

Wiesbadener Tagblatt.

53. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

21,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Petitzeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reklamen die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächsten erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 229.

Verlags-Preisnehmer No. 2958.

Mittwoch, den 17. Mai.

Redaktions-Preisnehmer No. 52.

1905.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Japans Geschichte seit 1868.*)

Bereits 1868 war der Mikado von den neuen Macht-habern bestimmt worden, aus seiner Abgeschlossenheit herauszutreten und als Monarch im modernen Sinn aufzutreten. Am 6. November 1868 ward die neue Periode Meiji (der Aufklärung) eingerichtet, nach der fortan die Jahre offiziell gezählt wurden (1904 = 37. Jahr Meiji); am 26. November 1868 verlegte der Mikado seine Residenz von Kioto nach Jeddo, das fortan Tokio (Hauptstadt des Ostens, im Gegensatz zu Saikio (Kioto), Hauptstadt des Westens) genannt wurde. Am 5. Januar 1869 wurden die Vertreter der fremden Mächte in Tokio vom Kaiser in Audienz empfangen. Damit war die neue Ära des modernen Japans eingeleitet. Die Staatsform ward nach dem Fall des Feudalismus gänzlich umgestaltet und ein bürokratischer Beamtenstaat mit zentralisierter Regierung und monarchischer Spitze geschaffen. Die Umgestaltung begann damit, daß die Daimyo veranlaßt wurden, „freiwillig“ ihre Herrschaften dem Kaiser zurückzugeben. Sie blieben noch einige Zeit als Statthalter in ihren Gebieten; 1871 aber wurden durch kaiserlichen Erlass die Daimyos abgeschafft und das Land administrativ in 75 Bezirke oder Ken (einschließlich der Stadtbezirke (Ju) von Tokio, Osaka und Kioto) geteilt; ihre Zahl ward 1888 auf 47 (inkl. Lin-Kuinfeln (Okinawa), Joso und Kurilen [Hokkaido]) festgesetzt. An die Spitze der neuen Regierung trat der Kuge (Hofadlige) Sanjo als Großkanzler, neben ihm wurden neun Ministerien eingerichtet, die mit den führenden Männern der herrschenden Clangensschaften, vornehmlich Leuten aus Satsuma, Toza, Sizen und Choshu, besetzt wurden. Von den führenden Männern dieser Clangensschaften (insbesondere Satsuma und Choshu) ist Japan bis heute regiert worden. 1885 ward, nachdem die Gegner des neuen Kurses aus der Regierung ausgeschieden waren, ein Kabinett nach europäischem Muster, bestehend aus neun Fachministern (für Äußeres, Inneres, Finanzen, Krieg, Marine, Justiz, Unterricht, Handel und Ackerbau, Verkehr) und einem Ministerpräsidenten (Grafi Ito), eingerichtet, dem 1888 noch ein Staatsrat als Beirat des Kaisers hinzugefügt ward. Die alte ständische Gliederung des Volkes in Hofadel, Militäradel, Volk und Unreine verschwand. Die Unreinen wurden in die bürgerliche Gemeinschaft aufgenommen, die Samurai verloren ihre Privilegien, aus dem alten Militäradel (Buke) und dem Hofadel (Kuge) ward ein neuer Adel mit Marquis-, Fürsten-, Grafen-

*) Wir entnehmen den obigen Artikel den Ausgabebogen des zehnten Bandes von „Reichers Großem Konversations-Lexikon“. Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens, schön, prägnant neu bearbeitet und vermerkt. Mehr als 148 000 Artikel und Verweisungen auf über 18 240 Seiten Text mit mehr als 11 000 Abbildungen, Karten und Plänen im Text und auf über 1400 Illustrationsseiten (darunter etwa 100 Farbdrucke und 300 farbige Kartenbeilagen), sowie 130 Textbeilagen. 20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mk. (Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.)

Vicomte- und Barontiteln geschaffen, in den auch die neuen Samurai-Machthaber aufgenommen wurden. Dieser Adel hieß Shizoku, die gewöhnlichen Samurai wurden fortan Shijoku genannt, das bürgerliche Volk Heimin. Die Beamtenhierarchie zerfiel fortan in Shimin (Minister), Choshin (höhere Beamte), Sonin (mittlere Beamte) und Samin (Subalternbeamte). Wie sich die ganze Staatsreform europäische Einrichtungen, obzwar überall mit Anknüpfung an bestehende altnationale Einrichtungen, zum Muster nahm, so ward auch auf fast allen übrigen Gebieten im Sinne der Übernahme europäischer Einrichtungen reformiert. Zunächst waren es technische Einrichtungen, wie Eisenbahnen, Dampfschiffe, Telegraphen, Waffen, deren Einführung zum Beispiel schon vom Bakufu in Angriff genommen war, die man einführt. Sehr schnell bürgerten sich auch die Zeitungen ein. Der alte feudale Seebann ward gänzlich durch ein stehendes, nach europäischem Muster rekrutiertes und einerniertes Heer ersetzt. Allgemeiner Schulzwang für Knaben und Mädchen und vorzügliche Lehrereminare wurden eingeführt. Mit der Einführung der europäischen Wissenschaften, der Gründung einer Universität und anderer wissenschaftlicher Institute, der Inangriffnahme einer tiefgreifenden Reformen ward dann ein geistiger Umbauungsprozess von gewaltiger Tragweite eingeleitet, dessen Ende heute noch nicht erreicht ist.

Doch vollzog sich das Reformwerk nicht ohne schwere Störungen. Die neuen Machthaber fanden sich nach Übernahme der Regierung alsbald in schwieriger Lage. Die Eiferhude der führenden Klone untereinander erwachte nach dem Sieg aufs neue; besonders aber konnte man bei der fortwährenden Geldnot die 400 000 Samuraifamilien nicht befriedigen. Man fand sie und die Daimyos mit 10 Prozent ihrer früheren Einkünfte ab und kapitalisierte diese geringe Rente, um ihnen Gelegenheit zu geben, andere Berufe zu ergreifen. Aber nur verhältnismäßig wenige machten Gebrauch davon; die meisten waren zu stolz dazu und empfanden die Aufhebung ihrer Privilegien, besonders des Schwerttragens, als eine persönliche Schmach. Eine Expedition nach Formosa, zur Bückigung dortiger Seeräuber, welche die Regierung 1874 veranstaltete, brachte zwar eine befriedigende Verständigung mit China; aber der Taish Sachalin gegen die Kurilen (1875) und die friedliche Lösung eines Konflikts mit Korea (1876) erlitten vielen Samurai als eine gar zu ängstliche Politik. Die Unzufriedenheit mit den bestehenden Zuständen machte sich in einer Reihe von Aufständen (in Saga 1874, in Kumamoto und Toza 1876, in Satsuma 1877) Luft. Der Aufstand von Satsuma, an dessen Spitze der populäre, von den tapferen und gefürchteten Samurai von Satsuma unterstützte Saigo Takamori stand, war der gefährlichste von allen. Er dauerte acht Monate, machte die Aufbietung der gesamten neugeschaffenen Streitmacht nötig und erschöpfte die Finanzen des Staates gänzlich. Mit der Niederwerfung dieses Aufstandes war aber auch die Opposition gegen das neue Regierungssystem gebändigt; seitdem machte sich zwar noch hier und da ver einzelt die Mißstimmung in politischen Reichelorden Luft; zu einem ernsthaften geschlossenen Widerstande kam es aber nicht mehr.

Das Hauptmittel der Beruhigung war die Einrichtung einer Repräsentativverfassung (1890). Die neuen Machthaber konnten und wollten den Samurai, aus deren Reihen sie selbst hervorgegangen, eine Mitwirkung an der Regierung nicht verjagen. Bereits 1868 war eine Notabelnversammlung, die sich aus Repräsentanten der Samurai zusammensetzte, zur Beratung staatlicher Maßregeln zusammengetreten. Solche beratende Mitwirkung hatte der Kaiser eidlich gelobt. Damit aber waren die Radikalen unter den Samurai nicht zufrieden. Sie verlangten eine wirkliche Volksvertretung (wobei übrigens noch niemand an das gewöhnliche Volk dachte) und sahten den kaiserlichen Eid als ein dahingehendes Versprechen auf. Die Führer der liberalen Bewegung, Itagaki, Goto, Soejima, reichten 1874 der Regierung eine Denkschrift ein, in der sie die Einrichtung eines Parlaments befürworteten. Die Regierung ging auf diese Ideen, die sie mit Recht für verfehlt hielt, nicht ein, aber die Bewegung wuchs, erfasste auch weitere Kreise des Bürgerstandes und nahm infolgedessen allmählich einen demokratischen Charakter an. Die Regierung ihrerseits bereitete die Einführung der Repräsentativ-Verfassung langsam und schrittweise vor. Zu den vorbereitenden Schritten gehört vor allem die Einrichtung gewählter Bezirksvertretungen (Provinziallandtage) mit der Befugnis, das Bezirksbudget zu votieren. Sie sollten als parlamentarische Vorstufe dienen. 1881 erschien dann die Proklamation des Kaisers, welche die Errichtung eines Parlaments für 1890 versprach. Am 11. Februar 1889 ward die Verfassung verkündet, 29. November 1890 ward das erste japanische Parlament feierlich eröffnet. Die Verfassung des neuen konstitutionellen Staates ist deutschen Vorbildern nachgeahmt. Die gesetzgebenden Körperschaften bestehen aus einem Oberhaus und einem Unterhaus; die Mitglieder des ersten sind teils Repräsentanten des hohen Adels und der höchsten Stenozähler, teils vom Kaiser ernannt. Das aktive und passive Wahlrecht zum Unterhaus ist an einen für japanische Verhältnisse ziemlich hohen Jensus (15 Dollar (Zen) jährlicher direkter Staatssteuer, 1890 auf 10 Yen, 1903 auf 5 Yen ermäßigt) gebunden. Die Befugnisse der Volksvertretung sind ziemlich beschränkt. Sämtliche Gesetze bedürfen der Genehmigung des Kaisers, der ein unbedingtes Veto besitzt und in dringenden Fällen auch Verordnungen mit Gesetzeskraft erlassen kann, wovon die Regierung bei Gelegenheit des großen Erdbebens 1891, des Attentats auf den russischen Kronprinzen in demselben Jahr und auch sonst Gebrauch gemacht hat. Die Organisation der Verwaltung von Meer und Marine, die Festsetzung der Friedensstärke des Heeres, die Bestimmung der Gehälter der Beamten und Offiziere sind Prärogative der Krone. Die Minister sind nur dem Kaiser verantwortlich. Dieser Bestimmungen glaubten die Machthaber zu bedürfen, um in den parlamentarischen Kämpfen sich behaupten zu können. Gegen sie richteten sich die Anstrengungen einer starken radikalen Opposition unter der Führung der Grafen Itagaki, Okuma und andere. Sie wollten den Siegern des Jahres 1868 die Macht aus den Händen reißen. Zu diesem Zwecke strebten sie nach Einführung einer parlamentarischen Regierungsform nach englischem Muster, um durch

Fenilleton.

Aus Andrew Whites Autobiographie.

Andrew Dickson White, der bekannte amerikanische Staatsmann und langjährige Gesandte am deutschen Hofe, veröffentlicht nun, nachdem er bereits im „Century Magazine“ Erinnerungen an die verschiedenen Höfe gegeben hatte, in zwei starken Bänden seine Autobiographie bei Macmillan in London. Eine seine, autobiographische und vollendete Persönlichkeit spiegelt sich in diesem Buche; wir sehen White als jungen, ideal schwärmenden Studenten, der bereits an einer Vervollkommenheit der Universitäten arbeitet, wir verfolgen seine Laufbahn im Staatsdienst; er tritt uns als Freund einer vornehmen Bildung, als ein eifriger Förderer von Kunst und Wissenschaft entgegen, der den Doktorgrad von Oxford und St. Andrews empfing, als ein Weltbürger und Mitglied jener internationalen Aristokratie, die für ein gutes Einvernehmen der Völker arbeitet und sich am ehesten einen freien, vorurteilslosen Standpunkt bewahrt. Auf vielen Reisen hat er einen beträchtlichen Teil der zivilisierten Welt kennen gelernt und die Bekanntheit, ja bisweilen die Freundschaft fast aller großen Männer erlangt, die die Vereinigten Staaten, Deutschland, Frankreich, England und Rußland anzunehmen haben. Wechselnde und mannigfache Bilder ziehen so vor dem geistigen Auge des Lesers vorüber; hinter den Einzelbildern des Lebenswürdigen Erzählers rollen sich die Weltbegebenheiten auf und neben seiner freundlichen und eleganten Erscheinung tauchen die Gestalten großer Männer hervor, in einem plötzlichen Licht und in einer jähen Gebärde. Da sehen

wir Carlyle, wie er den Blick auf die Schönheit des Mondes gerichtet, feierlich und grämlich zugleich ihm eine „arme alte Kreatur“ zuflüstert; wir begegnen Pöb-jedonosszoff, der Emerson für seinen Liebhaberschreiber erklärt; Tolstoi geht mit Mr. White spazieren und erzählt ihm von seinen Meinungen über Leben und Politik und hört geduldig die praktischen Widerlegungen an, die der Amerikaner den schwärmerischen Ideen des großen Dichters entgegenstellt. Bismarcks Riesengestalt erscheint im komischen Kampf mit den Tücken eines Panzer-Journalisten, und den Philosophen Herbert Spencer treffen wir im Louvre, wie er vor einem Wilde Murillos steht und eine Plaur tadelt, weil sie in ihrer Stellung keinen sichtbaren Stützpunkt habe. Von dem Dichter Robert Browning hören wir eine hübsche Geschichte, die sich bei dem Besuche eines chinesischen Gesandten am englischen Hofe bei ihm ereignete. „Nachdem eine feierliche Vorstellung stattgefunden hatte, sagte Browning zu dem Dolmetscher: „Darf ich fragen, warum ich der Ehre eines Besuches von Seiten seiner Excellenz teilhaftig geworden bin?“ Der Dolmetscher antwortete: „Seine Excellenz gilt in seinem Lande auch für einen Dichter.“ Daraufhin schüttelten sich die beiden Poeten herzlich die Hand. Dann sagte Browning: „Darf ich fragen, was für eine Dichtungsart seine Excellenz besonders liebt?“ worauf der Dolmetscher antwortete, er dachte mit Vorliebe poetische Rätsel. Da Brownings eigene Dichtungen vielfach dunkel sind und in ihrer tiefen Symbolik und mystischen Wortspiel und Geheimnisse und Rätsel verborgen, auch dem Dichter das Unverständliche in seinen Werken immer vor-geworfen wurde, erfasste er sogleich das Komische dieser Antwort. Schüttelte noch einmal herzlich die Hand des Bekandengenossen im Rätselräten und sagte: „Excellenz ist mir dreifach willkommen; wir sind in der Tat

Bilder.“ Interessant sind die Auserungen über England, die Bismarck im Gespräch mit White während eines Diners im engsten Familienkreise hat. „Er schien außerordentlich erfüllt von Englands Schönheit und meinte, daß, wenn ihn sein Schicksal nicht in Deutschland hätte geboren werden lassen, er als englischer Landbesitzer höchst glücklich geworden wäre; er verstand es nicht, warum die Engländer so leicht geneigt seien, außerhalb ihres eigenen Landes zu leben. Auf meine Bemerkungen über die große Verschönerung, die ich in England während des letzten Viertel des Jahrhunderts bemerkt hätte und die das ganze Land mehr und mehr in einen Garten verwandelt hätte, sagte er, daß eine Veränderung für sie kaum geeignet sei, daß Gesellen denkender Engländer zu erregen. Sie würden kaum darüber froh sein, daß England mehr und mehr das Ansehen eines Gartens gewinne; denn“, so schloß er, „eine große Nation mit den Erzeugnissen eines Gartens ernähren zu wollen, das ist gerade so gut, wie eine Armee nur mit Rosinentuden zu verproviantieren.“ Mit dem alten Kaiser Wilhelm sprach White einmal über den Fortschritt im Bau der Schiffe. Der Kaiser befragte das erste der großen Schiffe, die der Norddeutsche Lloyd gebaut hatte. „Er fragte mich etwas in Bezug auf das Schiff, und als ich ihm erklärte, wie schön und zweckvoll alles gemacht sei, antwortete er: „Ja, was steht im Schiffsbau vollbracht wird, das ist wundervoll. Mein Sohn, der Kronprinz, hat mir heute morgen einen Brief darüber geschrieben. Er ist in Osborne und hatte soeben ein großes englisches gepanzertes Kriegsschiff befragt. Es ist ausgezeichnet; aber es kostet eine Million Pfund Sterling.“ Und dann hob er seine Stimme, machte eine resignierende Handbewegung und sagte sehr ernsthaft: „Da können wir nicht mit; da können wir nicht mit.“

parlamentarische Majorität die Regierungsgewalt zu erlangen. Sie gebrauchten hierzu die gewöhnlichen Kampfmittel parlamentarischer Oppositionen: Budgetverweigerung, resp. Abstreichung u. s. w. Als wirksames Propagandamittel diente auch die Forderung auf Herabsetzung der ländlichen Grundsteuer, um dadurch die Grundbesitzer zu sich herüberzuziehen. Endlich benutzten sie das allgemeine Verlangen nach der Revision der Verträge mit den fremden Mächten, um der Regierung Verlegenheit zu bereiten. Die Festigkeit, mit der die parlamentarischen Parteien sich bekämpften und die Kreise des Volkes bereits bedenklich aufzuregen begannen, das Unfertige und Unstete des ganzen Parteiwesens bedeutete eine nicht zu unterschätzende Gefahr für die politische Entwicklung Japans. Die bedenklichste Erscheinung, welche die politische Entwicklung der parlamentarischen Ära hervorgebracht hat, waren die Sohi (wörtlich Schüler, nach anderer Version Männer der Kraft), unwillkürliche, halbgebildete Burschen, die aus der Politik ein Handwerk machten und teils die Anschauungen der Regierung, teils die der Oppositionsparteien im wörtlichsten Sinne des Wortes „verfälschten“. Ihnen ist es zuzuschreiben, daß gelegentlich der Wahlen 1891 an einzelnen Plätzen förmliche blutige Wahlen geschlagen wurden. Erst der Krieg mit China und die Eroberung Formosas hat eine Annäherung der Parteien und ein Abströmen der Sohi von der Arena der inneren Politik zur Folge gehabt.

Neben den parlamentarischen Kämpfen konzentrierte sich das politische Interesse bis 1894 um die Vertragsrevisionsfrage, d. h. das Verlangen nach der Revision der Verträge mit den fremden Mächten. In ihr zeigte sich die patriotisch-dramatische, völlige Gleichstellung mit den christlichen Kulturvölkern anstrebende Richtung des modernen Japans, aus der das ganze Reformwerk schließlich geboren ist. Man wollte die Konsulargerichtsbarkeit der fremden Mächte, die für das japanische Selbstgefühl verletzend ist, beseitigt und die japanische Gerichtsbarkeit auf die Fremden ausgedehnt wissen. Man wollte die Konsulargerichtsbarkeit der fremden Mächte, die für das japanische Selbstgefühl verletzend ist, beseitigt und die japanische Gerichtsbarkeit auf die Fremden ausgedehnt wissen. Man wollte die Konsulargerichtsbarkeit der fremden Mächte, die für das japanische Selbstgefühl verletzend ist, beseitigt und die japanische Gerichtsbarkeit auf die Fremden ausgedehnt wissen.

Im Sommer 1894 brach ein Krieg zwischen Japan und China aus, unmittelbar nachdem das japanische Parlament am 4. Juni 1894 wegen oppositioneller Haltung durch einen Erlaß des Mikado geschlossen worden war. Die Ursache des Krieges war Korea. Dort war ein Aufstand ausgebrochen, den der politisch-religiöse Geheimbund Tokugato gegen die Erpressungen der korumperten Beamtenherrschaft angezettelt hatte. Die ohnmächtige koreanische Regierung vermachte die Veranlassung japanischer Kaufleute nicht zu hindern und rief chinesische Hilfe an. Japan kam aber zuvor, besetzte die Hafenstadt von Seoul, Chemulpo, und forderte die Durchführung innerer Reformen in Korea. China erhob gegen diese Einmischung in die Verhältnisse eines Landes, über das es die Oberhoheit beanspruchte, entschiedenen Protest. Die Japaner wiesen denselben nicht nur zurück, sondern schickten auch eine Kriegsflotte und ansehnliche Truppenmassen nach Korea, so daß sie den Chinesen, als diese zur gewaltsamen Vertreibung der Japaner schritten, mit Erfolg entgegenzutreten konnten, wobei sie bewiesen, daß sie unter der Anleitung europäischer, namentlich deutscher Vorkämpfer ihr Heer- und Marinewesen vortrefflich organisiert, das Personal ausgezeichnet gebildet und für

den Krieg alles, Ausrüstung, Bewaffnung, Ausarbeitung der Kriegspläne, so vorbereitet hatten, wie es in Europa nicht besser hätte sein können. Ein chinesisches Landheer, das von Norden her in Korea eingedrungen war, wurde am 15. September 1894 von den Japanern unter dem Marschall Yamagata bei Pingyang besiegt, eine chinesische Flotte, die an der Mündung der Yalu-Truppen landen sollte, von der japanischen unter Admiral Ito am 17. September angegriffen und nach Verlust von vier großen Schiffen zum schleunigen Rückzuge gezwungen. Nachdem inzwischen Korea durch ein diesem auferlegtes Schutz- und Trutzbündnis ganz unter japanische Vormachtigkeit gebracht worden war, drangen die japanischen Truppen in die Mandschurei ein; ihre Flotte beherrschte nicht nur das Gelbe Meer, sondern auch den Golf von Peking. Diese glänzenden Erfolge bewirkten einen lebhaften Aufschwung des japanischen Patriotismus. Das nach Hiroshima, wo der Mikado seine Residenz aufschlug, berufenen Parlament bewilligte ohne Anstand die Kriegskosten, die Japan zunächst aus eigenen Mitteln aufbrachte. Ende Oktober landete die zweite japanische Armee unter dem General Oyama auf der schmalen Landzunge, die Port Arthur, den großen Kriegshafen der Chinesen am nördlichen Eingang des Golfes von Peking mit dem Festland verbindet, eroberte Aintschau (4. Nov.) und Tientsin (5. Nov.) und besetzte nach kurzem Widerstand der Fests (10. Nov.) Port Arthur. Sofort wurde mit derselben Umsicht und Geheimhaltung, die bisher beobachtet worden waren, ein Angriff auf den gegenüber am südlichen Golfseingang gelegenen Kriegshafen Weihaiwei vorbereitet. Ende Januar 1895 landeten die Japaner bei Tsichu, eroberten zuerst die Fests auf der Landseite, während die Flotte den Hafen blockierte, vernichteten sodann besonders durch Torpedos mehrere chinesische Kriegsschiffe und zwangen (18. Febr.) den Rest der chinesischen Flotte, deren Admiral sich selbst tötete, und die Fests der Insel Lin-kung-tao zur Kapitulation. Nachdem die nun verfügbar gewordenen Truppen nach Tientsin bei Port Arthur hinübergeschafft und mit der ersten und zweiten Armee vereinigt worden waren, gingen diese wieder gegen die Chinesen vor, die sich hartnäckig wehrten, eroberten (4. März) Nintschang, darauf den Hafenplatz Jinfan und öffneten sich dadurch den Weg nach Peking und Tientsin. Da das rauhe Wetter das Vordringen nach Peking noch nicht erlaubte, richteten die Japaner ihre Angriffe auf die Pescadores-(Fischer-)Inseln zwischen Formosa und dem Festland, bemächtigten sich eines wichtigen Hafens und bedrohten dadurch die Küste des südlichen China. Infolgedessen entschloß sich die chinesische Regierung, die bisher durch Mittelspersonen vergebliche Verträge gemacht hatte, die Friedensbedingungen Japans zu erfahren, den angesehenen Generalgouverneur von Tschi. Liung-shang, zur Aufschüpfung von Verhandlungen nach Japan zu senden. Dieser wurde im japanischen Hauptquartier Hiroshima von einem fanatischen Japaner überfallen und durch einen Revolverstoß im Gesicht verwundet, genas aber bald und brachte, nachdem die Japaner einen Waffenstillstand bewilligt hatten, die Verhandlungen in Schimonoseki rasch zum Abschluß. Der Frieden von Schimonoseki wurde am 17. April 1895 unterzeichnet und bestimmte, daß China die Unabhängigkeit Koreas anerkennen, die Insel Formosa nebst den Fischerinseln und die Halbinsel Liautung bis zum 40. Breitengrad an Japan abtreten, ferner eine Kriegsschadenszahlung von 200 Millionen Taels in Silber (600 Mill. M.) in sieben jährlichen Raten zahlen und eine Reihe von wichtigen kommerziellen und industriellen Zugeständnissen machen, auch drei weitere Häfen öffnen sollte; diese letzteren Zugeständnisse sollten auch den andern Nationen, nicht bloß Japan, zugute kommen; endlich sollte nach Ratifikation des Friedens ein Handels- und Freundschaftsvertrag zwischen Japan und China abgeschlossen werden. So hatte es Japan in einem verhältnismäßig kurzen Kriege durch die außerordentlichen Leistungen seiner Streitkräfte, besonders seiner Flotte, erreicht, daß es in

Östasien eine herrschende Stellung besaß. Allerdings erregte dieselbe die Eifersucht der europäischen Mächte, namentlich Russlands, dem sich Deutschland und Frankreich anschlossen; ja sie rief sogar deren Widerspruch gegen den Frieden von Schimonoseki hervor.

In einem Erlaß an das Volk teilte im Mai 1895 der Mikado mit, daß er auf den freundschaftlichen Rat Russlands, Frankreichs und Deutschlands die eben erst gemachten Eroberungen auf dem asiatischen Kontinent an China wieder zurückzugeben wolle. Allerdings erhielt Japan dafür eine Erhöhung der Kriegsschadenszahlung um 90 Millionen Mark; aber die nationale Enttäuschung über diese Zurückdringung wurde seitdem ein starker Faktor im öffentlichen Leben. Die Armee und die Flotte wurden nach dem Kriege fast aufs Doppelte gebracht; die Sympathien der Presse wendeten sich mit gesteigelter Enthusiasmus England und Amerika zu. Man sah der Annexion Hawaiis durch die Vereinigten Staaten, obgleich dabei japanische Interessen auf dem Spiele standen, ruhig zu und übergab nach der Besitzergreifung Kantschows durch Deutschland und der Liautung-Halbinsel durch Russland das noch besetzt gehaltene Weihaiwei bereitwillig an England. In Korea verlor Japan seinen überwiegenden Einfluß infolge der russischen Tat seines Gesandten Witschur und seiner Helfershelfer. In der Nacht des 7. Oktober 1895 drangen sie in den Palast und ermordeten die Kaiserin, die den Freunden der Japaner beim König entgegenwirkte. Seitdem verzichtete Japan freiwillig auf die bis dahin in Seoul gespielte Rolle eines Vormundes und arrangierte sich mit dem an seine Stelle tretenden Russland durch den in Petersburg (9. Juni 1896) geschlossenen Vertrag, nach dem jede der beiden Mächte zum Schutz ihrer Untertanen und Telegraphenlinien Truppen bis zur Stärke von 1000 Mann in Korea unterhalten dürfte.

Diese Zurückhaltung nach außen hin erklärt sich auch aus den großen Schwierigkeiten in der inneren Politik. Von September 1896 bis Ende 1898 hat Japan vier verschiedene Ministerien und drei Kammernauflösungen erlebt. Zugleich gelang es nur nach großen Kraftanstrengungen, die Empörer auf Formosa, die eine Republik ausgerufen hatten, zu vernichten und die Rußverbände bis in die Schlupfwinkel der Berge aufzufinden und zu vernichten. Damit die neuen Verträge (17. Juli 1899) in Kraft treten konnten, mußte die von den Mächten stipulierte Promulgierung des neuen Zivilgesetzbuches, eines abgeänderten Patengesetzes und des Handelsrechts erfolgen. Außerdem ging Japan im Oktober 1897 zur Goldwährung über, um Anleihen im Ausland und die Beteiligung fremder Kapitals bei japanischen Unternehmungen zu erleichtern.

Eine Gelegenheit, sich um die ganze Kulturwelt verdient zu machen, fand Japan im Sommer 1900, als die Gesandten in Peking gefangen gehalten wurden und der erste Entlassungsversuch mißlungen war. Die Regierung erbot sich sofort zu den größten Anstrengungen, wünschte aber, um nicht wieder bei der Kompensationsfrage so läbliche Erfahrungen zu machen wie 1895, ein Mandat der Großmächte zum Einschreiten in China zu erlangen. England beantragte die Deutschland, daß dieses an Russland den Vorschlag dazu machen sollte, was aber Deutschland mit Rücksicht auf die bekannte Rivalität Russlands und Japans ablehnte. Dennoch machten die Japaner Ende Juni eine Division mobil, so daß Mitte Juli Tientsin genommen und 14. August die Befreiung der in Peking eingeschlossenen Gesandten erfolgen konnte. Japan hat an der glücklichen Rettung den Hauptanteil.

Gleichzeitig mit der Entwicklung der chinesischen Frage vollzog sich in Japan eine wichtige politische Parteigründung. Marquis Ito scharte die Mehrzahl der Abgeordneten um sich zum Zweck einer nur von angestrebten Verwaltungsreform. Diese neue Partei (Nikken Seiyun Kwaï-Verein konstitutioneller Politiker) drängte ihn, das ihm von dem abtretenden Marquis Yamagata angebotene Kabinettspräsidium zu übernehmen. So war jetzt in Japan der Ministerpräsident zugleich aner-

Aus Kunst und Leben.

Aber die Entdeckung von alten Meisterwerken

veröffentlichte Ernest Groux in den „Household Words“ eine sehr interessante Bänder. Die Nachfrage nach Kunstwerken aller Meister ist heutzutage so stark, daß man meinen sollte, es sei unmöglich, diese seltenen Schätze billig zu erwerben. Trotzdem sind in der letzten Zeit Werke von höchstem Werte von glücklichen Käufern für ein Butterbrot erworben worden. So wurden erst kürzlich zwei alte Bilder, die der römisch-katholischen Kirche in Leeds gehörten, für wenige Mark an einen Händler im Orte verkauft. Dieser war von seinem Kauf auch nicht sehr erbaut, aber es erwies sich, als die Bilder näher geprüft wurden, daß er der Besitzer eines Rubens und eines van Dyck geworden war. Es wurden ihm erst 20 000 und dann 40 000 M. für das Bild geboten, aber er hofft, bei einer Auktion bei Christie 100 000 M. oder noch mehr zu erzielen. Bald darauf wurde im Hause einer älteren Dame in Colwyn Bay, Wales, ein Bild entdeckt, das vor fünfzig Jahren für eine ganz geringe Summe auf einer Auktion erworben worden war und sich nun als ein echter Rubens „Die Begegnung Elias und Jakobs“, datiert vom Jahre 1625, erwies. Der wirkliche Wert dieses seltenen Bildes wird erst bei Christie festgestellt werden. Jetzt ist ein ähnlicher Kunstschatz in Bristol gefunden worden. Ein Arbeiter kaufte vor 9 Jahren für einige Mark ein Bild, ohne dessen Wert zu kennen. Da ihm in der letzten Zeit aber 40 bis 100 M. für das Bild geboten worden, wurde er aufmerksam und befragte einen Sachverständigen, der das Bild für einen echten Rembrandt erklärte. Es ist das Bild einer Dame und mißt 30 zu 30 Zoll. Wenn das Bild echt ist, woran nicht gezweifelt wird, hat es einen Wert von etwa 30 000 M. Auch dieses gelangt im Herbst bei Christie zum Verkauf. Alte Meister werden manchmal unter den seltensten Umständen entdeckt. Vor vielen Jahren besuchten der Piemontese Lodovico und der Tiroler Gunterperger, die beide alte Bilder restaurierten, die täg-

lichen Kunstaktionen in Rom. Einmal kauften sie mehrere alte Bilder, deren Verkaufer sie wieder bemalen wollten. Gunterperger fiel bei der Tinkung ein Bubenbild zu, das er neu grundierte und mit einem Studienkopf bemalte. Er bot es Lodovico zum Kauf an, und dieser bemerkte, als sein Freund sich entfernte, daß der neue Grund an vielen Stellen abblätterte, und darunter ein von Meisterhand gemaltes Bild sichtbar wurde. Er verbergte dem Freunde seine Entdeckung, kaufte das Bild für eine Kleinigkeit, entfernte die beiden Grundierungen und entdeckte nun einen wunderbaren Correggio, den er für 30 000 M. an den Earl of Bristol verkaufte. Weniger angenehme Erfahrungen machte eine frühere Gergogin von Kingston mit Bildern alter Meister. Sie war in einer peinlichen Angelegenheit angefaßt und für schuldig erklärt worden, und glaubte nun, daß sie diesen Schimpf nur überwinden könnte, wenn sie von einem gekrönten Haupt empfangen würde. Sie wandte sich an den russischen Hof und schickte dem Kaiser von Russland und den einflussreichsten russischen Adligen eine Anzahl Bilder, deren Wert völlig unbekannt war. Unter anderen hatte sie auch den Grafen Tschernyschew beschenkt, und bei diesem stellte es sich heraus, daß er der glückliche Besitzer eines Rafael und eines Claude Lorrain geworden war. Als die Gräfin in St. Petersburg ankam, besuchte er sie sogleich, um ihr persönlich zu danken und mitzutellen, daß man die Bilder auf 200 000 M. schätze. Die Gräfin, die wegen ihrer Avarise bekannt war, konnte ihren Schreck kaum verbergen, und da sie die kostbaren Bilder gern zurückhaben wollte, sagte sie, sie hätte noch andere Bilder, und würde es sich zur Ehre anrechnen, wenn der Graf sie annehmen wollte; diese beiden aber hätte ihr Mann besonders geliebt, und der Graf wäre sehr freundlich, wenn er ihnen eine Stelle in seinem Palast einräumte, bis ihre Wohnung eingetrichtert sei. Aber der Graf wollte den Wind nicht verstehen und begibt die Bilder. In Baden im Kanton Argau hatte seit Jahrzehnten ein Bild gelegen, von dessen Wert man nichts ahnte, bis sich herausstellte, daß es ein Bild von Annabale Caracci aus dem Jahre 1597 war, das die Jungfrau mit dem

Kind und drei Heilige darstellte. In der Schweiz hat man noch einen anderen wichtigen Fund gemacht. Im Laden eines Zeitungsspediteurs in Genf fand man ein echtes und fast unbekanntes Werk Albers, des spanischen Meisters aus dem 17. Jahrhundert. Sachverständige erklären das Bild für eines der besten von Albers. Es ist ein großes, vorzüglich erhaltenes Bild und stellt „Die Flucht nach Ägypten“ dar.

* Frankfurter Stadtheater. (Spielplan.) Mittwoch, 7. Mai: Schiller, Julius, 2. Abend: „Die Jungfrau von Orléans“. Donnerstag, den 18.: „Demetrius“. Das Bild von der Glode ergänzt durch japanische Bilder, Epilog zur Glode von Goethe, lebendes Bild. Samstag, den 20.: Schiller, Julius, schmeier Abend: „Wallenstein Lager“. Dienstag, den 22.: „Demetrius“. Das Bild von der Glode ergänzt durch japanische Bilder, Epilog zur Glode von Goethe, lebendes Bild.

c. Der Flirt mit den Geschworenen. Der Fall der amerikanischen Choristin Nan Patterson, die nun schon zum dritten Male unter der Anklage, einen jungen Mann namens Caesar Young ermordet zu haben, vor den Geschworenen gestanden hat und wieder nicht verurteilt wurde, gibt einem englischen Beobachter den Anlaß zu interessanten Betrachtungen über die amerikanische Rechtsprechung. In Amerika ist keine Jury gegen die Männe einer hübschen Frau gesetzt; schon häufig haben amerikanische Richter die Verurteilungen davor warnen müssen, sich von ihrem Gefühl leiten zu lassen. Bekanntlich dürfen die Angeklagten in Amerika sich die Jury aus den Erasmännern wählen, deren Zahl oft 200 bis 300 beträgt. Es ist nun merkwürdig, daß die einen Frauen augenscheinlich meinen, die älteren Männer seien leichter zu beeinflussen, die anderen dagegen lieber jüngere wählten. In der sensationellen dritten Verhandlung gegen Nan Patterson lehnte die hübsche Choristin alle Geschworenen über 40 Jahre ab. In den früheren Verhandlungen hatte sie dagegen Männer von 60 Jahren und darüber gewählt, und diesem „Witzgriff“ schrieb sie ihre Verurteilung zu. Amerikanische Richter haben sehr oft erklärt, daß eine

kannter Führer der im Unterhaus entscheidenden Partei; seine Kreaturen die Inhaber der Portefeuilles. Durch den Eigensinn des Finanzministers K. Bataonabe kam es aber zu einer Kluft, in der alle Staatsminister, zuletzt auf ausdrücklichen Befehl des Kaisers der Finanzminister selbst, demissionierten. Die nachhaltige Folge war die Reaktivierung des aus den „alten Staatsmännern“ bestehenden Kronrats als entscheidender Instanz des japanischen Staatslebens. Fünf Männer, die Marquis Ito, Yamagata und Oyama und die Grafen Inouye und Matsufata, wurden seitdem als über dem Stabineff stehende Berater des Kaisers an den laufenden Geschäften beteiligt. Durch ihre Unterstützung erlangte der ehemalige General Graf Katsuma dem Beamtentum und Parlament gegenüber die nötige Autorität eines Premierministers; allerdings kam auch die Ernennung des energischen Parteileiters Goshi Toru im Juni 1901 dem neuen Kabinett zugute. Marquis Ito, der das am 30. Januar 1902 in London geschlossene japanisch-englische Bündnis zustande brachte, gab seiner Rückkehr auch jede offizielle Verbindung mit der von ihm geschaffenen mächtigsten Partei im Unterhaus auf.

Seit dem Frühjahr 1901 wandte sich die japanische Politik der durch Russlands Fortschritte in der Mandschurei und Korea brennend gewordenen ostasiatischen Frage zu. In Peking und in St. Petersburg suchten die japanischen Diplomaten, von ihren englischen und amerikanischen Kollegen unterstützt, zu verhindern, daß die tatsächliche Okkupation des größten Teils der Mandschurei durch russische Truppen in eine dauernde Abtretung dieses Gebiets an Rußland „entwikkelt“ wurde, wozu die chinesische Regierung durch Einschüchterung leicht bewegen werden konnte. Im April 1901 gab Rußland das Versprechen, in drei Etappen die Mandschurei zu räumen, so daß 8. Oktober 1903 nur noch die Bahnwächter als Vertreter der russischen Autorität in der Mandschurei zurückbleiben sollten; tatsächlich machte Rußland aber keine Anstalten zur Evakuierung. In Korea wurde eine im Jahre 1896 einan russischen Unternehmen auf fünf Jahre erteilte Konzession, im Tale des Jaluflusses auf koreanischem Staatsgebiet Holz zu fällen, zu immer weitergreifenden Niederlassungen russischer Goldgräber und zu ihrem Schutze nötiger Truppen „entwikkelt“. Hiergegen, besonders gegen die militärische Festlegung der Russen in Jong-am-po an der Mündung des Jaluflusses, richtete der japanische Gesandte in Seoul, Ogasawara, seine Proteste und Warnungen an den koreanischen Kaiser. Seit dem Frühjahr 1903 stieg der nationale Unwille in Japan gegen das rücksichtslose Vorgehen der Russen in der Mandschurei und Korea zur Leidenschaft; der große To-a-bun-kwai (Verein der ostasiatischen Schutzgemeinschaft), an dessen Spitze der Fürst Konohe stand, und der Antirussische Verein, dessen Seele sieben Professoren der Universität Tokio waren, bekehrten die öffentliche Meinung. Am 28. Juli 1903 tat die japanische Regierung den ersten Schritt, um in St. Petersburg eine Verständigung über die widerstrebenden Interessen in Ostasien herbeizuführen. Aber schon am 13. August, einen Tag nach Übergabe der japanischen Note mit der Basis der Verhandlungen, wurde Admiral Alekseev zum Vizekönig des Schwantunggebietes ernannt; mit Recht haben die Japaner das geistliche Sinecizium dieser Persönlichkeit in die Verhandlungen als ein schwer zu überwindendes Hindernis der Verständigung an. Japan gestand (9. September) die von Rußland gewünschte Verlegung der Unterhandlungen nach Tokio zu, verhehlte aber seine Ungeduld nicht, als der russische Gesandte, Baron Rosen, vom 30. Oktober bis zum 12. Dezember ohne Instruktionen für seine Antwort blieb. Als unüberbrückbare Differenzen stellten sich Rußlands Weigerung, in bezug auf die Mandschurei mit einer andern Macht als mit China zu unterhandeln, und Japans Ablehnung einer Abgrenzung des nördlichen Drittels von Korea als einer neutralen Zone heraus. Als Japans wiederholte Gesuche um Feststellung der Rechte seiner Untertanen in der Mandschurei nicht er-

füllt wurden und auf eine am 13. Januar 1904 übergebene Note bis zum 5. Februar trotz wiederholter Mahnung keine russische Antwort erfolgte, brach die japanische Regierung (5. Februar) die Verhandlungen ab und berief ihren Gesandten Kurino aus St. Petersburg zurück.

Die Volksstimmung hatte schon längst für den Krieg entschieden. Das in diesem Sinne die Regierung tadelnde Parlament wurde zwar im Dezember aufgelöst, aber die Führer der Parteien, der Gründer des ostasiatischen Sachverständigenbundes, Fürst Monoye (gestorben 2. Januar 1904), und die für einen Krieg gegen Korea agitierenden Universitätsprofessoren konnten aus den Gerüchten über die Beschlüsse des Staatsrats der alten Staatsmänner entnehmen, daß die Aktionspolitik durch die russischen Rücksichtslosigkeiten neue Chancen gewann. In Japan war niemand überrascht, als am 6. Februar der Ausbruch des Krieges bekannt wurde.



Der russisch-japanische Krieg.

Kriegsschauplatz zur See.

Wir bringen heute unsern Lesern eine Übersicht über die Gewässer, in denen zweifellos die Entscheidung zur See fallen wird. Nach der Vereinigung der russischen Geschwader hat Admiral Roschidschewsky sich nach Norden gewandt und wird höchst wahrscheinlich in der Bucht von Vinkur (in früheren Depeschen als Leongsoi bezeichnet) vor Anker gehen und dann verfahren, längs der chinesischen Küste fahrend, die Formosastrasse zu passieren. Die japanische Flotte liegt an den Jütschü-Inseln und hat eine Menge von Spähschiffen um sich gezogen, die ihr ermöglichen, mit Hilfe der drahtlosen Telegraphie festzustellen, ob die Russen durch die Formosastrasse oder südlich von Formosa den Weg nach Norden gewinnen wollen. Da die Japaner jetzt nur im Mittelpunkt des Kreises sich befinden, an dessen Peripherie die Russen entlang fahren müssen, so haben sie jetzt den kürzesten Weg für sich und damit von vorn herein den Vorteil, ihre gesamte Flotte der russischen rechtzeitig gegenüberstellen zu können.

Der deutsche Kolonialkrieg.

Darftanen. Der Brief eines Offiziers, der im Dezember einen Transport von Bindhut nach Hoachuan zu bringen hatte, wird in der „S. M. P.“ veröffentlicht. Darin schildert der Verfasser, der sich mit einer Patrouille von seiner Abteilung entfernt hatte, um Wasser zu suchen, die eigenen Qualen mit den folgenden ergreifenden Worten: „Nun kamen die schrecklichsten Stunden meines Lebens, in denen ich alle Phasen des Verdurstens durchkostete. Es war furchtbar. Zunächst konnte ich die Hoffnung nicht aufgeben, daß in kurzer Zeit ein Reiter mit Wasser zu uns zurückkehren würde. Denn es ist deutsche Art, den Kameraden in der Todesnot zu helfen! Und wie hatte ich dem Führer der Abteilung auf die Seele gebunden, um Gottes Willen sofort Wasser zu schicken. Aber es kam niemand. Stunde auf Stunde verging. Immer höher stieg die Sonne. Immer glühender wurde die

Hitze. Wie beneidete ich die anderen, als sie teilweise befehlungslos dalagen! Der Gaumen gänzlich trocken. Der Hals verschleimt, so daß das Atmen Schwierigkeit machte. Ohne jede Kraft in den Gliedern und hoffnungslos, denn nun glaubte ich, daß der vorgedachte Landwehrmann unterwegs ebenfalls liegen geblieben sei. Niemand sagte es, aber jeder nahm es an. Dann kam das Stadium äußerster Verzweiflung, in dem man am liebsten der ganzen Qual ein Ende bereitet. Schließlich eine allgemeine Schläflichkeit und Apathie. Aus dieser raffte ich mich noch einmal auf, um vorwärts zu gehen und auf eine Düne zu klettern, von der aus ich mich orientieren und den letzten Versuch machen wollte, Hilfe zu bekommen. Ich schleppte mich — ohne Waffe — mehrere hundert Meter weiter, oftmals zusammenbrechend, mich aber immer wieder mit Aufbietung meiner letzten Energie vorwärts treibend, auf den höheren Standpunkt. Nichts zu sehen! In meiner Rettung verzweifeln schrieb ich nun in mein Notizbuch Grüße nach Hause und den Befehl, daß die Kolonne unbedingt weiter zurückzugehen habe. Dann brach ich zusammen und ergab mich in mein Schicksal. — Wie lange ich so gelegen

Angeklagte, die hübsch ist, das Gesetz verachten kann. Sie ist sich auch der Macht ihres Schmuckes und ihrer bittenden Blicke bewußt und geht nicht damit, wenn es sich um ihre Freiheit handelt. Wenn sie auch nicht die Sympathie aller Geschworenen gewinnt, so rührt sie fast sicher wenigstens das Herz eines der zwölf Männer und bei einer Meinungsverschiedenheit kann keine Schuldigerklärung erfolgen. Wenn hübsche Frauen sich gut kleiden, bezaubernd lächeln und ihre Augen zu gebrauchen verstehen, so ist ihr: Sache schon fast gewonnen, ehe die Verteidiger noch ihr Plädoyer beginnen. Vor einigen Monaten wurde ein junges Mädchen verhaftet, als sie im Laden einen Diebstahl beging. Die Waren hatte man bei ihr gefunden und doch sollte die Jury den Urteilspruch „Nicht schuldig“, weil sie jung und hübsch war und mit ihren blauen Augen so gänzlich unerschuldig aussah, daß sie alle Geschworenen so mächtig anwandte, daß der hübsche Angeklagte waren so viele Blicke und Lächeln ausgetauscht worden, daß der Richter aufmerksam geworden war und in verlegenden Worten den widerwärtigen Blick zwischen den Geschworenen und der Angeklagten, durch den die Berechtigung erfolgreich besiegt wäre, geistelte. Vor drei oder vier Jahren war ein junges Mädchen namens Florence Burns angeklagt, den jungen Brooks in New York erschossen zu haben. Florence war sehr hübsch, mußte aber anscheinend ihre Schönheit nicht ungenutzt aus, um die Jury zu beeinflussen; trotzdem war allen klar, daß sie nie verurteilt werden würde, wie überwältigend auch die Beweise ihrer Schuld sein mochten. Sie ging feilsch schwarz gekleidet, was ihren schönen Teint nur noch zarter erscheinen ließ, und machte so einen tiefen Eindruck auf die Geschworenen. Man muß bedenken, daß es für Florence Burns nur zweierlei gab: entweder wurde sie ganz freigesprochen oder verurteilt, und dann konnte sie der elektrischen Hinrichtung nicht entgehen. Die Geschworenen wußten das, und sie hatten nicht den Mut, das hübsche Mädchen zu einem so schrecklichen Tode zu verurteilen. Das Mädchen sah die Geschworenen selten an, es sah ruhig und unbeweglich da und schielte sich nur von Zeit zu Zeit mit einem schwarzen Fächer. Niemand war jedoch überrascht, als

die Geschworenen für „Nicht schuldig“ erkannten. Ein anderer Fall ist der von Mabel Parker, die nicht besonders hübsch war, aber wunderschöne Augen hatte. Da sie sie auch gut zu gebrauchen verstand, kam die Jury, obgleich an ihrer Schuld kaum zu zweifeln war, nicht zu einer Überbestimmung und wurde entlassen. Zur zweiten Verhandlung wurden die Erasmänner mit großer Sorgfalt ausgewählt, aber die Anklage tat ihr Bestes, praktische Männer auszuwählen, die sich nicht so leicht von ihren Gefühlen hinreißen lassen, und obgleich die Angeklagte mit ihren bezaubernden Blicken nicht geizte, wurde sie für schuldig befunden und befindet sich jetzt in Belford in der Besserungsanstalt für Frauen. Oft hat der öffentliche Ankläger auch beantragt, daß die Angeklagte, wenn sie jung und hübsch ist, so gesetzt wird, daß sie den Geschworenen zum Teil verborgen ist. Dieser Bitte wird auch bisweilen stattgegeben.

Vom Riesendiamanten, der neulich in der Premier-Mine in Transvaal gefunden wurde, haben jetzt zwei Mineralogen eine ausführliche wissenschaftliche Beschreibung veröffentlicht. Beigegeben sind vier Photographien, die den außergewöhnlichen Stein in natürlicher Größe von vier verschiedenen Seiten zeigen. Der Diamant wird von acht Flächen begrenzt, von denen vier ursprünglich Kristallflächen und die übrigen vier Spaltungsflächen darstellen. Die Flächen des natürlichen Octaëders, das die gewöhnliche Kristallform des Diamanten darstellt, sind in diesem Fall weniger regelmäßig und weniger glatt als die Spaltungsflächen. Für einen so großen Stein ist der Kristall von wunderbarer Reinheit; seine Farbe nähert sich einem bläulichen Weiß. Aus der Beschreibung geht hervor, daß er ursprünglich noch größer gewesen ist und als Ganzes ein etwas gedrehtes Octaëder dargestellt hat, an dessen Ranten noch die Flächen eines Octaëders (Zwölfflächner) entwickelt waren. Der vollständige Kristall muß noch ungefähr doppelt so groß gewesen sein wie der jetzt erhaltene. Dieser ist auf den Namen Cullinan-Diamant getauft worden und wiegt nach englischem Probiergewicht 9600,5 Gran oder mehr als das Dreifache des bisher bekannt gewesenen größten Diamanten.

Verschiedene Mitteilungen. Das „Neue Wiener Tagebl.“ schreibt: Auf den 27. Januar l. J. fällt der 150. Geburtstag Mozarts. Dieser Tag wird, wie sich von selbst versteht, auf sämtlichen Opernbühnen, so wie in den Konzertsälen festlich begangen werden. Die Direktion des Wiener Hofoperntheaters beabsichtigt, für die Feste, die sich naturgemäß auf einen längeren Zeitraum erstrecken und einem beträchtlichen Teile des wohnenden Spieljahres ihr Gepräge aufdrücken wird, mehrere Werke des Unsterblichen neu zu inszenieren und auszustatten.

Aus Weimar vom 14. d. M. berichtet man der „Frankf. Ztg.“: Die heutige Aufführung von Schillers „Emele“ und von Goethes „Maske von 18. Dez. 1818“ im Hoftheater (aus Anlaß der Feste der Schiller-Stiftung) war äußerst gelungen. Regie schon Schillers Jugendbildung nachstehend an, so hinterließ der Witz des Mannescharmes mit den zum Teil vorzüglich gesprochenen Goethischen Versen, die zuweilen trotz mancher gesuchten Wendung wie aktuell und modern wirkten, einen starken Eindruck.

Direktor Gregor ist in Berlin eingetroffen, um die Vorbereitungen für seine neue komische Oper an der Weimarer Hofoper in Angriff zu nehmen. Das neue Theater soll am 15. Oktober eröffnet werden. Am ersten Abend wird Offenbachs komische Oper „Hoffmanns Erzählungen“ in Szene gehen.

Herrn v. Hellmesberger wurde vom General-Intendanten v. Hülss als Agt. Kapellmeister für die Berliner Hofoper engagiert.

Wir lesen in der „St. Petersburger Ztg.“: Der Tolstoi soll mit der Abfassung einer großen Abhandlung beschäftigt sein, die als Antwort auf die zahlreichen an ihn in letzter Zeit gerichteten Anfragen erscheinen soll. Wie verlautet, soll Tolstoi in dieser Abhandlung auf seinem Standpunkt kritischen Verhaltens zu den inneren Ereignissen in Rußland verharren und seine bekannten Ideen von der Selbstvervollkommenheit der Menschen vertreten.

Habe, weiß ich nicht; dann sehe ich durch die flimmernde Luft wie ein Phantom einen Mann auf mich zukommen. Das brachte mir die Kraft, mit dem Taschentuch zu wischen. Dann brach ich in die Knie und habe gebetet, wie ich seit meiner Kindheit nicht mehr gebetet hatte. Es war der Kriegsfreiwillige M., der mir eine Flasche Kalao gab. Ich konnte nur zeigen, wo die anderen lagen, und trank. Die ersten Schlüsse blieben natürlich nicht, aber es kam dadurch der Schlaf heraus. Wie habe ich etwas mit mehr Andacht getrunken als diesen kalten Kalao.

Ausland.

* **England.** Es sind einige Anzeichen dafür vorhanden, daß die bekanntlich seit geraumer Zeit gespannten Beziehungen zwischen England und dem Kongofranchise sich bessern. Wenigstens wird dies aus der kürzlich in Paris erfolgten Begegnung des Königs Leopold II. mit dem König Edward VII. geschlossen. Die beiden Herrscher hatten sich seit Jahren nicht wieder gesehen und trafen dieser Tage in Paris zusammen. Nach dem der belgischen Regierung nahestehenden „XX. Siècle“ werden die beiden Monarchen im Laufe des Hochsommers eine zweite längere Zusammenkunft haben. — Die Staatskraft des Vereinigten Königreichs betrug am 31. März d. J. 794,5 Mill. Pfd. Sterl. oder rund 15 800 Mill. M. Das abgelaufene Finanzjahr hat eine Zunahme von über 2,2 Mill. Pfd. Sterl. ergeben.

* **Spanien.** Aus Madrid, 13. Mai, wird uns geschrieben: Unlängst einer Inspektionsreise nach den kanarischen Inseln, die der Marineminister Cobian soeben antritt, verlautet hier, daß ein europäischer Großstaat die Regierung um die Erlaubnis zur Errichtung einer Kohlenstation auf den Kanaren ersucht hätte. Marineminister Cobian wolle die Frage nun an Ort und Stelle untersuchen. Welche Großmacht gemeint ist, wird leider nicht verraten.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 17. Mai.

— **Tägliche Erinnerungen.** (17. Mai.) 1510: S. Botticelli, Maler, geb. (Florenz). 1727: Katharina I. von Rußland, f. 1742; Friedrich der Große steigt bei Chotusitz über die Österreicher. 1749: J. Jenner, Mediziner, geb. (Berkeley). 1898: Kaiserreich, franz. Staatsmann, f. (Balegny). 1890: Nataly v. Giffstrahl, Romanistin, geb. (Hofgeismar). 1896: König Alfons VIII. von Spanien, geb. 1902: König Alfons von Spanien übernimmt die Regierung.

— **Personal-Nachrichten.** Herr Güterexpedient Sauerzapf hier ist anlässlich seines Abtritts in den Ruhestand der Königl. Kronenorden 3. Klasse verliehen worden.

o. **Eisenbahn-Personale.** Das von Sr. Maj. dem Kaiser Sr. Eisenbahnbeamte geführte Ehrenzeichen ist folgenden Beamten verliehen worden: a) für 40jährige Dienstzeit: Rechnungsrat Gustav Schraplan, Eisenbahnschaffmeister Karl Weiss, Stationsassistenten Rudolf Didos, Anton Schärer und Hermann Winkler, Wagenmeister W. Schumann und Weichensteller J. Kopp; b) für 25jährige Dienstzeit: Regierungsrat und Baurat Dammert, Regierungs- und Baurat Mühlhaupt, Stationsvorsteher 1. Klasse W. Gröndler, Güterexpedienten- und Baurat, Stationsassistenten- und Baurat, Eisenbahn-Vertriebsingenieur Marquardt, Eisenbahnschaffmeister Hubert und Hauke, Güterexpedient Sauerzapf, Ober-Bahnmeister Vandenheuer, Betriebs-Verwalter Stahl, Betriebs-Schaffmeister Schmitt, Stationsvorsteher 2. Klasse Gröndler, Rechnung und Müller, Eisenbahnschaffmeister Thörs, Stationsassistenten Baumann, Droser, Edel, Härtel, Homrich, Jettowski, Kämpf, Kanger, Rippel, Meng, Merken, Möhring, Jol. Müller, Reik, Riems, Roach, Schmitz, Spantkebel, Steadt, Steib und Wigel, Bahnmeister 1. Klasse Brenner, Lokomotivführer Ems, Röll, Rot. Schmidt und Zimmermann, Zugführer Bergbauer, Bohr, Keller, Kuhn, Lena, Herr. Müller und Ridel, Telegraphisten Berlin und Müller, Lademeister Gräter, Möse und Ang. Schmidt, Wagenmeister Verner, Padmeister Faust, Pfannenauer, Roth und Müller, Weichensteller 1. Klasse Stiegitz, Büroassistenten Krenpler, Weichensteller R. Freitag, Krenner, Hg. Müller, Riedel, Wagenwärter Dieffenbach, Port und Kempf, Schaffner Kutzer, gen. Schmidt, Peter, Schmitz, Seiberth, Stamm und Weidner, Nachtwächter Rau, Bahnhofsarbeiter Hg. West, J. Beder, Branner, J. Groß, Martin und W. Schmidt, Güterbodenarbeiter Möhring, Gepäckträger Anton Hg. Kohlenkader Bauer, Wagenpuffer Meyer, Maschinenpuffer Adam, Hofmann, Peter, Schilling und Birckinger. — Eisenbahn-Stationsdiener Sonnen zu Weisenheim wurde zum Eisenbahn-Assistenten ernannt und Eisenbahn-Assistent Gran von St. Goorshausen nach Genth (Bezirk Breslau) versetzt.

— **Kirchliche Volkskonzerte.** Man schreibt uns: In dem letzten Konzert spielte Herr Friedrich Petersen den ersten Satz und das Adagio der D-moll-Sonate von Beethoven, welche ihm durch langjährige Registrierung Gelegenheit gab, neben den gewaltigen Klangwirkungen, deren die Orgel fähig ist, auch die düstigen garten Schönheiten dieser Kompositionen zur vollen Geltung zu bringen. Fräulein Paula Siegel aus Mainz, welche den vokalen Teil des Abends übernommen hatte, sang mit wohlklingender sonorischer Stimme und schönem Vortrag die Arie „Sei stille dem Herrn“ aus dem Oratorium „Elias“ von Mendelssohn, das „Gebet“ von Hiller und das Lied „Schlage doch, gewünschte Stunde“ von J. S. Bach, womit sie allseitigen Beifall fand. Herr Max Schildbach, Solocellist des städtischen Kurorchesters, brachte in bekannt künstlerischer Weise das „Adagio C-dur“, op. 88 und das „Adagio“ von Haydn zu Gehör und wurde durch die kunstvollsten Vorträge allen Mitwirkenden ein Konzert geboten, das allen Hörern in angenehmer Erinnerung bleiben wird. — In dem heute Mittwochsabend von 6 bis 7 Uhr in der Marktkirche stattfindenden Konzert steht uns ein besonders reichhaltiges Programm in Aussicht. Die weit über die Grenzen ihrer Vaterstadt rühmlichst bekannte Konzertsängerin Fräulein Lina Wendel und das Streichquartett von Frä. Helen Albfischer, den Herren S. Tscherny, Ch. Westphal und G. Dethm haben ihre Mitwirkung freundlichst zugesagt, und kommen Pieder und Fien von Mendelssohn, Giordani, sowie mit Orgel- und Cellobegleitung die Pfingstcantate von J. S. Bach zum Vortrag. Das Streichquartett bringt Kompositionen von Mendelssohn und Mozart, Herr Tscherny wird ein Violinolo von Spohr und Herr Petersen zwei Orgel- und von Handel spielen, wodurch uns ein gewiß hörenswertes Konzert in Aussicht steht. Der Eintritt zu diesen jeden Mittwochsabend stattfindenden Kirchenkonzerten ist frei für jedermann.

o. **Bahnhofs-Neubau.** Die Erbauung einer Betriebs-Wagenwerkstätte, eines Maschinen- und Petroleum-Schuppens und eines Abortgebäudes auf dem Hauptbahnhof, sowie eines Wasserturms auf dem Güterbahnhof Wiesbaden-West (Objekt 32 000 M.) wurde dem Baugesellschaft Adolf Dornmann hier übertragen.

— **Schießübungen.** Die Königl. Kommandantur zu Mainz macht bekannt, daß in der Zeit vom 22. bis 27. dieses Monats einschließlich auf dem Schießplatz bei Rimbach scharf geschossen wird. Das gefährdete Gelände darf während der angegebenen Zeit des Schießens wegen der damit verbundenen Gefahr unter keinen Umständen betreten werden, und wird durch Sicherheitsposten abgesperrt, deren Anordnungen unwillkürlich Folge zu leisten ist.

— **Der Ertrag des Tornisters durch den Ruckack** ist nach der „Post“ im deutschen Herre geplant: Diefem Blatt zufolge „scheint“ der Gedanke jetzt Zustimmung gefunden zu haben, an Stelle des wenig handlichen Tornisters eine weiche Tasche, also einen Ruckack, treten zu lassen. Mit seiner „vielleicht“ eintretenden Einführung will man zunächst die Unmöglichkeit der ganz korrekten, im Felde unter besonderen Umständen nicht immer so glatt durchführbaren Unterbringung vermeiden und eine für den Träger angenehmere Verteilung erzielen. Nach den neueren Mitteilungen soll der Ruckack nur Wäsche, Kochgeschirr und eiserne Portion aufnehmen, alles andere dem Kompagniepadwagen ausgeladen werden. Die hierdurch erzielte Gewichtsverabreichung des am Leibe befindlichen Gepäcks um 5 Kilogramm hat sehr viel für sich. Die beiden Pachtachtern Patronen (30 Stück), die bisher im Tornister getragen wurden, können gut im oder am Ruckack oder im Grobbeutel untergebracht werden. Man will den tragbaren Patronenvorrat auf 10 Pachtachtern = 150 Patronen festsetzen. Das Bataillon führte bislang 5 zweispännige Lebensmittelpadwagen einschließlich ein Markteckermwagen. Dieser letztere wird in Zukunft als entbehrlich ausgeschieden. Für das Regiment soll ein Schanzengraben zur Einführung gelangen, das würde, nach der „Post“, der Bedeutung entsprechen, die die Verwendung des Schanzengrubes in dem russisch-japanischen Kriege gezeigt hat.

— **Falsche Hundertmarktscheine.** Der „Frankfurter Ztg.“ wird aus Köln gemeldet: Seit einiger Zeit befinden sich falsche Hundertmarktscheine in großer Menge in Weidenau im Umlauf, die hauptsächlich in über verlässigen Häusern abgesetzt werden. Auch aus Hamburg kommt die Meldung, daß dort auf dieselbe Weise falsche Scheine in Verkehr gebracht werden. Desgleichen ist Rheinland mit falschen Hundertmarktscheinen überschwemmt. Aus Düsseldorf traf ein Kommissar mit mehreren Kriminalbeamten hier ein, da man glaubt, von hier aus die Spur aufzufinden, die zu der weitverbreiteten, in den verschiedensten Städten gleichzeitig operierenden Falschmüllerbande führen dürfte.

d. **Die Ausfüllung der Meldeformulare** bereitet den Gutsbesitzern und Pensionsinhabern oft recht große Unannehmlichkeiten. Nach § 6 der Postgesetzordnung von 1904, betreffend das Meldewesen, sind über die Meldefenden die vorgeschriebenen Meldeformulare zu führen und die sämtlichen Spalten derselben genau auszufüllen. Nun soll es oft vorkommen, daß Reisende ihre Vornamen nicht ausschreiben oder ihren Beruf nicht angeben mögen, weil ihnen aus diesem oder jenem Grunde an einem gewissen Infanzito gelegen ist, vielleicht auch nur, weil's ihnen eben nicht paßt. Die Besitzer von Logierhäusern befinden sich dann in einer unangenehmen Lage, auf der einen Seite steht die Polizei, welche genaueste Ausfüllung der Formulare verlangt, auf der anderen Seite steht der Fremde, dessen Laune sie natürlich respektieren müssen, wenn es ihnen gut gehen soll. Eine Pensionsinhaberin von hier wollte einmal die Gerichte einschleichen lassen, ob sie wirklich verpflichtet sei, sämtliche Spalten der vorgeschriebenen Meldeformulare auszufüllen. Als sie wieder einen Strafbefehl von 1 M. erhielt, weil sie bei den Personalien eines Gastes den Beruf desselben nicht angegeben hatte, brachte sie die Sache vor das Gericht. Sie berief sich darauf, daß sie vielfach, und so auch in diesem Fall, gar nicht in der Lage gewesen sei, den Beruf des Gastes anzugeben, denn derselbe habe sich gar keiner Berufs-kategorie einfügen lassen. Sie habe die Ausfüllung der Berufsspalte des Formulars überhaupt nur als eine Formfalsche angesehen, denn auf einem Volksbuchstaben selbst sei ihr gesagt worden, wenn ein Gast keinen Beruf angeben möge, dann solle sie nur Kaufmann hinschreiben. Das Schöffengericht erkannte auf Freisprechung, die Strafkammer verurteilte die Dame dagegen zu einer Geldstrafe von 1 M. Die fragliche Polizeiverordnung sei gültig, und da sie die genaue Ausfüllung der Meldeformulare vorschreibe, müsse bestraft werden, wer diese Vorschrift nicht befolge.

d. **Für Witte.** Die Industrie hat einen Apparat in die Welt gesetzt, den man sehr häufig in Wirtschaften aufgestellt sieht, eine sogenannte Ringkinder, bestehend aus einem Rahmen und einem Glasgehäuse, in welchem der Mechanismus des Werkes sitzt. Der Gast, der sein Glas auf diesem Automat probieren will, wirft in einen Schütz ein 5-Pfennigstück und drückt dann auf eine Feder, welche die Ringkinder in Bewegung setzt. Je nachdem kommt dann eine Biermarke heraus, die der Wirt gegen ein Glas Biersekt austauscht, oder die 5 Pfennig sind verloren. Wer sich an dem Apparat ordentlich einübt, soll sich eine ziemliche Sicherheit in der Handhabung der Schützler zweigehen können, so daß er ein gutes Geschäft macht, wenn er seine Biermarken durch den Apparat besorgen läßt. Ein Schneider aus Frankfurt war auf irgend eine Weise in den Besitz verschiedener Ringkinder-Apparate gekommen; da er in Kölnheim bekannt ist, reiste er mit den Apparaten dorthin, und er brachte es fertig, daß vier Kölnigheimer Gastwirte sich je ein Ding in die Wirtstube setzen ließen. Der Schneider kam regelmäßig und nahm das Geld aus dem Kasten, die Biermarken löste er ein und der Abschluß war sein Profit. Dieser Handel führte zu einer Anklage gegen den Schneider und die Witte wegen gewerbsmäßigen Glücksspiels und, so weit der Schneider in Frage kam, außerdem noch wegen Gewerbesteuerhinterziehung. Die Strafkammer sprach die angeklagten Witte frei und verurteilte den Schneider wegen

Heilhaltens von Waren ohne vorherige Bestellung außer halb seines Gemeindebezirks zu einer Geldstrafe von 90 M. und wegen sträflichen Eigennutzes zu einer Geldstrafe von 8 M.

o. **Tot aufgefunden.** Vorgestern wurden hier zwei Personen in ihren Behausungen tot aufgefunden, zunächst die 66 Jahre alte Witwe des russischen Generalleutnants v. Hörschelmann aus Mitau in Kurland, welche in einem Hotel an der Sonnenbergerstraße wohnte und von einem Gehirnblutge betroffen wurde. Die Leiche der Generalin wurde in deren Heimat gebracht. — Die andere Verstorbene ist die 65 Jahre alte Witwe Elisabeth Langmann von hier, Geldstraße 9. Bei ihr ist der Tod infolge von Herzschwäche eingetreten.

o. **Unfälle.** Am Montagmittag ist ein junger Mann namens Wigel in der Rheinstraße durch den Aufschlag eines Pferdes verletzt worden; er konnte sich noch nach seiner Sedanstraße 2 belegenen Wohnung begeben, wurde aber hier infolge der Verletzung förmlich todsüchtig, so daß er durch die Sanitätswache in das städtische Krankenhaus gebracht werden mußte. — Um 4 Uhr 24 Minuten wurde die Wache, noch ehe sie von diesem Transport zurückgekehrt war, nach dem Neubau Ecke der Rheinstraße und Kirchstraße gerufen. Dasselbst war der 30 Jahre alte Länger Denziger aus Walsdorf 3 Meter hoch abgespritzt und hatte eine schwere Kopfverletzung erlitten. Bis ein Sanitätsmann dem Verunglückten einen Nothverband angelegt hatte, traf der Wagen ein, in welchem er in das städtische Krankenhaus gebracht wurde. — Gegen 9 Uhr abends wurde die Wache nochmals in Anspruch genommen. In der Jägerstraße bei Dogheim war der 51 Jahre alte Fuhrmann Hannes überfahren worden, wobei er mehrere Rippenbrüche davontrug. Auch er wurde in das städtische Krankenhaus übergeführt.

— **Wiesbadener Fremdenführer.** Die 8. Auflage des neuen Wiesbadener Fremdenführers nebst Rheinführer von A. Menne ist unter dem bekannten roten Umschlag kürzlich erschienen. Dieser neue Führer ist derartig zusammengestellt, daß derselbe nicht allein dem Touristen, sondern auch solchen Personen, die sich in unserer Kurstadt heimlich niederlassen wollen, alles Wissenswerte bietet. So unter anderem sind in demselben sowohl die Steuerverhältnisse wie auch die Preise für Mietwohnungen, Lebensmittel und dergleichen mehr in ausführlicher Weise bekannt gegeben, so daß bei Anfragen von außerhalb durch Zusendung des Heftchens eine vollständige Auskunft geboten wird.

— **Königliche Schauspiele.** Die Intendantur macht nochmals ausdrücklich darauf aufmerksam, daß bei den vier festgesetzten die Besucher des 1. Rang und des Parketts nur in Gesellschafts- und Toilette (die Damen in ausgerechneter Toilette) Zutritt haben, und daß die Nichtbeachtung dieser Vorschrift unter allen Umständen für die Blättchenhaber den Verlust des Platzes nach sich zieht.

— **Kunstsalon Ronger.** Tausendstraße 6. Neu ausgestellt: Graf. A. Goldberg: „Eva“ (Koloriergemälde); Paul Seiler: „Silbergetriebene Platte“, 5 Plaketten; A. Wörthmüller: „Friedrich der Große vor Kollbach“; Witters: „Poincetties“.

— **Tagblatt-Sammlungen.** Dem „Tagblatt“-Verlag gingen zu: Für die Sommerpflege armer Kinder: von Caro 10 M. — Für eine Schillerpforte für den Volksbildungsverein: von W. D. 10 M. — Für die Krippe des Paulinenstifts: von W. D. 10 M.

— **Konkursverfahren.** Über den Nachlaß der Witwe des Majors a. D. Albert von Harder, Pauline, geb. Deinde, zu Sonnenberg, ist am 12. Mai 1905, nachmittags 4 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet worden. Rechtsanwalt Dr. Fritz Wigel zu Wiesbaden ist zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 1. Juli 1905 bei dem Gerichte anzumelden.

N. **Niebrich.** 16. Mai. Als Fortsetzung der Einweihungs-Feierlichkeiten der Dranier-Gedächtniskirche fand am 1. Mai im „Hotel Bellevue“ ein Festessen statt, an welchem sich etwa 200 Personen beteiligten. Hierbei hielt Herr Konfistorialpräsident D. Ernst-Wiesbaden die erste Ansprache und brachte das Hoch auf Sr. Maj. dem Kaiser aus. Ihm folgten dann noch als offizielle Redner Herr Pfarrer Stahl, Herr Dr. V. Bed als Vorstand der evangel. Kirchengemeinde, Herr Amtsgerichtsrat de Riem als Vertreter der Kreisbehörde, ein Vertreter der Königl. Regierung, Herr Konfistorialrat D. Eibach-Dogheim als Vertreter des Konsistoriums, Herr Bürgermeister Bogt als Vertreter der Stadt und Herr D. Gerbert, 1. Pfarrer von Niebrich. Außerdem wurden noch verschiedene Ansprachen, welche keinen offiziellen Charakter trugen, gehalten. — Am Abend fand dann in der Turnhalle eine Feier für die Kirchengemeinde statt, welche ebenfalls außerordentlich stark besucht war. Hierbei wirkten die Kapelle der Königl. Interförschule und der Kirchengangsverein mit. Nach dem gemeinsamen Gesang des niederländischen Volksliedes „Wilhelmus van Nassau“ ergriff zunächst Herr Konfistorialrat D. Eibach das Wort zu einer Ansprache, in welcher er einen allgemeinen Rückblick über den Gang des Kirchenbaues gab und erwähnte, daß die trübe Wetterwelle, welche noch in Gestalt des Projektes über dem Kirchenbau schwebte, bald sich klären möge. Der Gesangsverein trug sodann die niederländischen Volkslieder 1 und 8 mit Orchesterbegleitung vor, worauf Herr Pfarrer D. Gerbert die Hauptansprache hielt, welche in großen Blüten dem Namen der Kirche, in Enderbeit des Gedächtnisses der Dranier und des Volksliedes Wilhelms von Nassau gedachte und die interessanten Ausführungen dazu gab. Der Kirchengangsverein sang darauf „Arisch auf in Gottes Namen“ und die niederländischen Volkslieder 4 und 5, worauf Herr Pfarrer Kähler die Schlussansprache hielt. Besondere Anerkennung gebührt hierbei dem Kirchengangsverein, welcher unter der vortrefflichen Leitung seines bewährten Dirigenten, Herrn Lehrer Birgels-Wiesbaden, Hervorragendes leistete und nicht zum wenigsten zu dem guten Gelingen der Feier beitrug.

N. **Niebrich.** 16. Mai. Aus Anlaß der Einweihung der Dranier-Gedächtniskirche sind nachstehende Ordens- und sonstige Auszeichnungen verliehen worden: Dem Vorsteher der evangelischen Kirchengemeinde Herrn Dr. Ludwig Bed der Titel „Professor“, dem Geheimen Rat G. G. G., Präsident der Großherzoglich-Luxemburgischen Finanzkammer, der Königl. Kronenorden 2. Klasse mit dem Stern, dem Geh. Kommerzienrat Gustav Dyerhoff der Rote Adlerorden 4. Klasse, dem Bauvermeister Johann Winkler, welcher den Bau ausführte, und dem Senior des Kirchenverbandes, Herrn Heinrich Steinhauer, der Königl. Kronenorden 4. Klasse. Herrn Pfarrer Dr. Gerbert wurde von Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog von Luxemburg das Ritterkreuz 3. Klasse des Verdienstordens „König von Nassau“ verliehen; außerdem landte Sr. Königl. Hoheit in warmen Worten gehaltenes Glückwunschkommuniqué an den Kirchenvorstand.

A. **Scherlein.** 15. Mai. In der heutigen Sitzung der Gemeindeverwaltung standen nachstehende Angelegenheiten auf der Tagesordnung: 1. Der Entwurf über die Erhebung von Beiträgen für den Aufschuß an den Straßenkanäle wird genehmigt. 2. Der Erlaß eines Ordisinats, betreffend die zur Reinigung der Straßen und Wege zu leistenden Pönddienste, wird genehmigt. 3. Genehmigt wird die Versteigerung der Gemeinde-Graunung für das Jahr 1905 mit einem Erlaß von 105 M. 80 Pf. 4. Die Ankauf des Holzes für Rathaus und Schule wird an den Fuhrunternehmer Jean Sattler zum Preise seines Angebotes von 45 M. vergeben. 5. Das Baugefuch des

Kaufmann Dabbschew wegen Errichtung eines Wohnhauses an der neuen 2. R. Straße wird unter den üblichen Bedingungen auf Genehmigung befragt. Die Straßengraben betragen 300 Mark. 6. Ebenfalls genehmigt wird das Baugesuch des Bauherrn Jakob Vehr wegen Errichtung eines Wohnhauses an der Karlstraße. Die Straßengraben betragen in diesem Falle 170 M. 60 Pf. 7. Das Baugesuch des Bauherrn Karl Siebert, welcher ein Wohnhaus an der Wallstraße errichten will, hat schon einmal die Gemeindevertretung beschäftigt; auch dem abgeänderten Baugesuch wird mit 9 gegen 2 Stimmen die Genehmigung erteilt, da es dem festgelegten offenen Bebauungsplan nicht entgegensteht. — Beim Neubau des Gasthauses „In den drei Kronen“ hält der Eigentümer eine kleine Erredung der Grundstücke in der Wilhelmstraße für vorzuziehend, was zu keinen weiteren Bedenken Anlass gibt. Schließlich berichtet noch die in der Angelegenheit wegen Errichtung einer Badeanstalt eingesetzte Kommission über ihre Erhebungen, betreffend die Lagefrage, Beschaffenheit des Wassers usw., Fragen, die schon früher im „Wiesbadener Tagblatt“ eingehend besprochen wurden, sowie über die mit dem Badeanstaltsbesitzer Egelius von Weiblich getroffenen Verhandlungen wegen provisorischer Aufstellung eines Teiles seiner Anstalt. Da dieser jedoch sein früheres Anerbieten in diesem Jahre noch nicht ausführen kann, so ist kaum noch Hoffnung vorhanden, daß die durch dieses Zwischenkommen zurückgestellte Frage der Errichtung einer Badeanstalt noch in diesem Sommer eine befriedigende Lösung erfahren wird. — Die Einweihung der neuen Orgel in der evangelischen Kirche findet am nächsten Sonntag, den 21. Mai, unter Mitwirkung des Kirchengesangsvereins statt.

(—) **Bierstadt, 15. Mai.** In der letzten Sitzung des hiesigen Gemeindevorstandes gelangten folgende Gegenstände zur Beratung und Beschlußfassung: 1. Besuch des Heinrich Martin von hier um Erteilung der Genehmigung, die nach seinem Bestehen zu legenden Wasserleitung durch den Feldweg, Distrikt Herten, führen zu dürfen. Das Gesuch wurde unter der Bedingung des jederzeitigen Abbruchs genehmigt. 2. Der Gemeindevorstand soll vorgeschlagen werden, zur Deckung der durch Erweiterung der Wiesbadenerstraße und Fortführung der Gas- und Wasserleitung entstehenden Kosten eine bei dem Bank- und Wechselgeschäft Ernst Hassenpfer u. Co. zu Halle a. S. aufzunehmende, mit 2 1/2 Proz. verzinste und mit 1/2 Proz. aufzuerhöhende Anleihe von 30 000 M. genehmigen zu wollen.

! **Hersborn, 15. Mai.** Bei der heute morgen stattgefundenen Erbschaftsurteil zur Stadtvorstandssammlung wurden die Herren Rentner Karl Glöhner und Bierbrauereibesitzer Adolf Schramm neu gewählt. — Herr Generalassistenten-Maurer Wiesbaden hielt in vergangener Woche die Aufnahmeprüfung in das theologische Seminar ab. Alle Prüflinge, fünf an der Zahl, bestanden. Im Sommer wird das Seminar von acht Kandidaten besucht. — Herr Hermann Gausch, ein noch sehr jugendlicher Bautechniker von hier, erhielt von dem Ernst Ludwig-Verein in Darmstadt auf seine eingereichten Baupläne für Arbeiterwohnhäuser den 3. Preis im Werte von 300 M. Die Beteiligung an dem Preiswettbewerb war sehr groß.

* **Kassel, 15. Mai.** In einem hiesigen Hotel hörte man morgens gegen 5 Uhr aus einem Zimmer mehrere Schüsse fallen. Als geöffnet wurde, fand man einen dort wohnenden Paaren tot im Bett liegen. Offenbar hatte der Mann zuerst das Weibchen und dann sich selbst erschossen. Auf dem Tisch lag ein Brief, auf dem stand: „Wir bitten, sich nicht um uns zu kümmern.“ Die beiden hatten sich als Hermann Schmidt und Paula Rang aus Berlin eingetragen. Der Mann war etwa 30 Jahre, das Weibchen etwa 20 Jahre alt. Beide waren am Abend vorher in einem hiesigen Spezialitätenbierhaus gewesen und den Tag vorher überhaupt erst hier eingetroffen.

Gerichtssaal.

Blögensee vor Gericht.

H. F. Berlin, 15. Mai. Im kleinen Schwurgerichtssaale des Kriminalgerichtsgebäudes begann am Montag vor der 4. Strafkammer des Landgerichts I die im März dieses Jahres schon einmal vertagte Verhandlung in dem Strafprozeß Blögensee und Genossen, bei welchem es sich um Erörterung von Einwirkungen und Vorwissen in der Strafanstalt Blögensee handelt. Angeklagt sind die Redakteure des „Vorwärts“, Julius Kalliste und Paul Wilhelm Berthold Böhmer, der Redakteur der „Zeit am Montag“, Karl Schmidt, und der als „Journalist“ bezeichnete, mit Justizhaus vorbeistrasende Karl August Fritz Ahrens. Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Dr. Oppermann, die Anklage vertreten Erster Staatsanwalt Schmitt und Staatsanwalt Naich. Die Verteidigung führen die R. A. Dr. Karl Liebknecht, Dr. Heinemann, Dr. Halpert und Dr. Löwenstein. Die als Nebenkläger zugelassenen Geh. Medizinalrat Dr. Baer und Medizinalrat Dr. Pfleger werden durch Justizrat Brönner und R. A. Ludw. Chodzinser vertreten. Es sind 51 Zeugen geladen. Als Sachverständige sind zur Stelle: Geh. Obermedizinalrat, vortragender Rat Professor Dr. Arnsperger, die Geh. Medizinalräte Dr. Leppmann und Passow, Prof. Dr. Prossner, Medizinalrat Dr. Richter, Sanitätsrat Dr. Rosinski, Dr. med. Hausburg, Nervenarzt Dr. Placzek, Dr. med. Munter, Gerichtssekretär Meyer, Assistenzarzt Dr. Lange. Es handelt sich um mehrere in der „Zeit am Montag“ und im „Vorwärts“ veröffentlichte Artikel, in welchen die hygienischen Zustände der Zellen und Arbeitsräume in Blögensee, der Arrestzellen, ferner die Verpflegung, das Trinkwasser und die Tätigkeit der beiden Inhaftierten Geh. Medizinalrat Dr. Baer und Medizinalrat Dr. Pfleger einer abfälligen Kritik unterzogen wurde. Aus diesem Anlaß haben die Direktion, Beamte und Ärzte des Strafgefängnisses Blögensee, bezw. die vorgesetzte Behörde Strafantrag wegen Verleumdung aus § 145 und 186 St.-G.-B. gestellt. Die Verhandlung des ersten Tages ist am nächsten Freitag, den 20. Mai, unter der Vorherrschaft in Blögensee. Die Verhandlung wurde auf den folgenden Morgen vertagt.

Kleine Chronik.

Der ehemalige Führer z. S. Hüfener, der am 1. Overtage 1903 in Offen den einjährig-freiwilligen Kanonier Hartmann erschossen hat und dafür vom Obergericht zu 2 Jahren 7 Tagen Gefängnis verurteilt wurde, hatte am 13. Mai die Strafe verbüßt.

Vom Straßenhandel ausgeschlossen. Polizeibefehl vom Straßenhandel in Berlin ausgeschlossen wurde die neue Nummer des „Satyr“. Die Veranlassung zu dieser Maßnahme sollen zwei Spottbilder auf den Dompfahl Maszli: „Maszli vormittags“ und „Maszli nachmittags“ gegeben haben.

Ein seltener Patient auf der Unfallstation. Daß nicht nur zweibeinige, sondern auch vierbeinige Verletzte die Unfallstation zur Behandlung aufsuchen, beweist ein Vorfall auf der Station in der Kronenstraße in Berlin. Wurde da von einer Dame ein prächtiger schottischer

Schäferhund eingeliefert, der von der Elektrischen überfahren war und hierbei den Bruch eines Vorderbeines und eine tiefe Wunde an einem Hinterfuße davongetragen hatte. Die Unfallstation ließ dem Patienten jaggenähe Gasse zuteil werden. Der Knochenbruch wurde regelt eingelegt, mit einem festen Verbande gesichert und die andere Wunde zugenäht.

Bandalen in der Kunstausstellung. Eugen Brachis schönes Gemälde „Bandalen und Industrie“, das sich gegenwärtig in der deutschen Abteilung der Welt-Ausstellung in Mailand befindet, ist dort durch einen großen, breiten Messerschnitt während der Nacht verunstaltet worden. Der Auffichtsbeamte hat keine Anhaltspunkte, die auf die Spur des Missetäters führen könnten, da das Bild abends bei Schließung der Räume unverletzt war und der Schaden erst am Morgen bemerkt wurde.

Bankrott der Bauunternehmer. Der Bauunternehmer Oscar Kruschke in Marienburg (Westpreußen), welcher Ende Januar mit 400 000 M. Schulden in Konkurs ging und in Marienburg den großen Häuserkrach verursacht hat, ist jetzt unter dem Verdacht betrügerischen Bankrotts verhaftet worden. Er wird beschuldigt, vor seiner Anmeldung zum Konkurs Vermögensstücke heimlich geschickt zu haben. Durch den Konkurs sind besonders viele kleine Handwerker geschädigt worden.

Projekt um ein Papst-Denkmal. Im März 1904 wurde in San Giovanni in Laterano dem „Arbeiter-Papst“ Leo XIII. ein von der „katholischen Arbeiter-Gesellschaft“ gestiftetes Denkmal enthüllt. Nun stellt es sich heraus, daß das Denkmal noch gar nicht ganz bezahlet ist und daß — was schlimmer ist — niemand zahlen will. Der Steinmetz Bili hat deshalb gegen den Vorsitzenden des St. Joachims-Vereins, Grafen Gaetani, wie gegen den Generalsekretär des Denkmals, Monfrani, Klage erhoben, und den beiden wird wohl nichts anderes übrig bleiben, als aus eigener Tasche zu bezahlen, wenn die „Arbeiter“ nicht bezahlen wollen.

Vom neuen Wasserwerk in der Siedewasserstadt. Bismarck berichtet die „Schles. Ztg.“ folgendes: „Der Turm soll am Unterbau eine hölzerne Ausbuchtung erhalten, mit deren Ausführung Prof. Tschoner beauftragt worden ist, der bereits die Entwürfe modelliert hat. An den den Strebebeinern bereits eingefügten Sandsteinblöcken wird allerlei phantastisches Getier herausgemeißelt werden. Zwischen den beiden der Stadt zugekehrten Strebebeinern wird eine kleine Brunnenanlage hergestellt mit einem großen Relief, das zwei Nymphen zeigt, die durstigen Knaben Wasser spenden, während kleinere Reliefs die störenden Wirkungen des Alkohols veranschaulichen; das Ganze trägt die Überschrift: „Wahl! nicht zum Feind der Bier und Wein, — Sie schaffen kurze Lust; — Wählst du als Preis noch frühlich sein, — So komm an meine Brust.“

Zweihundfünfzig Stunden in bitterer Todesnot hatten zwanzig Passagiere des britischen Dampfers „Hochland Brigade“ durchzumachen. Von Liverpool am Samstagabend nach Buenos Aires abgefahren, entdeckten sie am Montagabend 500 Meilen vom Lande Feuer im Meer und in einem der Bunker. Eine Quantität Kohle, die zur Bequemlichkeit am Top aufgeschichtet war, hatte sich entzündet, und trotz aller Bemühungen der Mannschaft griff der Brand um sich. Das einzige mögliche war, wieder umzukehren, und zwei Tage und Nächte hindurch arbeitete die Besatzung heldenhaft, um das Feuer zu löschen. Immer wieder drang man mit Lebensgefahr in den Bunker ein. Am Mittwochabend wurden die Passagiere durch die Hitze aus dem Salon vertrieben, und das Feuer brannte noch, als sie endlich Donnerstagabend auf dem Meeresschiffe wieder anlangen. Sie wurden gelandet und sprechen in Ausdrücken höchster Bewunderung von der Tatkraft und dem Mute der wackeren Schiffsmannschaft. Das Schiff brannte am Freitagabend noch. Man hofft aber, mit größeren Mitteln die Flammen zu dämpfen und das Fahrzeug retten zu können. Noch am Sonntag waren die Mannschaften auf dem brennenden Schiff am Werk.

Die Hundstrolacherei der Engländer geht wieder einmal daraus hervor, daß dieser Tage dem Unterhause eine Billigkeit zugunsten eines Hundeschutzgesetzes zugegangen ist, die 180 000 Unterschriften trägt und einen Pentner wiegt.

Der letzte Sulkowski. In San Remo ist der 36 Jahre alte Prinz Alexander Sulkowski angeblich an Gemütskur gestorben. Mit ihm erlischt die Familie Sulkowski, deren Stammvater bei Lissa liegt. Sein Vater lebt in kinderloser zweiter Ehe. Nach reichsgerichtlicher Entscheidung ist der Nachbfolgerin im Sulkowskischen Majorat Reichen das Provinzialratkollegium zu Posen.

Die Bismarckkarte auf dem Friedhof. In Paris ist es jetzt Mode geworden, auf dem Friedhof seine Bismarckkarte zur Schau zu stellen. Zu dem Zweck wird auf den Grabstein ein eigener Kasten gestellt, in den die Besucher ihre Karten werfen. Auf diese Weise werden die nahen Verwandten benachrichtigt, welche Freunde dem Verstorbenen noch ein Andenken bewahren.

Abstinente Bürgermeister sind in England keine Seltenheit. So gehörten sämtliche fünf Bürgermeister, die Fulham, der südwestliche Teil Londons, seit seiner Zeitgründung gehabt hat, dem Buntorden an. In Deutschland sind ebenfalls bereits einige Stadträte und Stadtverordnete, sowie auch ein Bürgermeister Mitglied des vor 15 Jahren in Deutschland eingeführten und so segensreich wirkenden Buntordens.

65 505 Ratten wurden im vorigen Jahre auf den Schiffen und in den Warenhäusern der Londoner Docks gefangen und getötet. Seit dem im Jahre 1901 eingeführten systematischen Rattenfang zur Verhinderung der Verbreitung der Beulenpest und anderer ansteckenden Seuchen sind 328 377 Ratten an das Londoner Gesundheitsamt abgeliefert worden.

Die Ausrottung der Löwen in Indien. Nach der letzten vom Staatssekretariat in Indien veröffentlichten Statistik sind in diesem Land während der letzten fünf Jahre 4925 Menschen den Tigern zum Opfer gefallen, außerdem weitere 1900 den Wölfen. Im Gegensatz dazu erlagen den Löwen nur zwei Menschen in dieser ganzen Zeit, und es geht schon daraus hervor, daß der König

der Tiere mehr und mehr aus Indien verschwindet. Sein Vorkommen ist jetzt ausschließlich auf das große Waldgebiet von Gir beschränkt, und auch dort soll es kaum mehr als 200 Löwen geben. Die Nachschäße des Gebiets haben sich die Jäger daher als fürstlichen Sport vorbehalten und es ist den Eingeborenen ebenso wie auch den Europäern ausdrücklich untersagt, die Löwen zu belästigen.

Die indische Pest. In dem ersten Vierteljahr 1905 sind in Indien 451 788 Menschen an der Pest gestorben.

Letzte Nachrichten.

Der russisch-japanische Krieg

wh. Paris, 16. Mai. Der Spezialkorrespondent des „Journal“ berichtet aus Tokio über eine Unterredung, die er mit dem ehemaligen japanischen Ministerpräsidenten Grafen Okuma gehabt hat, der unter anderem gesagt haben soll, daß die Anwesenheit des russischen Gesandten in den indochinesischen Provinzen eine seiner Ansicht nach sehr beunruhigende Situation hervorgerufen habe. Wenn Indochina einer anderen Nation gehörte, mit der die Japaner weniger gute Beziehungen unterhielten, dann hätte die außerordentliche Erregung des Volkes bereits alles hinweggefegt und die Regierung zu den äußersten Maßnahmen gezwungen. Bezüglich der Friedensbedingungen sagte Okuma, Japan wird jeden Friedensvorschlag ablehnen, der Russland gestatten würde, eine Revanche nach Wiederherstellung seiner militärischen Kräfte ins Auge zu fassen. Japan müsse der Schiedsrichter über Disassen sein. Wir würden uns nicht als befriedigt ansehen, wenn wir nur die Herrschaft über Korea und den Besitz der Halbinsel Mantschurien mit Port Arthur und Dalgung, sowie die Insel Sachalin empfangen. Wenn Mandschurien russisch bleibt, dann darf es nur ein Handelsland bleiben, und die russische Herrschaft muß, wie unter Nikolaus I., am Amurflusse Halt machen.

wh. Metz, 16. Mai. Bei dem gestrigen Empfange im General-Kommando hielt Fürst-Bischof Kardinal Dr. Kopp folgende Ansprache an den Kaiser:

Zum zweiten Male geruht Eure Kaiserliche Majestät mich in dieser alten Reichshalle zu empfangen. Das erste Mal fand mich der verehrte Papst Leo XIII. als seinen Vertreter an der hohen Feier, in der Eure Majestät der Kirche die heiligen Reliquien der heiligen Märtyrerin Katharina übergeben, das allerhöchste deren künftige Missionen gesegnet habe. Heute ist es die Kirche zu Jerusalem, die mich zu Eurer Majestät schickte. Seit dem Tage, wo Eure Majestät sie an den heiligen Stätten der Christenheit grüßte, hat ein ganzes Band Eure Majestät und jene Kirche umschlungen. Unvergesslich bleiben die erhebenden Anmerkungen und Andeutungen religiöser Gesinnung, durch die Eure Majestät die orientalische Christenheit erbaute und begeisterte. Tief in das Herz des großen Orients zu Jerusalem grüßen sich die Huldwerke ein, die Eure Majestät ihm und seiner Kirche widmete. Den Höhepunkt seiner Freude bildete aber die hochherzige Schenkung der Dormitio Sanctae Mariae Virginis, durch die Eure Majestät den deutschen Katholiken eine Heimstätte an den heiligen Orten bereicherte. Voll tiefer Ehrfurcht und innigstem Dankgefühl suchte der Patriarch Pjawi ein neues Band, ein neues Glied an der Kette, die Eure Majestät mit den heiligen Stätten verband. Das Höchste, was zu seiner Verfügung stand, war der Orden der Heiligen Kreuzen, und auch sein Sinn und Trachten beständig dahin, durch die höchste Würde dieses Ordens jene Tage der kaiserlichen Pilgerfahrt unvergessen zu machen. Unter freudiger Zustimmung des heiligen Vaters, Sr. Heiligkeit Pius X., und von diesem ermuntert, traf Patriarch Pjawi alle Vorbereitungen, um den Gedanken, den laute Prieß und Dankbarkeit in ihm erweckt hatte, zur Ausführung zu bringen. Dann schrieb er mir am 5. Januar d. J. und bat mich in rührenden und eindringlichen Worten, der Dankschuld seiner Gesinnungen und Gefühle für Eure Majestät zu sein und im Namen seiner Delegierten des Ordens dessen Angelegenheiten Eurer Majestät zu überreichen. Es war das letzte Wort des treuerhitzigen Mannes, denn nach zwanzig Tagen schloffen sich seine Augen auf immer. Eure Majestät wissen und haben es nicht nur einmal erfahren, mit welcher Anhänglichkeit an Ihre erhabene Person die treue Seele erfüllt war, die sich am 23. Januar d. J. ihrer irdischen Hülle entwand. So stehe ich nun heute vor Eurer Majestät, um das Dekret des verehrten Patriarchen zu vollziehen. In ihrem großen Bauern ist es von ihm bestimmten Delegierten unmöglich gewesen, dieser hohen Feier beizuwohnen. Sie bitten Eure Majestät um Nachsicht und legen ihre ehrfürchtige Entschuldigung Eurer Majestät zu Füßen. Wollen denn Eure Majestät das Dekret und die Angelegenheiten des Großkreuzes des Ordens vom Heiligen Kreuz, die der Lebensfürst Graf Alghardi überbracht hat, huldvollst annehmen als eine Erinnerung an jene herrliche Jerusalem-Pilgerfahrt, als die Krönung der hohen Ideen, die Eure Majestät in der hochherzigen Schenkung der Dormitio Sanctae Mariae Virginis niedergelegt haben und als die letzte Huldigung des sterbenden Patriarchen Pjawi, für den ich Eure Majestät um ein lüdes Gedächtnis bitte.

Der Kaiser erwiderte mit folgender Rede:

Die schönen Worte Eurer Eminenz haben meine Gedanken an der Zeit zurückgeführt, wo ich vor nunmehr bald hundert Jahren gemeinsam mit Ihrer Majestät der Kaiserin an den heiligen Stätten zu verweilen durfte. Die mit eigenen Augen zu schauen durch alle Jahrhunderte die Technik frommer Christen war. Es hat mich mit hoher Genugung erfüllt, daß es mir damals gelungen ist, Dank dem Entgegenkommen der Majestät des Kaisers für die deutschen Katholiken ein Grundstück auf geweihtem Boden in Jerusalem zu erwerben und daselbst den deutschen Benediktinern zuzuwenden, von deren treulicher Wirksamkeit ich mich vor zwei Jahren bei meinem Besuche in Monte-Cassino wieder aufs neue überzeugt habe. Ich bedauere den Wunsch, daß aus der damals gelegten Saat zum Segen und Frommen der deutschen Katholiken reiche Frucht reifen möge. Es war in Reg. vor zwei Jahren gleichfalls an einem Wochentage, da ergriffen die Eminenz bei der Einweihung des von mir gestifteten Dompforts vor mir als Legat Sr. Heiligkeit des Papstes Leo XIII., des ehrwürdigen Greises, der mir in seiner langen Regierungszeit auch persönlich nahegetreten ist. Heute führt Sie zu mir ein Anführer seines Nachfolgers, des gegenwärtigen Papstes Pius X., für den ich schon nach seiner bisherigen Wirksamkeit hohe Achtung empfinde. Sie überbringen mir in Erfüllung eines Wunsches des verstorbenen Patriarchen Pjawi, dessen edelster Teil von den Jerusalem-Tagen her noch lebhaft vor meinem Geiste steht, die Angelegenheiten des Ordens vom Heiligen Kreuz. Ich nehme diesen Orden gern entgegen und erlaube in dieser Ehrung ein neues Band, welches mich mit der religiösen Betätigung der Christenheit im heiligen Lande verbindet.

wh. Metz, 16. Mai. Der Kaiser ist heute vor-mittag 8 Uhr unter den Klängen der „Meer-Wälder“ (große Klode der Kathedrale) nach Mörchingen abgefahren, um einer militärischen Übung beizuwohnen.

wh. Metz, 16. Mai. Reichsfinanzier Graf Bülow ist heute früh mit dem Kaiser zusammen abgereist. Er begleitet den Kaiser nach Wiesbaden. Der Statthalter von Elsaß-Lothringen, Fürst zu Hohenlohe-Schillingburg, und Staatssekretär v. Koeller sind heute früh 9 Uhr 15

Minuten nach Straßburg zurückgefahren. Der Bezirkspräsident von Lothringen, Graf v. Zeppelin-Mörschhausen, begleitete den Statthalter und den Staatssekretär bis nach Wörthingen, wo er sich heute mittag bei dem Kaiser verabschieden wird.

wb. Stuttgart, 16. Mai. Die Königin-Witwe Margherita von Italien ist am Sonntagmorgen 11 Uhr hier eingetroffen und im Hotel „Marquardt“ abgeblieben. Gestern nachmittags hatte der König und die Königin der Königin-Witwe im Hotel „Marquardt“ einen Besuch ab, den diese kurz darauf erwiderte. Heute vormittag 10 Uhr ist die Königin-Witwe nach Wiesbaden weitergefahren.

wb. Paris, 16. Mai. Über die Persönlichkeiten, die Frankreich in Berlin bei der Hochzeit des Kronprinzen vertreten werden, ist bisher amtlich nichts bekannt gegeben worden. „Echo de Paris“ nennt drei Namen, den Baron de Courcelles, den früheren Kammerpräsidenten Leon Bourgeois und den Präsidenten der Gewerkschaft, Prinz August d'Arenberg.

wb. Limoges, 16. Mai. Anlässlich des letzten Streiktes machte das Gemeinderatsmitglied Chaubry in sozialistischen Blättern scharfe Angriffe gegen den Hauptmann Laborday. Als sich Chaubry und Laborday auf der Straße begegneten, verlangte letzterer Genugthuung, die ersterer verweigerte. Laborday verurteilte darauf Chaubry eine Ohrfeige, die dieser mit einem Faustschlag erwiderte. Der Vorfall erregt großes Aufsehen.

wb. Aix-les-Bains, 16. Mai. Nach der behördlichen Untersuchung wird mitgeteilt, daß der Arzt Petersen, der seit Anfang Oktober vorigen Jahres verstorben war, und dessen Leichnam vor kurzem aufgefunden wurde, bei einer Vergiftung verunglückt ist.

Volkswirtschaftliches.

Marktberichte.

Fruchtpreise, mitgeteilt von der Preisnotierungsstelle der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden am Fruchtmarkt zu Frankfurt a. M. Montag, den 15. Mai. Per 100 Kilogramm gute, marktübliche Ware: Weizen, hiesiger 18 M. 50 Pf., bis 18 M. 60 Pf., Roggen, hiesiger 16 M., Gerste, hiesiger 17 M. 75 Pf., bis 18 M. 25 Pf., Gerste, Winterernte 17 M. 25 Pf., bis 17 M. 50 Pf., Hafer, hiesiger 15 M., bis 15 M. 50 Pf., Weizen 12 M. bis 12 M. 10 Pf., Weizen, Rapola 13 M. 75 Pf.

Wiesbaden zu Frankfurt a. M. vom 15. Mai. Zum Verkauf standen: 543 Schen, 61 Bullen, 882 Rube, Rinder und Stiere, 250 Kalber, 208 Schafe und Hammel, 1375 Schweine, 11 Schafstämmer. Bezahlt wurde für 100 Pfund: Schen: a) vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtgewichtes bis zu 6 Jahren (Schlachtgewicht) 71-78 M., b) junge, fleischige nicht ausgewählte und ältere ausgewählte 65-67 M., c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 59-62 M. Bullen: a) vollfleischige höchsten Schlachtgewichtes 62-64 M., b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 59-61 M. Rube und Färsen (Stiere und Rinder): a) vollfleischige, ausgewählte Färsen (Stiere und Rinder) höchsten Schlachtgewichtes 68-70 M., b) vollfleischige ausgewählte Rube höchsten Schlachtgewichtes bis zu 7 Jahren 60-62 M., c) ältere ausgewählte Rube und wenig gut entwickelte Rube und Färsen (Stiere und Rinder) 49-51 M., d) mäßig genährte Rube und Färsen (Stiere und Rinder) 42-44 M. Bezahlt wurde für 1 Pfund: Kalber: a) feinste Rasse (Hollm.-Rasse) und beste Saugfärsen (Schlachtgewicht) 87-90 Pf., (Lebendgewicht) 53-54 Pf., b) mittlere Rasse und gute Saugfärsen (Schlachtgewicht) 82-86 Pf., (Lebendgewicht) 49-51 Pf., c) geringe Saugfärsen (Schlachtgewicht) 65-68 Pf., Schafe: a) Marktstämmer und jüngere Marktstämmer (Schlachtgewicht) 72-74 Pf., b) ältere Marktstämmer (Schlachtgewicht) 64-66 Pf., Schweine: a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren (Schlachtgewicht) 67-68 Pf., (Lebendgewicht) 53 1/2 Pf., b) fleischige (Schlachtgewicht) 63 Pf., (Lebendgewicht) 52 Pf., c) gering entwickelte, sowie Sauen und Eber (Schlachtgewicht) 50-62 Pf.

Einfendungen aus dem Feserkreise.

(Auf Rückzahlung der Einfendungen der uns für diese Rubrik zugehenden, nicht verwendeten Einfendungen kann sich die Redaktion nicht einlassen.)

* Unter Bezugnahme auf das in der Freitag-Morgenausgabe des „Tagblattes“ erschienene Eingekommen, betreffend „Freskenheim“ und Desinfektion der gesammelten Gegenstände, sei hiermit folgendes zur Kenntnis gebracht: Vor einigen Wochen wurde tatsächlich hässliche Desinfektion beim Magistrat nachgeschickt, hierauf ist aber bis heute noch kein Bescheid eingetroffen und sollen die Gegenstände einzuweisen auf Kosten des „Freskenheims“ desinfiziert werden, um einer eventuellen Krankheitsübertragung vorzubeugen.

* Es muß einmal in der Öffentlichkeit gesagt werden: Die Dogheimersche Kasse ist bei dem jetzigen Zustande der Ruin der Gesundheit vieler Menschen; man beobachtet nur, welche Quantitäten von Eisen dort täglich geschluckt werden, würde man dieselben nach Gewicht oder Maß feststellen können, man würde darüber erschrecken und jedenfalls den maßgebenden Stellen den Gedanken nahe legen, daß zur Vermeidung der Staub- und Bakterienreize unbedingt mehr gesehen muß als bisher; vor allem müßte dafür gesorgt werden, daß nicht allein die Straße, sondern auch das Trottoir mindestens dreimal täglich besprengt wird. Das Trottoir hat, weil die Straße noch nicht angepflastert, noch nicht zementiert ist, einen Sandbelag, und dieser leichte Sand entwickelt bei der jetzigen Trockenheit unter der Fußritzen der vielen Menschen, namentlich der Arbeiterkassen, abends bei der Heimkehr von der Arbeit, Staubwolken, die einem den Atem rauben. Die Straße, die infolge der Pflasterung mit einer Sandmischung versehen ist, wird allerdings besprengt, was aber nicht lange anhält; bei einem leichten Windstoß bekommt dann der Fußgänger all den Staub und Dreck, den die Fußwege aufwirbeln, ins Gesicht; jedenfalls wäre ein Belag von dünnem Kies am zweckmäßigsten, namentlich für das Trottoir; hier muß unbedingt Abfälle geschehen, wenn nicht Schmutzschlammkandidaten gezüchtet werden sollen; man denke doch an die vielen Kinder und bereits kranke Menschen, die täglich diese Straße passieren müssen. Sauberheitsfragen sind gut, prophetaische Vorlesungen aber besser.

Briefkasten.

Abonnent im Westen. Wir stimmen Ihrer Meinung zu, daß es in der geheimen Kriegsüberlegung liegt. Der „Gemeine“ ist, daß sich in der geheimen Kriegsüberlegung liegt. Der „Gemeine“ ist, daß sich in der geheimen Kriegsüberlegung liegt.

D. H. 100. Ohne Kenntnis aller Einzelheiten läßt sich die Sache nicht beurteilen. Darüber ziehen Sie besser einen Rechtsanwalt zu Rat.

Wieder, Abonnent. An der Tat scheint bei der „arithmetischen Aufgabe“ der „Dunkelkerten“ sich einen schlechten Erfolg gemacht und die braven Väter um 2 geprellt zu haben.

Handelsteil.

Zur Börsenlage. An allen europäischen Hauptbörsenplätzen ist gegenwärtig die Stimmung mehr oder minder gedrückt, was einestheils auf die ungünstigen Nachrichten von der New Yorker Börse zurückgeführt wird und andertheils auf die politischen Sorgen, die man wegen des russisch-japanischen Krieges hegt; dann aber auch darauf, daß der Londoner Platz sich sehr stark verspekuliert hat in recht schwer realisierbaren südamerikanischen Werten, sowie in den japanischen Anleihen. Auch die Pariser Börse befindet sich in einem Zustand ziemlicher Gereiztheit. Man ist besonders empfindlich gegen die fortgesetzten Hetzerien in der Presse geworden. Die japanische Neutralitätsgeschichte verursacht Schmerzen und wegen der marokkanischen Frage ist man auch noch nicht ganz beruhigt. Trotzdem ist in Paris die Grundtendenz fest, daß dort ein solcher Geldüberfluß vorhanden ist, daß die Kurse nicht viel zurückgehen können, es wird das an den Markt kommende Material, insbesondere auch die Rente, gleich wieder aufgenommen. Die Unternehmung fühlt sich jedoch hier wie überall gelähmt, da man nicht weiß, was der nächste Tag bringt.

Neue Papiere. Anträge auf Zulassung folgender Wertpapiere an der Berliner Börse sind gestellt: Von der Deutschen Bank für 5 Millionen Mark 4proz. Hypothekendarlehen in Serie X der Hannoverschen Bodenkredit-Bank in Hildesheim. Von der Deutschen Bank und der Königsberger Vereinsbank in Königsberg i. Pr. für 2 250 000 M. Aktien der Königsberger Zellstofffabrik, Aktiengesellschaft.

Sechs neue Kursmakler. Daß an der Berliner Börse sechs neue Kursmakler engagiert werden sollen, hat allenthalben einiges Aufsehen erregt. Der Börse wenig freundlich gesinnte Blätter wiesen, wie jüngst bei der Tatsache, daß die Börsensteuer im Etatsjahr 1904/05 die Rekordziffer 40,85 Millionen Mark aufzuweisen hatte, darauf hin, daß die Notwendigkeit der Schaffung neuer Maklerstellen wiederum ein Weichen verstärkter Börsentätigkeit trotz Börsengesetz sei. Der Verein für die Interessen der Fondsbörse hatte die Anstellung von 10 neuen Maklern beantragt. Die Maklerkammer sprach sich zuerst gegen jede Neuanstellung aus und entschied sich schließlich für vier neue Stellen. Im Börsenvorstand war auch lange keine Übereinstimmung zu erzielen. Auch hier besorgte man, daß mit der Anstellung neuer Makler der Ansehen erweckt würde, als ob das Börsengeschäft sich in seiner Blüte befände, die eine Desavouierung der über die Wirkungen des Börsengesetzes erhobenen Klagen bedeuten würde. Schließlich gab jedoch das tatsächliche Bedürfnis den Ausschlag, das weniger von einem Aufschwunge des Börsengeschäftes herrührt, als von dem Umstand, daß die Umsätze sich von den Terminmärkten dem Kassenverkehr zugewandt haben, in dem das Geschäft zu relativ kleinen Einzelposten vor sich geht, die an Zeit und Kräfte der Makler größere Ansprüche stellen. Die Kursmakler sind zu einer Art staatlicher Institution geworden und liegt die Entscheidung beim Oberpräsidenten der Provinz. An Auswahl fehlt es ihm nicht, denn es haben sich nicht weniger als 148 Reflektanten gemeldet.

Russische Schiffsbauten und Anleihen. Der „F. Z.“ wird aus Petersburg berichtet: Der Chef der Sektion für Schiffsbauten im russischen Marineministerium, Admiral Rodionow, ist nach Paris gereist, um an Ort und Stelle die Frage der Leistungsfähigkeit der französischen Schiffswerften zu studieren. Wie ich höre, steht diese Reise in unmittelbarem Zusammenhang mit den Anleiheverhandlungen, die im Februar d. J. zwar resultatlos verliefen, aber keineswegs endgültig abgebrochen wurden. Das französische Konsortium soll sich bereit erklärt haben, schon im Februar die in Aussicht genommenen 1000 Millionen Frank zu beschaffen, falls ein größerer Teilbetrag (etwa ein Viertel des ganzen Anleihebetrages) zum Bau von russischen Kriegsschiffen auf französischen Werften Verwendung findet.

Die Auswanderungsdifferenzen. Daß zwischen den Dampferlinien wieder Differenzen bestehen, ist in der neuesten Zeit wiederholt gemeldet und auch beleuchtet worden. Auch wurde mitgeteilt, daß die deutschen Linien von der Angelegenheit nicht berührt sind. Besonders aufklärender Natur waren aber alle bis jetzt bekannt gewordenen Mitteilungen nicht. Die Bedeutung der Situation schildert unseres Erachtens kurz und bündig am besten die „N. Hamb. B.-H.“ in ihrem Börsenwochenbericht, in dem sie schreibt: Wie der Verlauf der Ereignisse gezeigt hat, haben sich die Differenzen, die zwischen den englischen Linien über den Abgangstag der Postdampfer von New York bestanden, nicht beilegen lassen, wenigstens nicht auf die Art und Weise, wie man es versucht hat. Damit sind nun vorderhand die Abmachungen, die nach Beendigung des Kampfes um die ungarische Auswanderung getroffen worden waren, wieder hinfällig geworden und wenn auch kein Verfall der Raten und kein öffentlicher Konkurrenzkampf bisher stattgefunden hat, so ist doch auch eine weitere Verbesserung der Fahrpreise wie überhaupt eine weitere Ausgestaltung des Verbandswesens, etwa in Gestalt einer Verminderung der Abfahrten in stillen Zeiten, eine Vermeidung unwirtschaftlichen Wettbewerbs oder dergleichen, unmöglich. Auf eine derartige Weiterbildung der Verbände aber hatte man hoffen dürfen, nachdem einmal die Eintracht wieder hergestellt war. Nunmehr muß man abwarten, daß erst der vertragslose Zustand wieder beseitigt ist.

Baroper Walzkreis. Schon vor einiger Zeit meldeten wir, daß das Jahresergebnis recht ungünstig ausfallen werde. Nun stellt sich die Situation so, daß die Unterbilanz ein Zusammenlegen der Aktien notwendig macht. Der Kurs der Aktien schloß am vergangenen Samstag um 18 Proz. niedriger.

Elektrizitätsindustrie. Von allen Industrieklassen, die der gegenwärtig bestehenden rückläufigen Stimmung an der Börse ausgesetzt sind, sind die Aktien der Elektrizitätsindustrie bis jetzt am wenigsten berührt worden. So war z. B. bei den Aktien der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft der höchste Kurs in diesem Jahr 240; zurückgegangen sind sie bis jetzt 4 Proz., während sie in der Zeit vom April 1904 bis dahin 1905 um ca. 15 Proz. gestiegen waren. Die Licht- und Kraftgesellschaften standen im vergangenen Jahr niedrigst 103, sie gingen bis 129 in die Höhe. Der Kurs der Aktien der Gesellschaft für elektrische Unternehmungen ist von 107 bis 146 gestiegen, der der Schuckert-Gesellschaft von 94 bis 139; zuletzt stand er ca. 134. Die Aktien der Deutschen Gasglühlicht-Gesellschaft haben in diesem Jahr die Höhe von 344 erreicht; der niedrigste Kurs im Vorjahr war 202. Man braucht nur diese Zahlen zu betrachten, so wird man zur Überzeugung kommen, daß von einem scharfen Rückgang auf dem Elektrizitätsmarkt noch nicht die Rede ist. An der letzten Börse der vergangenen Woche wurde wieder ausdrücklich Stimmung zugunsten der Aktien gemacht, indem behauptet wurde, daß es mit dem elektrischen Vollbahnsystem schneller ginge, als man in maßgebenden Kreisen zugeben wolle. — Wir möchten vor derartigen unkontrollierbaren Behauptungen, resp. deren Wert warnen.

Akkumulatorenfabrik, Aktiengesellschaft, Berlin - Hagen. Der Aufsichtsrat erklärt eine Dividende von 12 1/2 Proz. wie für 1903. Die Gesamtabschreibungen sind mit 339 660 M. gegen 444 095 M. festgesetzt. Ferner soll Beschluß über die bereits

früher angekündigte Erhöhung des Grundkapitals um 1 1/2 Mill. Mark, also auf 8 Millionen Mark, gefaßt werden. Für die jungen Aktien wird das Bezugsrecht der Aktionäre ausgeschlossen; es werden die Aktien von der Berliner Handelsgesellschaft und der Deutschen Bank übernommen.

Aktiengesellschaft Hochsee-Fischerei Kuxhavon. Diese Gesellschaft wendet sich nun an das Kapitalistenpublikum. Von dem 3 1/2 Millionen Mark betragenden Kapital sind bereits über 1 Million Mark eingezahlt. Auf die Aktien sollen zunächst 27 1/2 Proz. eingezahlt werden. Der Rest nach Bedarf in 1 bis 2 Jahren. Die Rentabilitätsberechnung ergibt eine Verzinsung von 8 1/2 Proz. vom dritten Jahr ab und stützt sich auf die Ergebnisse der Weser-Plätze. Angeschafft werden zunächst 10 Dampfer und 30 Logger. Der Zeichnungspreis beträgt 102 1/2 Proz. einschließlich Stempel- und Gründungskosten.

Eisenbahn-Einnahmen. Die Einnahmen der Luxemburgischen Prinz Heinrich-Eisenbahn in der ersten Maiwoche betrugen aus dem Bahnbetrieb 163 800 Frank, + 13 293 Frank. Die Gesamt-Einnahme seit 1. Januar bis 10. Mai aus dem Bahnbetrieb (also abgesehen von der Einnahme aus den Minen) beträgt 1 912 625 Frank, + 14 194 Frank gegen die entsprechende Zeit des Vorjahres.

Südafrikanische Eisenbahngesellschaft. In der ordentlichen Hauptversammlung dieser Gesellschaft wurde die Mitteilung gemacht, daß die Arbeiten am Bahnbau im vollen Gange seien, daß zur Erleichterung der Materiallieferung die nötigen Einrichtungen im Hafen getroffen seien und mit dem weiteren Ausbau des Hafens begonnen sei. Ferner habe die Gesellschaft im Verein mit dem kolonialwirtschaftlichen Komitee genauere Untersuchungen über die Kulturentwicklung im Gebiete der Bahn eingeleitet, in erster Reihe um zu erforschen, wo und in welchem Umfang sich Baumwolle mit Erfolg anbauen lasse.

Kleine Finanzchronik. Eine Bankgruppe, der u. a. die Badische Bank und die Rheinische Kreditbank angehören, übernahm die restlichen 2 Millionen Mark der Karlsruher Stadtanleihe von 1903 zu 98,57 Proz.; die 4proz. Anleihe von 1900 wird unter Mitwirkung der gleichen Gruppe auf 3 1/2 Proz. umgewandelt. — Die Odenwälder Hartstein-Industrie, Aktiengesellschaft in Darmstadt, wird auf Beschluß der Generalversammlung hin ihren Sitz nach Darmstadt verlegen; auch werden die 188 Stück Aktien der Familie Breitwieser zur Deckung des Fehlbetrages pro 1904 angenommen. — Die Frankfurter Asbestwerke vorm. Louis Wertheim haben einen Reingewinn von 94 469 M. (46 624 M.) erzielt und zahlen 6 Prozent gegen 3 Proz. Dividende im Vorjahr. Im neuen Jahr war die Gesellschaft bis jetzt gut mit Aufträgen versehen. — Die Anleihe des Staates Rio Grande do Sul, die mit der Dresdener Bank nicht zustande kam, soll nun mit einer Pariser und belgischen Gruppe zustande gekommen sein. — Die Stadt Lüttich hat die Genehmigung zur Aufnahme einer Anleihe von 50 Millionen Fr. erhalten. — Der Stadt Offenbach ist die Genehmigung zur Ausgabe von 3 1/2proz. Schuldverschreibungen im Nennwerte von 2 Millionen Mark erteilt worden. — Die Eisenbahnsignalbauanstalt Max Jodel u. Co., Aktiengesellschaft in Braunschweig, schlägt für 1904 wieder 18 Proz. Dividende vor. — Die Werschen-Weissenfelder Braunkohlen-Aktiengesellschaft in Halle schlägt 16 Proz. Dividende vor gegen 14 Proz. im Vorjahr. — Im April betrug beim Kohlenyndikat die Summe der vertraglichen Beteiligung am Absatz 5 808 408 Tonnen, der Absatz 4 571 609 Tonnen, so daß letzterer gegen die Beteiligung um 1 236 799 Tonnen gleich 21,29 Proz. zurückblieb. — Die Dividende der Aktien-Zuckerfabrik Newwerk für das am 31. d. ablaufende Geschäftsjahr wird auf 12 bis 14 Proz. (i. V. 2 Proz.) geschätzt, je nach der Gestaltung der Verhältnisse in der Landwirtschaft und auf dem Zuckermarkt im Herbst. — Gegenüber der Angabe, wonach bei der Kreditanstalt für Industrie und Handel in Dresden in Liquidation die Ausschüttung einer weiteren Quote bevorstehe, gibt der Liquidator, um eine ungerechtfertigte Aktiensteigerung zu vermeiden, bekannt, daß eine weitere Rate vorläufig nicht zu erwarten sei, deren Ausschüttung vielmehr von den weiteren Realisationen, besonders der Grundstücke, abhängt.

Geschäftliches.

Für Gesunde und Kranke!



Citrovin-Speise-Essig

vorzügliches und bekömmliches Mittel zur Bereitung schmackhafter Salate, saurer Saucen und Speisen etc. — Nur bei Verwendung von „Citrovin“ kann man sich die Speisen gesundheitsmäßig bereiten, da Citrovin eine hervorragende Heil- und Vorbeugungsmittel gegen vielerlei Leiden ist. — Der Gehalt an Bitter, dem deutschen Arzneibuch entspr. Citrovin enthält ca. 40 Proz. der Gesamtsäure und dürfte „Citrovin“ daher auch zu empfehlen sein bei Gicht, Rheumatismus und dgl. Leiden, ganz besonders aber für schwache Magen, bei schlechter Verdauung, Magenbr. Appetitlosigkeit etc., wofür zahlreiche Anerkennungen, welche wir Interessenten auf Wunsch gerne übermitteln.

Citrovin kostet per Literflasche ohne Glas Mk. 1,20, wird mit 2 Liter Wasser verdünnt und ergibt 3 Liter fertigen Speiseessig à Liter 40 Pfg., ist also kaum teurer als gewöhnlicher Essig.

Citrovin ist weder selbst eine Essenz, noch wird zu seiner Herstellung Essenz verwendet. — In allen besseren einschlägigen Geschäften zu haben. — Wo noch nicht zu haben, versenden die alleinigen Fabrikanten **Freiherr Scheller & Söhne in Gomburg v. d. Höhe** 3 Liter (Postfakt.) Citrovin in einer Korbflasche zum Preise von Mk. 4,50 inklusive Korbflasche gegen Nachnahme. (Diese 3 Liter ergeben 9 Liter Essig.) (F. 46000/5) F 114

Hervorragende Vertreter, wo nicht vorhanden, gesucht. Solvente Firmen können noch für einzelne Bezirke Alleinverkauf erhalten.

Man verlange

ausdrücklich die Originalmarke „Dr. Hommel's“ Macmagen und lasse sich Nachahmungen nicht aufreden.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 20 Seiten inkl. „Kleine Anzeigen des Wiesbadener Tagblattes“ Nr. 33.

Leitung: W. Schulte vom Brühl.

Verantwortlicher Redakteur für den gesamten redaktionellen Teil: C. Köhler für die Anzeigen und Redaktionen: H. Bornau; beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der R. Schellensbergischen Hof- und Buchdruckerei in Wiesbaden.

Carl Goldstein51 Kapellenstrasse 51
Passementerie- u. Stickerei-Fabrik

(gegr. 1875).

Filiale: Paris, 28 Rue Louis-le-Grand.

Hier fabricirte

**Gestickte Leinen-Roben,
Gestickte Leinen-Blousen**

Grosse Collection. — Neueste Dessins.

Neuheiten in allen Costume-Stickereien und Spitzen.

1261

**Heute
Mittwoch!**

ist großer

**Kleider-
Verkauf**

bei

Guggenheim & Marx,

Markstr. 14, am Schloßplatz.

!! Tausend !!**Reste aller Artikel**

in

Manufakturwaren

find

zu spottbilligen Preisen

zum Verkauf ausgelegt. 1268

Demetrius.

August Engel. 1276

**Madapolam-
Stickereien**

größtes Lager

(auch Reste)

empfiehlt

W. Kufmann aus St. Gallen,
Rheinfr. 37, neben Kaiser-Panorama.**Künstliche Zähne,**

speziell ganze Gebisse in Kunstzahn, Gold u.

Blondiren schädlicher Zähne.

Zahnziehen schmerzlos.

mit Zuckgas und Chloroform.

Jos. Piel, D. D. S., Rheinstraße 97, Gart.

Sprechstunden: 9-5, Sonntags 9-12 Uhr.

Gegründet 1830.

Anlässlich des Allerhöchsten Besuches unserer Stadt empfehle ich zur Visite
und Promenade als elegantesten Abschluss der Toilette in echtem Pelzwerk**das von der Mode so bevorzugte Hermelin-Collier
zum Selbstbinden,**

zu den Gala-Vorstellungen im Königl. Theater

hochfeinste russische Zobel,

Silberfuchse, Blaufuchse und Weissfuchse,
sowie Chinchilla als besonders vornehmen Pelzschmuck.**A. Opitz,**

Inhaber Carl Földner Nachf. Bruno Opitz,

Hoflieferant I. K. H. der Grossherzogin Max von Württemberg,

Webergasse 17 u. 19.

Wiesbadener Möbel und Innendecoration

Eigene Werkstätten.

B. Schmitt,

Gegründet 1873.

Wiesbaden, Nur Friedrichstrasse 34, Durchgang nach dem Luisenplatz.

Ausstellungs-Haus I. Ranges

mit 14 Schaufenstern und Musterzimmern.

Größte Auslage am Platze und Umgegend in dieser Branche. — Fahrstuhlverbindung.

Ca. 120 Zimmer-Einrichtungen

in jeder Preislage und Ausführung stets lieferfertig. — Freie Besichtigung ohne jeden Kaufzwang selbstverständlich gern gestattet.

Specialität: Möbel in gemässigt moderner Richtung in solider vornehmer Ausstattung. Kein Darmstädter Styl.**Gardinen — Decorationen — Teppiche.**

Franco-Lieferung.

Langjährige Garantie.

Prima Referenzen.

Master-Ausstellung deutscher Bureau-Möbel.

Alleinvertretung der Firma Finkenrath Söhne, Barmen. Specialität: Selbstöffner in Bureaumöbeln.

Concurrenzlos in Form, Gediegenheit und Preislage.

Vollständig staubdicht.

Man verlange Catalog.

1282

Hüte**darunter elegante Pariser Modell-Hüte,**

werden enorm billig abgegeben.

1411

3 Webergasse.

D. Stein,

Webergasse 3.

Telephon 2450.

Kirchgasse
46.**S. Blumenthal & Co.**Kirchgasse
46.Grösste Auswahl.
Billigste Preise.**Blusen**Letzte Neuheiten.
Tadelloser Sitz.

No. 104.

Bluse aus uni Percalstoff, Kragen
und Manschetten marine-weiss und
rot-weiss punktiert,
per Stück **Mk. 2.75.**

No. 107.

Bluse aus weissem englischen Batist,
reich mit Säumchen, Mittelfalte mit
Stickerei garniert,
per Stück **Mk. 2.95.**

No. 129.

Bluse aus prima Percalstoff, Kragen,
Manschetten und Kravatte mit uni
Blenden garniert,
per Stück **Mk. 4.50.**

No. 136.

Bluse aus imitirtem Leinen,
reiche Entredeux- und Fältchen-
garnierung,
per Stück **Mk. 5.50.****≡ Neuheit ≡**

aufgezeichnete, sowie halbfertige

Blusen

reizende Dessins, sehr preiswert.

Costumeröcke

fussfrei und lang

vom einfachsten bis feinsten Genre.



No. 101.

Bluse aus schottischem Bulgarenstoff
in reizenden Dessins
per Stück **Mk. 1.00.****≡ Neuheiten ≡**

in

weiss und couleurt seidenen

Blusen

in grosser Auswahl

von **6 Mk.** bis **85 Mk.** per Stück.**Hemdblusen**

alle Saison-Neuheiten auffallend billig!



No. 149.

Bluse aus mercerisiertem Batist,
reich mit Entredeux garniert,
Passe gezogen,
per Stück **Mk. 6.80.**

No. 150.

Bluse aus Baumw.-Volle, Kragen,
Manschetten und Mittelfalte mit
Handstickerei garniert,
per Stück **Mk. 7.80.**

No. 152.

Bluse aus mercerisiertem Batist,
eleg. Entredeux-Garnitur, Passe u.
Ärmel reich mit Fältchen versehen,
per Stück **Mk. 7.80.**

No. 163.

Bluse aus prima Woll-Mousseline,
ganz auf Futter gearbeitet, elegante
Entredeux- und Säumchengarnitur,
per Stück **Mk. 10.80.****Grosse Auswahl in Garten- und Veranda-Möbeln**
≡ äusserst preiswert. ≡

So lange das Schauspiel weniger Schule als Zeitvertreib ist, mehr dazu gebraucht wird, die eingehende Langeweile zu beleben, unfreundliche Winternächte zu betrügen und das große Meer unserer fahlen Mühsal mit dem Schaum der Weichheit, dem Papiergeld der Empfindung und galanten Joten zu betäuben, so lange es mehr für die Toilette und für die Schänke arbeitet: so lange mögen immer unsere Theaterkritiker der patriotischen Eitelkeit entsagen, Lehrer des Volkes zu sein. Bevor das Publikum für seine Bühne gebildet ist, dürfte wohl schwerlich die Bühne ihr Publikum finden.

Schiller.
Über das gegenwärtige deutsche Theater.

(9. Fortsetzung.)

Hedwig.

Roman von D. v. Als-Killay.

„Kommt!“ rief es noch einmal so eindringlich, so zwingend, daß sie alles Bedenken vergaß, — und wenn es ihr Leben gekostet hätte, sie müßte gehorchen.

Wie sie es den Grafen hatte tun sehen, schob sie sich vorsichtig, an das Gestrüpp geklammert, längs dem Baumstamm hin. Jetzt war der Felsen drüben erreicht, und da stand er unten und streckte ihr die Arme entgegen.

„Kommt!“
Sie schloß die Augen und tat den Sprung. Sie fühlte sich von seinen Armen umschlossen und heiß und wild an die Brust gedrückt, dann ließ er sie los und sie stand neben ihm auf dem Boden.

Er war blaß geworden und sein Atem ging schwer. Schweigend gingen sie weiter, er voran, sie hinterdrein. Sie wechselten kein Wort, nur einmal wandte er sich um, seine Augen schimmerten feucht. „Kleine Fee“, sagte er heiser. „Ihr Leben hing an einem Haar, — aber, bei Gott, Sie hätten nicht allein den Sprung in die Ewigkeit getan!“

Der Lurch war vorüber, als sie im Hotel anlangten. Hedwig mußte ihr Wahl allein einnehmen, denn auch der Graf blieb fort. Sie befand sich in einer seltsamen Stimmung, — so still, so ruhig, und doch hatte sich in diesen wenigen Stunden ihr ganzes Geschick entschieden. In einem Augenblick hatte sich ihr gegenseitiges Verhältnis geändert. Statt der so lang ersehnten Frage, die ihr ein neues Leben erschließen sollte, war ihr ein Befehl mitgegeben worden, das mit einem Schlage alle ihre Illusionen vernichtet hatte, und doch — im Moment der Erregung war ihm das Du entglitten, er hatte sie in seinen Armen gehalten, sie hatte das stürmische Klopfen seines Herzens vernommen, — sie gehörten demnach zu einander für Zeit und Ewigkeit. Und der Tag mußte einmal kommen, wo er ihr sein starrs Vorurteil zu rücken legen würde, und dann — ja, dann würde sie alles aufbieten, um die Freiheit in ihrer Liebe festzuhalten, damit nie die böse Stunde schließe, in welcher er diese Liebe als Fessel empfinden könnte!

Hedwig war kaum in ihr Zimmer zurückgekehrt, als das Stubenmädchen mit einer Botschaft von der Gräfin Irma erschien, die gnädige Frau möchte die Güte haben, sich zu ihr zu bemühen.

Hedwig folgte sofort der Aufforderung. Wie das erstemal war auch jetzt das Zimmer mit Essigdünsten angefüllt. Die Gräfin lag zu Bett und sah sichlich erregt aus. Als Hedwig zu ihr trat, streckte sie ihr beide Hände entgegen.

„Liebe, liebe Hedwig“, rief sie, — sie waren von einer formellen Anrede auf eine vertraulichere übergegangen. „wie gut von Ihnen, daß Sie sogleich gekommen sind! Ich ängstige mich hier allein und mache mir tausenderlei Gedanken. Sagen Sie mir, ist etwas Besonderes zwischen Ihnen und Stephan vorgefallen? Bitte, sagen Sie es mir gerade heraus, die Ungelegenheit ist ja viel schlimmer. Er kam so wunderbar von seinem Spaziergang zurück, er war so blaß und mochte nichts essen, und wie ich in ihn drang, er solle mir sagen, was ihm fehle, da wurde er ganz wütend, es war nichts aus ihm herauszubringen. Und was das Schlimmste ist, das ist die Bemerkung, die er fallen ließ, wir sollten doch einen Ortswechsel versuchen, wir seien bereits zu lange an einem Ort gewesen.“

„Wie? Er sprach davon, fortzugehen?“ fragte Hedwig gepreßt.

„Ja, und ich kann es mir nicht anders erklären, als daß etwas zwischen Ihnen vorgefallen ist — er hält so große Stücke auf Sie... Sie müssen ihn unwissentlich verletzt haben... Vielleicht läßt sich noch alles gut machen... Ach, soll denn das Wanderleben von neuem ansetzen!“

Hedwig erklärte, sie wisse nichts zu sagen und erzählte das Abenteuer, das sie erlebt. Die Gräfin antwortete leichtfertiger.

„Das wird es sein, er wird sich Zurechtweisen geängstigt haben. Er hat ein so gutes, so weiches Herz, wie ein Kind. Aber unverantwortlich war es von ihm, sich und auch Sie einer solchen Gefahr auszusetzen!“

Ohne vorhergegangenes Anklopfen öffnete sich die Tür und der Graf erschien.

„Stephan“, rief ihm die Gräfin entgegen, „wie kommtst du so leichtsinnig ein fremdes Leben aufs Spiel setzen! Wenn du auch nie an dich selber denkst, so darfst du die Rücksicht auf andere nicht aus den Augen lassen!“

Der Graf runzelte die Stirn.

„Frau v. Bernes hat geklagt?“ fragte er rau.
„Rein, das tat ich nicht“, erwiderte diese lebhaft, „ich habe nur Irma unser Abenteuer ohne jegliche Kommentarien erzählt.“

„Aber nach Frauenart doch hier ein Tippelchen und dort eins zugeleckt, bis es Sie hinterher ärger gruselte als in dem Augenblick, wo Sie es durchmachten.“

„Es hat mich überhaupt nicht gegrußelt, auch damals nicht. Sie wissen es ja selber. Ich zauderte nur einen Moment, und als Sie riefen, da vergaß ich alle Furcht, — ich wußte, es müsse gelingen, denn Sie wollten es.“

Ein freudiger Strahl brach aus den Augen der Gräfin.

„Sie vergaßen alle Furcht, weil ich es wollte?“ wiederholte er frohlockend. „Sie haben sich als Heldin bewährt! Weist du, Irma“, fügte er hinzu, sich auf das Fußende des Bettes legend, „bei unseren künftigen Ausflügen wollen wir den Mut der Kleinen nicht wieder auf die Probe stellen. Sie hat die Grifeldisprobe bestanden, — nicht?“

Die Laune des Grafen war wie umgewandelt, er war

ausgelassen munter. Die Stunden bis zum Mittagessen flogen unter Scherzen und Lachen dahin. Gräfin Irma strahlte, der Sorge um ihren Abgott enthoben.
„O du liebes, großes Kind!“ dachte Hedwig, während sie sich zum Diner umkleidete, „ein Kind mit deiner Gespensterfurcht, und wie leicht durch ein einziges Wort zu beschwichtigen!“

Der Dezember war mit trübem, nachkaltem Regen über Land gekommen. Es schien, als wolle der Winter vollen Ernstes seinen Einzug halten. Die Berge lagen tief verschneit, es regnete und ein dichter Nebel hatte sich über den See gelagert. An weitere Ausflüge war nicht zu denken und an den Tagen, wo die Sonne hervorbrach, mußte man sich mit Spaziergängen längs den Kais und den Straßen begnügen. Infolge einer Erkältung hatte der Graf zu husten angefangen. Gräfin Irma war recht besorgt, und machte nun ihrerseits den Vorschlag, sie sollten mehr südwärts ziehen. Der Graf lehnte es jedoch aufs entschiedenste ab. Zwischen ihm und Hedwig waren die Beziehungen unverändert dieselben geblieben. Sie wußten um ihre beiderseitige Liebe, es war aber, als scheuten sie sich, das entscheidende Wort auszusprechen, gleich Schatzgräbern, welche beim Heben eines Schatzes stumm sind, damit er ihnen nicht unter den Händen zerbröckle. Eine abergläubische Scheu — mochte sie aber nicht gerechtfertigt sein?

So war das Christfest gekommen. Die Post war verteilt worden. Pakete und Sendungen waren eingetroffen. Nur Hedwig war leer ausgegangen. Sie sah gedankenvoll in ihrem Zimmer, den Kopf in die Hand gestützt. Vor ihr auf dem Tisch lag ein Brief von Frau Schaffner, keine Zeile von der Mutter. Und doch hatte sie dieser so kindlich demütig, so liebevoll gedankelt, und hatte ihr eine kleine Schweizer Standuhr als Weihnachtsüberraschung geschickt. Da war ihr denn die Antwort geworden, welche Frau Schaffner im Auftrage der Mutter in dürren Worten wiedergab. Wenn Hedwig meine, durch Geschenke die verloren gegangene Liebe und Achtung wieder zu gewinnen, so befände sie sich in einem großen Irrtum, und so sei es für beide Teile besser, wenn solche Versuche künftig unterblieben.

Eine Träne stahl sich in Hedwigs Augen. Seimatlos! Doch nie war ihr ihre Vereinsamung so deutlich zum Bewußtsein gekommen wie jetzt.

Das Festprogramm des heutigen Tages bestand aus einem endlosen Diner von zehn Gängen und einem mächtigen Weihnachtsbaum, von dem Hotelwirt für die Gäste aufgestellt. Nach dem Diner sollte eine Verlosung der von sämtlichen Gästen gespendeten Kleinigkeiten stattfinden.

Der Graf und seine Schwester verfügten sich gleich nach Aufhebung der Mittagstafel in ihre Zimmer. Gräfin Irma kletterte Hedwig im Weggehen zu, sie solle nach Schluß der Verlosung heraufkommen, um den Rest des Abends bei ihnen zu verbringen. Eine Stunde später klopfte Hedwig an der Tür der Gräfin. Die Stimme des Grafen rief ihr von drinnen zu, sie solle noch einen Augenblick warten. Dann wurde die Tür geöffnet, und überrascht blieb Hedwig am Eingange stehen.

(Fortsetzung folgt.)

Seidenhaus **Marchand**, Langgasse 42. Grösste Auswahl in Leinen-Roben jeder Art. 1020

 **Bordeaux-Lynch Frères**

von 90 Pf. an per Flasche.

Vertreter: **Eduard Böhm**, Wiesbaden, Adolfstr. 7.

Damen-Hüte.
Elegante Modell-Hüte.
Ungarnirte Strohhüte in grosser Formen-Auswahl.

Feder-
und
Rüschen-Boas.

Blumen, Federn, Bänder,
Spitzen, Schleier, sowie
sämtliche Artikel für
Putz und Confection in
grösster Auswahl zu
billigsten Preisen.

Kragen, Rüschen,
Schleifen, Jabots,
Echarpes u. Fichus

Special-Geschäft
für Artikel der Putz- und Confections-Branche

Adolph Koerwer,

Langgasse 13, gegenüber der Schützenhofstrasse.

Zur gefl. Beachtung!

Die bisherigen Preise für Schreinerarbeiten befinden sich mit den in letzter Zeit erheblich gestiegenen Preisen für alle Rohmaterialien und den seit der letzten Lohnbewegung wieder erhöhten Arbeitslöhnen, besonders auch den erhöhten Preisen für Maschinenarbeit, nicht mehr in Einklang. Da unter diesen Umständen bei den bisherigen Preisen von einem, auch nur mäßigen Verdienst nicht mehr die Rede sein kann, wurde in der letzten Innungs-Versammlung beschloffen, einen entsprechenden Aufschlag auf die bisherigen Preise für alle Schreinerarbeiten eintreten zu lassen.

Indem wir dies zur öffentlichen Kenntnis bringen, bitten wir gleichzeitig unsere geehrte Kundschaft, bei etwaigem Bedarf in erster Linie die Wiesbadener Schreinermeister zu berücksichtigen und davon überzeugt zu sein, daß sie alles aufbieten werden, um ihre Kundschaft durch solide und preiswürdige Arbeit zu befriedigen. F 434

Für die Tischler-Innung zu Wiesbaden:
Der Vorstand.



Junker & Ruh
Gaskocher

Die sparsame Hausfrau erzielt die billigste Gasrechnung mit **Junker & Ruh-Gaskochern** mit patentierten Doppel-Sparbrennern. 1228

Cataloge und Vorführung der Apparate durch

Hch. Adolf Weygandt
Ecke Weber- und Saalgasse.

Der Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts

erscheint allabendlich 6 Uhr und enthält alle Stellenangebote und Stellengesuche, welche in der nächstveröffentlichten Nummer des Wiesbadener Tagblatts zur Anzeige gelangen.

Die Abends-Ausgabe des Arbeitsmarkts kostet 5 Pfennig das Stück.

Tagsüber, bis 3 Uhr nachmittags, ist freie Einsichtnahme des Arbeitsmarkts in den Schalter-Räumen gestattet.

Bei schriftlichen Offerten von Dienstsuchenden empfiehlt es sich, keine Original-Zeugnisse, sondern deren Abschriften beizufügen; für Wiedererlangung beigelegter Original-Zeugnisse oder sonstiger Urkunden übernimmt der Verlag keinerlei Gewähr. — Offerten, welche innerhalb 4 Wochen nicht abgeholt worden sind, werden uneröffnet vernichtet.

Offertbriefe von Vermittlern befördert der Verlag nicht.

Weibliche Personen, die Stellung finden.

Reisedame per sofort gesucht, hoher Verdienst. Zu erfragen von 1—3 Uhr.

Kindemann, Bleichstr. 37, bei Schmidt, 1. Etg.

Suche per sofort oder 1. Juni für Frankfurt a. M.:

Kinderfräulein, Büffelfräulein, Köchinnen, Stützen, Ramlers, Jungfrauen für feinste Häuser, Alleinmädchen, Hausmädchen.

Hausdurchsicht, Diener, Ausläufer.

Cautionsfähige Damen zur Übernahme von Filialen, Verkäuferinnen für größte Geschäfte Frankfurt.

Das Internat. Stellen-Bür. Gausa Frankfurt, Stiftstraße 6.

Ind. Fr. Jo. Koch, Stellenverm.

Ge sucht zu drei Kindern von 11, 7 und 5 Jahren ein gut empfohlenes evang. Fräulein od. Kindergärtnerin erster Klasse. Familienanschluss. Geil. Offerten unter **L. 755** an den Tagbl.-Verlag.

Kinderfrau, erklaffige, gute Zeugnisse, f. 4 Monate alt. Kind gesucht, sehr hoher Lohn. Borsf. 2—4 Uhr. Frau Dr. Bergfeld, Poststraße 10.

Suche perfecte Kinderpflegerin zu 2-jähr. Kinde (erf. d. Herrschaftsstelle) nach auswärts, 30—35 Mk. L. best. Kinderfräulein zu groß. Kindern, best. Herrschaftsstellenmädchen bei hohem Lohn. Pensionierungsmädchen (sehr viel Trinkgeld) in erste Pensionen, Haus- und Handmädchen. Frau Anna Müller, Stellenvermittlerin, Wellendstraße 3, 1.

Für meine Immobilien-Agentur mit Europa umspannenden Verbindungen suche ich z. Erledigung des Briefwechsels in allen europäischen Sprachen — ausgenommen deutsche, französische, englische, italienische und spanische — f. zeitweise, ausserhalb meines Büros, Damen od. Herren, die irgend e. europäischen Schriftsprache mächtig sind. J. Meier, Agentur, Taunusstr. 28.

Jüngere Verkäuferin gesucht.

Sächs. Baarenlager M. Singer, Ellenbogenstraße 2.

Tücht. brandbekundige Verkäuferin für Manufakturwaren per 1. Juni gesucht.

Simon Meyer, Wellendstraße.

Jüngere tüchtige Verkäuferin

per bald oder später gesucht.

Neuhadt's Schuhwarenhaus, Langgasse 9.

Tüchtige Verkäuferin, sowie Verkäufer

für Porzellanwaren-Geschäft in Frankfurt a. M. gesucht. Offerten unter **C. 2552** an Gausenfeld & Voelter A.G., Frankfurt a. M.

Verkäuferin,

angehende, oder Lehrfräulein sofort verlangt gegen hohe Vergütung.

Aufrecht, Langgasse 32.

Ein hiesiges Wäsche- und Ausstattungs-Geschäft sucht per sofort eine

tüchtige Verkäuferin.

Offerten mit Photographie u. Gehaltsansprüchen erbitten unter **B. 759** an den Tagbl.-Verlag.

Lehrmädchen

aus guter Familie für meine Confections-Abteilung gesucht.

S. Stein, Wilhelmstraße 36.

Lehrmädchen gegen gute Vergütung sucht

Giesfeld, Langgasse 2.

Lehrmädchen

für Kurz-, Weiß- u. Wollwarengeschäft gegen sof. Vergütung sofort gesucht Kirchstraße 17.

Lehr- u. Kaufmädchen sof. geg. Bezahl. gef. Mäurer Schuch, Marktstr. 11.

Zwei Tücht. u. Arbeiterinnen sof. gef. Borsf. 29, 2.

Zwei Tücht. u. Arbeiterinnen gesucht.

Z. Schreier, Röderstraße 41.

Perfekte

Kocharbeiterinnen

finden dauernde Stellung per sofort.

S. Stein, Wilhelmstraße 36.

Koch- und Tücht. Arbeiterinnen sucht

Frau Schöster, Kl. Burgstraße 5, 1.

Die durchaus tüchtige Tücht. Arbeiterin, die eben das Atelier beauftragten kann, per sof. gef. Off. u. B. 755 an d. Tagbl.-Verlag.

Tüchtige Tücht. Arbeiterin und Kocharbeiter gesucht.

M. Debus, Am Mönchthor 6.

Maler macherinnen sofort gesucht

Schlichterstraße 20, Part.

Geübte Zuarbeiterinnen

für Tüllens, Kermel und Röcke sofort gesucht.

Bleichstr. 37, bei Schmidt, 1. Etg.

Tüchtige Arbeiterinnen zum Nähen

ge sucht Mischelsberg 18, 2.

Lehrmädchen u. Zuarbeiterin gef. Sedanstr. 1, 2. Etg.

Weißzeugnäherin,

erf. für Hand- und Maschinenarbeit bei dauernder Stellung gesucht **W. Kuhmaul,**

Rheinstraße 37, im Stickerladen.

Tüchtige

Weiß-Näherinnen

für Maschinen- und Handarbeit, finden in meinen Arbeitsstuben dauernde gut bezahlte Beschäftigung.

Theodor Werner,

Reinens u. Wäschhaus,

Webergasse 30, Ecke Langgasse.

Tücht. Weißzeugnäherinnen

für dauernd gesucht.

S. 29, Erftel, Wilhelmstraße 54.

Junge Mädchen können das Weißzeugnähen gründlich erlernen

Weidenburgstraße 1, 1. rechts.

Maschinennäherin gesucht Luisenstraße 6, 2.

Pharbeiterinnen

zum sofortigen Eintritt gesucht.

Julius Vornach.

Tüchtige Wirtschaftlerin, die sucht, für Pension

ge sucht. Abr. im Tagbl.-Verlag. Qp

Suche für sofort u. 1. Juni!

eine gute perfecte Herrschaftsdienst nach England, daselbst nach Coblenz, Frankfurt, nach dem Elsass, nach Mainz, Rheingau und hier, über 20 feindgl. Köchinnen, Hotelköchinnen, Restaurationsköchinnen, Köchinnen in Pensionen, Gehalt von 40—100 Mk. mtl., Kaffee- und Weißköchinnen, Küchenhaushälter., Zimmerhaushälterinnen, faste Ramlers, Kochlehrmädchen, Fräulein zur Stütze in Hotels, Pensionen u. Privat, eine Dame zu einem Kinde nach Ausland, Kinderpflegerinnen, Kinderfräulein, angehende Jungfern, feinere Stubenmädchen, Zimmermädchen in 1. Hotels u. Pensionen, Hausmädchen in Hotels und Privat, Büffelfräulein, Servierfräulein, über 25 Alleinmädchen, Herdmädchen, Küchenmädchen, Wäscheputzerinnen in Hotel (höchste Gehalt).

Internationales

Central-Placierungs-Büreau

Wallrabenstein,

Langgasse 24, 1. Telefon 2555.

Erstes Büreau am Plaze.

Frau Z. Wallrabenstein, Stellenverm.

Suche zehn Köchinnen, zwanzig Haus-, Allein-,

Zimmer-, Kinder- u. zwanzig Küchenmädchen, u. f. w.

Frau M. Hart, Stellenverm., Langgasse 13.

Beiföchin heres Eta-

bittement zum baldigen Eintritt gesucht

(Lohn 30 Mk.), Näh. Rheinstr. 103, 4. Etg.

Lang's Stellenverm., Ellenbogen-

gasse 10, 1, sucht für feines

Haus perfecte Köchin, Alleinmädchen

bei hohem Lohn.

Ge sucht

für sofort eine perfecte Köchin für feines

Pensionhaus nach Godesberg a. Rh. Näh.

Villa Diana, Grüneweg 1.

Suche Köchinnen, perfecte Alleinmädchen, d.

Köchinnen, best. Haus-, Zimmer-, Land- u. best. Kindern in vorzogl. Stell. u. hoh. Lohn.

Frau Anna Müller, Stellenverm., Wellendstr. 3, 1. Etg.

Ein junges Mädchen gef. Näh. Wellendstr. 2, 1. r.

Ein nicht so junges ordentliches Mädchen auf 15. Mai gesucht Bleichstraße 16, Part.

Hausmädchen gesucht Markt-

gasse 24.

Kindermädchen sofort gesucht Karlstr. 3, Part.

Braves Mädchen bei gutem Lohn gesucht

Zimmermannstraße 10, 1.

Tüchtiges Mädchen gef. Schwalbacherstr. 55, Part.

Zauberer f. Mädchen sofort gesucht

Butter- u. Bierhandlung Luxemburgerstr. 7.

Dellmündstr. 12, Part. 1., junges wiff. Mädch. gef.

Frau Dr. Band, Nerothol 36,

sucht sofort ein anständiges fleißiges

Hausmädchen, das gute Zeugnisse hat.

Vorzusprechen Nachmittags von 3—5 oder

Abends von 7—9 Uhr.

Ein anständiges ruhiges Mädchen, welches kochen

kann und jede Hausarbeit versteht, für 1. Juni

ge sucht Hainweg 10, Part.

Gewandtes Mädchen für Fremdenpension ge-

sucht Elisabethstraße 19, 1.

Tücht. Alleinmädchen

für H. Haushalt gef. Schornhorststraße 12, 2. r.

Alleinmädchen oder Hausmädchen gesucht.

Näh. Rheinstraße 4.

Einfaches Mädchen für Hausarbeit gesucht.

Näh. Schladthausstraße 18.

Tüchtiges Hausmädchen,

welches auch kochen kann, gegen guten Lohn

zum 1. Juni gef. im Tagbl.-Verl. Qp

Tücht. Alleinmädchen per 1. Juni

ge sucht Friedrichstraße 19, Part.

Alleinmädchen, das bürgerlich kochen kann,

sofort gesucht Wellendstraße 20, 1. l.

Mädchen f. Hausarb. gef. Hauptstraße 20, Part.

Ein erfahrene, nicht zu junges

Kinderfräulein m. g. R. zu einem

2-jähr. Kinde gesucht Victorstraße 23.

Gefund. fleiß. Mädchen für Haushalt, sowie ein

jüngeres zu Kindern gesucht.

Lucy Haus, Rheinstraße 59.

Ein ordentl. Mädchen gesucht Mischelsberg 20, 1. l.

Tüchtiges Mädchen f. Hausarbeit sofort gegen

h. Lohn gesucht Luisenplatz 7, 1. Etg.

Ein einf. tüchtiges Mädchen, welches etwas kochen

kann, für 1. Juni gesucht Dohlemerstr. 86, 2. r.

Ge sucht ein freundliches fleißiges junges

Mädchen zu einer Dame gegen

guten Lohn. Zu melden Rad Nerothol 18.

Einfaches Mädchen,

für alle Haus- und Küchenarbeiten auf gleich

ge sucht. Lohn 25 bis 30 Mark.

Mainzer Bierhalle, Mauerstraße 4.

Ein Mädchen oder Monatsfrau für sofort

ge sucht. S. Cron Söhne, Reingasse 11.

Junges anst. Mädchen für kleineren Haushalt

ge sucht. Näh. Heubergstraße 10, 2. rechts.

Ge sucht ein christliches Hausmädchen, das

nähen und bügeln kann. Zu melden bis 4 Uhr

und nach 7 Uhr An der Rheinstraße 2, 1.

Einfaches fleißiges Mädchen

ge sucht Dellenstraße 27, 1.

Ein Mädchen gef. Dambachstr. 18, Part.

Alleinmädchen sofort gef. Schwal-

bacherstraße 47, 1.

Reinl. kräft. Alleinmädch., welches in Haus-

arbeit zuverlässig ist, und im Kochen erfahren,

sofort u. später in ruh. gutes Haus gef. Mit

guten Zeugn. melden Mainzerstr. 54, 2 Treppen.

Braves ge sucht Poststraße 20, 3. l.

Braves Alleinmädchen gesucht

Al. Burgstraße 3.

Einfaches jüngeres Mädchen für kleinen

Haushalt ge sucht Marktstr. 3, 2. l.

Besseres Alleinmädch.

wird für kinderlosen herrschaftlichen Haushalt

sofort ge sucht. Nachfragen Vormittags von

8—11, Nachm. nach 6 Uhr Nerotholstr. 16, 1.

Durchaus zuverlässig. Dienstmädchen

mit guten Empfehlungen gef. Vertram-

straße 5, 2 links.

Reinliches fleißiges Mädchen für H. Haushalt

sofort ge sucht Stiftstraße 3, Part.

Dienstmädchen

für kleinen Haushalt ge sucht Schornhorststr. 6, 3. r.

Melt. selbst. Alleinmädch. f. H. Haushalt bei hohem

Lohn p. 1. Juni gef. Zu erf. Vertramstr. 9, 2. r.

Alleinmädchen für kinderloses Ehepaar zu sofort

ge sucht Adelheidsstraße 66, 2.

Ein tüchtiges Alleinmädchen ge-

sucht Mauritiusstraße 4, 2. Etg.

Ein Mädchen sofort ge sucht. Zu sprechen

Morgens von 8—12 Uhr Poststraße 5, 2. Etg.

Ein junges Hausmädchen ge-

sucht Dohlemerstraße 72, 1. r.

Ja. f. Mädchen v. 14—16 J. f. H. Haushalt v. Kind.

Ehepaar gef. Zu m. v. 12—3 Erdbacherstr. 4, 3. l.

Mädchen für Hausarbeit ge sucht. Kein Baden

pugen. Adelheidsstraße 76, Partierre.

Tüchtiges Alleinmädchen p. 1. Juni zu älterem

Ehep. ge sucht Drudenstraße 10, 2.

Ein älteres kräftiges Allein-

mädchen zu einer alten

leidenden Dame ge sucht. Näh.

im Tagbl.-Verlag.

Dienstmädchen für kleinen Haushalt

ge sucht Schwalbacherstraße 71.

Ein Mädchen ge sucht

Adelheidsstr. 30, Darmstädter Hof.

Gleißiges Alleinmädchen, das kochen

kann, zum 1. Juni ge sucht.

Kleine Familie. Zu sprechen von 9—11 und

3—5 Adelheidsstraße 64, 3.

14-jähr. Mädchen v. f. l. St. Frankenstr. 28, 3. r.

Ein fleißiges lauberes Mädchen ge sucht

Dramenstraße 38, Bäckerei.

Ge sucht

für älteres Ehepaar ohne Kinder älteres allein-

stehendes einfaches Mädchen zu dauernden

Stellung im Alter von 40—50 J. Verlangt

bürgerl. Kochen und Hausarb. Eintritt nach

Nebererkennt. Off. einsehenden mit Abr. H. Gersf.

100

Herr Fritz Minder,
Chemikalien- oder Drogen-
Händler, geboren zu Utrecht,
früher zu Köln, jetzt angeblich
in Wiesbaden wohnhaft, soll in
einem Prozesse als Zeuge ver-
nommen werden.

Für richtige Mittheilung der
jetzigen Adresse des Bezeichneten
wird eine

Belohnung
von fünfzig Mark
zugefichert.

F 248

Rechtsanwalt Dr. Brockhuus,
Köln a. Rh., Elisenstraße 6.

Ernst Giebler, Siegen

An- und Verkauf von Bergwerken, Kuxen,
Actien, Obligationen etc.
Telegr.-Adr.: **Kuxengiebler.**
Fernsprecher No. 482 u. 670.

Reelles Möbelgeschäft.

Wer wirklich gute u. billige Möbel kaufen
will, wende sich Sedanplatz 7, eigene Schreinerei
u. Tapezierwerkstätte. Reparaturen werden schnell
und billig ausgeführt. Zahlungsfähigen Käufern
wird Theilzahlung gewährt. **Anton Maurer,**
Möbelschreinerei, Sedanplatz 7. Haltestelle
der Elektrischen.



Die Abholung
von Fracht- u. Eilgütern
zur Bahn

1091

erfolgt durch die regelmässig fahrenden

Rettenmayer's
Roll- u. Gepäckwagen

zu jeder Tagesstunde
(Sonntags Vormittags nur Eilgüter)
(Frachtgut: binnen 5-6 Stunden)
(Eilgut: " 3-4 ")

Bestellungen beim Bureau:
Rheinstrasse 21,
neben der Hauptpost.

Königlicher Hofspediteur
L. Rettenmayer
Wiesbaden



Leiterwagen,

blau lackiert, mit eisernen
Achsen,
3., 4.50, 5.45, 6.90,
11., 15., 18., 20.-

Kaufhaus Führer,
48 Kirchgasse 48. 1350

Rasenmäher,
neueste beste Maschinen,

Gartenwalzen,

Gartenspritzen,
sowie sämmtliche

Gartengeräthe
empfehlen in größter Auswahl

L. D. Jung,
Eisenwarenhandlung,
Kirchgasse 47. Telefon 213.

Die Kitt-Anstalt

für wertvolle Figuren und Kunstgegenstände
sowie einfache Sachen, auch Rieten und Bohren
von Glas, Marmor, Marmor, Steinzeug,
nebst wirklich feuerfester Porzellanbrennerei,
wofür ich garantire, ist mir wie seit 8 Jahren
Saisonplatz 2, 1 Etage. **D. Uhlmann.**

Nordseebad Scheveningen

(Holland).

Hotel Kurhaus. — Palace Hotel. — Grand Hotel garni. — Hotel D'Orange. — Hotel Rauch. — Savoy Hotel.

Häuser ersten Ranges, direct am Meere gelegen. — Prachtvolle Concertsäle, Terrassen, Restaurants feinsten Styles.

Familien-Appartements mit Badezimmer u. Closets. Zimmer u. Pension in jeder Preislage.

Anfragen ertheilt die Kurverwaltung.

Adolfsbad,

Adolfsallee 10a, Ecke Herrngartenstrasse
Fernruf 3159.

Wannen-, Halb-, Sitz- und Fußbäder.
Duschen aller Art, Güsse, Abreibungen,
Einpackungen.
Dampf- und Heissluft-Kastenbäder.
Natur-Kohlensäurebäder.
Kochbrunnenbäder.
Medizinalbäder, u. a. Soole-, Salz-, Moor-,
Lohtannin-, Pichtennadel- etc. Bäder.

Massage.

Hand- und elektr. Vibrations-Massage.

Elektr. Glühlichtbäder.

Elektr. Arm- und Bein-Lichtbäder.
Elektr. Bogenlichtbestrahlung.
Elektr. geheizte Umkleeläge.

Elektrische Wasserbäder.

Galvan. farad. Wechselstrombäder.
Dreipol. sinus. Drehstrombäder.

Ärztliche Verordnungen werden auf das
Sorgfältigste ausgeführt.

Mässige Preise. Aufmerksame Bedienung.
Für Damen getrennte Abteilung.
Verlangen Sie Preisliste.

Badhaus zum Kranz,

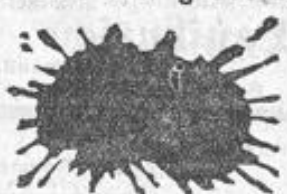
Langgasse 50, Ecke Kranzplatz.

Thermal-Bäder à 60 Pf.,

ganz neu eingerichtet. 1831

Geheiztes Ruhe-Zimmer.

Neu! Neu!
Selbst die grössten



VON
Fett, Oel, Harz, Stearin etc.
herrührend,
verschwinden
bei Anwendung des
neuen Fleckwassers

Benzinoform

Nicht brennbar, nicht fove-
gefährlich, nicht explosiv.
Überall erhältlich.

(F. A. 1817/5) F 115

Fahrräder.

Rahmaschinen, Strid- u. Schumacher
werden gegen monatliche oder vierteljährliche Ab-
zahlung abgegeben. Offerten mit genauer Adresse
unter A. 232 an den Tagbl.-Verlag.

Wasserleichte
Bettelwagen

Gesundheits-
Binden,
I. Qualität,
p. Dtd. 1 Mk.,
p. 1/2 Dtd.
60 Pf.

Chem. reine
Verbandstoffe

Irrigateure

nach Professor Esmarck,
complet mit Schlauch, Mutter- und
Clystier-Rohr
von Mk. 1.— an.

Grosse
Auswahl in
Suspensorien
Clystier-
spritzen
von 50 Pf. an.

Leibbinden
in allen Preislagen.

10

Chr. Tauber, Artikel zur Krankenpflege,
Kirchgasse 6. Telefon 712.

Eins- u. zweif. Kleider- u. Kindenschür., Brand-
stifte, Verticoin, pol. u. lach. Kommod., Bettstellen,
Anrichte, Klüdenbretter, Tische, Waschkommode zu
verkaufen bei Schreiner **Thurn**, Schachtstr. 25.

Hotel Monopol, Köln,

I. Ranges, am Bahnhof u. Dom.

Zentrale Lage, 110 Zimmer und Salons. Lift, Zentralheizung, Bäder, elektr. Licht, Garage.
Zimmer von 8 Mk. an. Omnibus am Bahnhof und Dampfer.

In allerfeinster Ausführung echte St. Galler Madapolam

Stiderei

Stücke von 4 Meter 10 Zentimeter von 80 Pf. an, Madapolam-Languetten, auf Doppelstoff,
4 1/2 Meter 60 Pf. an, handgeflickte Hemdenpansen von 60 Pf. an. Die allerneuesten Dessins von
hochfeinen engl.

Tüll-Gardinen

in wunderbarer Ausführung, Tüll-Stores, geflickte Spachtel-Rouleaux in weiß und crème, geflickt.
Spachtel-Ranten, Leinen- u. Alpaca-Unterleider, Kinderleidchen, Madras, handgeflickte
Damen-Leibwäsche, Nachhemden, Jacken, Beinkleider, Frisiermäntel, Taghemden,
Fantasiehemden, Spitzen-Röcke, Stiderei- u. Auslandsröcke, Unterröcke, Zierbürgen,
Reformschürzen enorm billig. Nur kurze Zeit. **Ellenbogengasse 10.**

Schwan

DR. THOMPSON'S



SEIFEN-PULVER

das beste
Waschmittel
der Welt

Zu haben
in
den meisten
Geschäften.

F 76

Hygienischer Frauenschutz

aller Art
empf. die Parfüm-Handlung von
W. Sulzbach,
Bärenstrasse 4. 271

Gentner's
Wichse
in roten Dosen



ist die
Beste

Zu haben in den meisten Geschäften.
Fabrikant: Carl Gentner, Göttingen.

F 60

Alnzündeholz, fein gespalten,
à 6 St. 2.20 Mk.,
Brennholz à Ctr. 1.30 Mk.

Liefern frei ins Haus
Gebr. Neugebauer, Dampf-Schreinerei,
Telephon 411. Schwalbacherstr. 22. Telephon 411.

Bobtol

die beste Schuh-Creme

Zu haben bei:

Dr. M. Albersheim, Wilhelmstrasse.
Baeke & Esklony, Taunusstrasse.
Fritz Bernstein, Wellritz-Drogerie.
S. Blum, Flora-Drogerie.
J. O. Bürgener, Kronen-Drog., Hellmundstr.
Otto Lillie, Moritzstrasse.
W. Machenheimer, Adler-Drog., Bismarckr.
Drogerie Moebus, Taunusstrasse.
F. H. Müller, Ring-Drogerie, Bismarckring.
Fritz Röttcher, Luxemburg-Drogerie.
Sanitas-Drogerie, Mauritiusstrasse.
Robert Sauter, Oranien-Drogerie.
Rich. Seyb, Victoria-Drogerie, Rheinstrasse
und Rheingauerstrasse.
Oscar Siebert, Drogerie, Taunusstrasse.
Otto Siebert, Drogerie, Zum Schloss.

Elektraferzen

F 113

brennen am besten, beim
Guh leicht beschädigt, Dtd.
50, 75, 85 u. 110. Preis Chr.
Tauber, Drog., Kirchg. 6.

Englische Krank-
heit „Scrofulose“



wird bei Kindern verhindert, wenn
sie mit **Siebert's Bade-
Kräutern** gebadet werden
à Cart., 10 Bäder enth., Mk. 2.—.

In Verbindung mit Fichten-
nadel-extract ist dieser Badezusatz
ein vorzügl. Mittel für Gicht- u.
Rheumatismerkrankte.

Nur leicht bei
Apoth. **Otto Siebert**, am Schloss,
und bei **C. Portzelt**, Rheinstr. 55.

Suggestion u. Hypnose

wende bei Nervenstörungen, Erziehungsfehler u.
Willensschwäche an. F 193

E. Kampmann, Heilpädagoge,
Schüler Reinh. Gerling's, Frankfurt a. M.,
Taunusstr. 31. Sprechst. 4-8, Sonntags 9-12.

Keine Wanzen

mehr nach Gebrauch von Apoth.
E. Kocks gesetzl. geschützter

Wanzentinktur,

tötet garantiert sicher dieses lästige
Ungeziefer und deren Brut.

Westend - Drogerie,
Sedanplatz 1. 1825

Riquets
Eiweiss-Kakao
doppelt so nahrhaft
wie Fleisch.

F 60

Ia Weisswein 30 Liter
Ia Rotwein 30 Liter

gegen Nachnahme. Fass leihweise und franco
zurückzusenden. (F. 1680/g) F 109
J. Bayersdörfer, Böhmling 37, Rheinf.

Neu eröffnet!

Wein-Restaurant

„Fürst Bismarck“

Sulzenstraße 2,
nächst der Wilhelmstraße.

Allererste Küche.

Vor und nach dem Theater
fertige Gerichte.

Sämtliche Delicatessen
der Saison.

Größtes Spezialgeschäft hier am Plage in
Sand, Garzer, Thüringer und diversen
Käsen. Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer
und Wirtschaften. Versand nach auswärts.

Karl Schäfer, Wiesbaden,
Gödenstraße 8.



Diadem Cacao
Hauswaldt

aus feinstem Rohcacao
vollständig löslich
staubfein vermahlen
—reinstes Aroma—
kräftig u. ergiebig
—natürlich in Farbe—
verbürgt rein
—steht—

in erster Reihe

aller in- u. aus-
ländischen
—Fabrikate—

Pfund M 2,40

(M. 1220/g) F 111

Säringe 12 Stück 35 Pf. Schwalbacher-
straße 71.

Kartoffeln, magnum bonum,
ausgelesene Waare, liefert centnerweise frei Haus
billigst

Otto Unkelbach, Schwalbacherstr. 71,
Kartoffelhandlung. Telefon 2734.

Prima Magnum bonum,
Reichskanzler, Mauskartoffeln
zum billigsten Tagespreis.

Telefon 2860. W. Schaus, Neugasse 17.

Kartoffel zu verkaufen Taunusstraße 44, 3 r.

Gelegenheitskauf.

Aus einer Concursmasse herrührend eine
große Partie feiner Ledertaschen mit und ohne
Einrichtung, Patentkoffer u. Handtaschen in versch.
Größen und La Leder, Altes u. Neusilber, Silber-
gegenstände, Briefe, Altes u. Cigarrentaschen,
Hande, An- u. Umh.-Taschen, Plaidhüllen, Plaid-
decken u. Schirmunterlagen. Ferner Reife, Hut-,
Schiff- und Kaiser-Koffer in alten Rohrplatten
und anderen Qualitäten. Engl. Anzug-Koffer,
Coupé u. Hundekoffer, Klappstühle u. Opern-
gläser u. Feldstecher zu staunend billigen Preisen.
Bitte genau auf No. zu achten.

Goldschne 10, — Telefon 894

Sautkranke

Niedrige, offene Beinschäden, Muttermale,
Geschlechtskrankheiten, Syphilis, ver-
altete Blasen-, Harn- und Nieren-Leiden
behandelt mittelst

Leichtheilverfahren

B. Langen's Heilanstalt,
Mainz, Schusterstr. 19.
Sprechst. tägl. v. 8-8 Uhr.

Schweissfuss

in 2 Tagen gründl. zu beseitigen, bewirkt

Müglitzol

W. Z. 77448 D. R. P. A.
Prospekte u. Gutachten auf Kostenlos.
Original-Flasche M. 1.00. Verkauf
durch Apotheken und Drogerien.
Chemische Werke
Müglitz b. Dresden G. m. b. H.
vorm. Walter Kuhn.

(D. 1486) F 118

Bohnenstangen empfiehlt
L. Debus, Roonstraße 8.

Verkaufe

Wegen Sterbefall ist sofort kleine,
seit Jahren gutgeh. Fremden-
Pension, 5 Zimmer und Zubehör, mit voll-
ständigem Inventar, am Kochbrunnen, zu verkaufen.
Näh. bei Herrn Hofmann, Saalgaße 16.

Drogen-, Farben-, Colonial- u.
Materialwaaren-Geschäft

ist verhältnismäßig per sofort zu verkaufen. Off.
unter J. 727 an den Tagbl.-Verlag Wiesbaden.

Ein gutgehendes Colonial-
waaren-Geschäft wegen ander-
weitigem Unternehmen sofort zu verkaufen. Off.
unter J. 727 an den Tagbl.-Verlag.

Colonialwaaren-Geschäft,
flott gehend und in bester Lage, verhältnismäßig
zu verkaufen. Offerten unter J. 728 an den
Tagbl.-Verlag.

Ein gutgeh. Victualien-Geschäft
wegen halber für 400 Mk. zu verkaufen. Näh.
im Tagbl.-Verlag.

Blaschewitz-Geschäft zu verkaufen Blücher-
straße 15, Vorderhaus Part.

Zwei gute Arbeitspferde mit Karren und
Geschirr preiswerth zu verk. Helenestr. 15, 1 Et.

Ein Bernhardtiner, schönes Exemplar, 2 J.
alt, weig. Veränd. billig zu verkaufen auf Villa
Belmonte in Niederwalluf.

Zwergspitzhund, 1 Jahr alt, Pracht-
Exemplar, zu verkaufen

Pfälzer Hof.

Zwei lg. Hühner u. v. Schwalbacherstr. 45, Hb.

Vor-Terrier,

1 1/2 J. alt, guter Begleiter, billig zu verkaufen
Scharnhorststraße 6, 3 r.

Deutscher Vorer,
sehr schönes, großes und
kräftiges Thier, ist we-
gen halber billig, aber
nur an Hundeliebhaber abzugeben Schwalbacher-
straße 23, Laden.

Rehpincher, hübsch, reine Rasse, zu ver-
kaufen Friedrichstraße 18, 2 r.

Kanarienvogel, prima Sänger, billig zu
verkaufen Rietelstr. 8, Hb. 1 bei Christ.

Gelegenheitskauf.

Elegante Damengarderobe, neue Pelzjacke, neue
Hüte, zu v. Wagner, Schneiderin, Nerostr. 4.

Zwei hochgelegene schwarze Sommer-
Capas-Kragen, neu, preiswerth zu verkaufen
Helenestraße 19, 2.

Eleg. Frack-Anzug, einm. getr., große Figur,
preisw. zu verkaufen. Näh. im Tagbl.-Verl. Qm

!! Mittheilung !!

Reinen verehrlichen Kunden theile mit,
dass ich, so lange Vorrath, einen Posten ele-
ganter farbiger Sommerkleidungsstücke für
Damen und Herren zu staunend billigen
Preisen abgebe, da ich Gelegenheit hatte, die-
selben zu Ausnahmepreisen einzukaufen.

Mainzer Schuhbazar,

Marktstraße 11.

Zu verkaufen

zwei Parterreplätze für die 1. und zwei für
die 3. Hofvorstellung.

Marktstraße 1, Hinterhaus 1.

Brillant-Ring!!!

mit 3 wasserreinen, ca. 2 Karat schweren Steinen,
das Beste, was in Brillanten existiert, herrliches
Feuer, blau-weiß, ist Gelegenheit halber sofort
billig zu verkaufen Mauritiusstr. 12, Cigarrenlab.

N. Blüthner.

Große Münzen-, sow. Markensammlung

ganz od. getrennt umf. halber zu verk. Näh. bei
Hans. Mainz, Frauenlocherstraße 27, 3. F 83

Günstige Gelegenheit.

Alte, sehr seltene Briefmarken zu verk.
Interessenten wollen Adresse unter H. 728 im
Tagbl.-Verlag niederlegen.

Antike Wandbilder, Figuren, Spigen
u. i. w. Schierkeimerstr. 11, Mitteld. 2 St. links.

Prachtvolles Piano, schwarz, m. großem
Ton, sehr billig zu verkaufen Marktstraße 18, 1 lts.

E. g. Mayer und ein Klavierstuhl d. zu
verk. Rautenhalderstr. 11, Mth. 1 St., mittl. Entrée.

Borz. Conc. Jüther u. Biol. d. Marktstr. 4, 3.

Ein Bedstein-Stückflügel,

auch verschiedene Möbel, Spiegel, Bilder u. sonstige
Einrichtungsstücke aus einem Nachlass zu verkaufen.
Ansehen 4-7 Uhr Schierkeimerstraße 1, 3 r.

Harmonium, wie neu, guter Ton, für
50 Mk. zu verk. Nerostr. 2, 2.

Ein fast neuer Riesen-Grammophon
mit vielen prima Platten ist preiswerth zu ver-
kaufen. Näh. Michaelsberg 3.

Herrschaftliches
Mobiliar,

insbesondere feine Salon-Einrichtung
und dergl. mehr, sowie eine Anzahl neuer
Gartenmöbel wegen Wegzug nach dem
Auslande vortheilhaft zu verkaufen. Näheres
zu erfahren unter Z. 730 an den Tagbl.-
Verlag.

Neues compl. Bett 55 Mk. Marktstr. 31, 2 r.

Ein Bett, fast neu, best. aus Bettst.,
Sprungrahmen, dreitheil. Matratze und
Kell. 33 Mk., eisernes Bett mit neuer
Einkl. 10 Mk. zu vk. Cranienstr. 27, P. r.

Gebrauchtes Bett u. ein gut erhaltener Kinder-
stuhl billig zu verkaufen Helmholtzstraße 8, 3 l.

Wegen Platzmangel bill. zu verk. vollst. hochh.
2-schl. Bett mit Nebentisch, fast neu, 65 Mk., Küchen-
schrank 18 Mk., Tisch v. 6-16 Mk., Waschkonsole,
Waschkommode, Nachttisch, ein- u. zweith. Kleider-
schrank, Stühle von 2 Mk. an per Stück, Spiegel
u. i. w. Schierkeimerstr. 11, Mitteld. 2 links.

Mehrere einfache Bettstellen mit Sprung-
rahmen oder Strohsäcken, auch verschiedene eiserne
Bettstellen werden verkauft Goldstraße 10.

Strohsäcke v. 5 Mk. an in allen Größen
vorrätig Bismarckring 33.

Sopha, 2 Sessel 65 Mk., Divan
mit echtem Perser 70 Mk., ech.
Tisch 24 Mk., Verticow 28 Mk., Menge 22 Mk.,
Gartenmöbel, Bänke, Tisch, Küchenschrank,
Anrichte, Kommode 8 Mk. zu verk. Eleonorenstr. 8.

Gehr. Damen-Schreibstisch und Fahrrad
billig zu verkaufen Helenestraße 2, 1. Et. r.

Antike Möbel, Secretär, Kommode u. zu
verkaufen Marktstraße 21, Hinterhaus.

Geldschranke, sowie ein gutes schw.
Piano zu verkaufen Friedrichstraße 13.

Cassafdrank (Stahlpanzer) bill. abzug.
Vierich, Wiesbadenerstr. 47.

Mehrere Geldschränke in verschied. Größen
billig zu verkaufen Goldstraße 10.

Zwei gut erhaltene 2-thürige Geldschränke sind
b. zu verk. Schwalbacherstraße 3.

W. Platzmangel b. zu vk. 1 Waschklosette mit
Waschb., 1 gr. ech. Gard.-Schr. u. a. 1- u. 2-th. p.
u. lach. Kleiderst., 1 ganz n. Küchenst., 1 8-ech.
Salont., 1 Gyl.-Bür., 1 Schreibst. u. a. Tische u.
Stühle a. Alr. 1 hochh. Bett m. B.-M., 1 u. n.
Kell. gr. Goldschrank m. u. o. Trümmen, elect.
Lüster, Decb. u. dgl. Anz. Neubaergasse 25, Hb.

Reelles Angebot.

**Compl. Wohnungs-Einrichtungen,
sowie einzelne Möbel**

von einwandfrei bis feinsten Ausführung liefert frachtfrei
an Preise und Bedienung große Subsidien

Möbelfabrik

auch gegen monatliche oder vierteljährliche Zahlungen
ohne Erhöhung der denkbar billigsten Zahlungsbeding. Offerten
werden auf Wunsch durch Vorlage von Büchern erledigt
u. unter E. 527 an den Tagbl.-Verlag erbeten. F 45

Verschiedene Möbel billig zu verkaufen
Niedelstraße 2, 5. 1 Et. l.

Eine Garnitur Gartenmöbel billig zu
verkaufen Goldstraße 10.

Ein Sopha Tisch 10 Mk., Stenpuß 9 Mk.
zu verkaufen Helenestraße 15, 2.

Toiletten-Tisch, schön, mit Spiegel u., billig
zu verkaufen Schierkeimerstraße 11, Mitteld. 2 l.

1 Waschkloset. u. Vorplatzkloset. 1 Kellnerst.,
1 oval. Tisch, 1 St. Diener, 1 warm. Gasluster, reich
behängt mit Prismen, bill. zu vk. Neugasse 13.

Gehr. Waschkloset. bill. zu verk. Langgasse 30.

Reife, Hut, Schiffs- und Kaiserkoffer
in neuen Rohrplatten und and. Marken, 1 amerik.
Lederkoffer billig zu verk. Neugasse 22, 1 St. hoch.

Vadens-Einrichtung sehr billig zu
verkaufen. Näh. Kellerstraße 11.

Wegen Aufgabe eines Ladens ist die voll-
ständige neue Laden-Einrichtung eines Butte- u.
Eiergeschäfts zu verkaufen: Theke mit Marmorpl.,
dopp. Eisfach. mit Aufsatz, mehrere Waagen u. i. w.
Gödenstraße 8, Laden.

Ladenschränke billig zu verk. Dambachstr. 3.

Eine neue Theke mit Marmor zu verkaufen.
Weber, Hermannstraße 3, Laden.

Ladentheke, Schabladevergal., Sobelant
verkauflich Marktstraße 12, Spith.

Eine Theke mit Marmor,
3-th. Eisfach, für Hotel passend, 420 cm lang,
1,53 hoch, fast neu, Markise, 3,50 lang, billig zu
verkaufen Eleonorenstraße 3, Part.

Zu verkaufen

zwei Erker-Gestelle, ein Stück Ladentheke
Rheinstraße 70.

Fahnenständer u. Treppentauferstangen
sehr billig zu verkaufen Bismarckring 11, 2.

Riquets
Eiweiss-Kakao
zu haben in den
bekannten Niederlagen.

F 60

Zwei Marquisen mit Ausstell. u. Senkflange,
a. 2,20 u. 2,80 br., zu verk. Friedrichstraße 18, 2 r.
Dafelbdt ein Taubenhaus u. Tauben.

Ein eleg. Kinderwagen (fast neu), Preis
15 Mk., zu verk. Jude, Sakellstraße 1.

Kinderw. m. G.-M. u. Kinderb. m. Matratze
billig zu verk. Rautenhalderstr. 22, Part. I.

Engl. Kinderw. b. Müller, Albenstr. 11, Hof r.

Ein gut erhaltener Kinderwagen mit Gummi-
rädern zu verk. Preis 18 Mk. Nerostr. 9, 1 St. l.

Ein gut erhaltener Kinderwagen mit Gummi-
rädern zu verkaufen Cranienstraße 16, 3.

Ein f. A.-L.-Wagen b. zu vk. Neugasse 35.

Gut erhaltener Kinderwagen mit Gummi-
rädern billig zu verkaufen Karlstraße 7, 1.

Kinderfahrstuhl und Sportwagen,
sehr gut erhalten, zu verkaufen Betramstr. 7, 2 r.

Schöner gut erb. Sportwagen mit Gummi-
r. u. Verb. zu verkaufen Steinstraße 36, 1 r.

Eleg. Sportwag. a. verk. Bleichstr. 24, Part.

G. erb. Sportw. m. G.-M. u. Römerb. 23, 1 r.

Gr. Sportw. a. vk. Bestenstr. 20, Gb. b. l.

Zwei g. erb. Damenrad. (Wanderer), 1 bifo
Herrenrad (Rochet) zu verk. Gr. Burgstraße 15, 1.

Damenrad billig zu verkaufen Jahnstr. 24, 2

Ein gutes Fahrrad billig zu verkaufen
Abdolfallee 38, Lagerplatz, Pauly jr.

Fahrräder,

Brennador, sowie andere Marken von 100 Mk.
an verkauft

E. Stösser, Mechaniker,

Dermannstraße 15.

Ersatz- und Zubehörteile.

Sämtliche Reparaturen werden billigt aus-
geführt.

Ausverkauf.

Wegen Aufgabe d. Det.-Lagers gr. Parthie
neuer Herde und Defen

äußerst billig abzugeben Marktstr. 15, 5. P.

Ein fast neuer Gasherd mit Tisch u. Schlauch
billig zu verkaufen Zugenburgerstr. 11, Part. rechts.

Borz. Gasherd a. vk. Gussan-Abdolfstr. 14, 1 r.

Zwei gut erhaltene grüne

Majolica-Rachelöfen

mit Dauerbrand-Einlag billig zu verkaufen
Röhlstraße 3.

Neue Zinkbadewanne und Liege-Badewanne
mit Gummirufen zu verk. Gussan-Abdolfstr. 10, 2.

Eine fast neue Bade-Einrichtung, Bado-
ofen, Wanne u. zu verkaufen.

Nees, Webergasse 38.

Pferdestall-
Einrichtungen

in einfacher u. feinsten Ausführung
liefern prompt u. billigt

Wiesbadener Eisenwerk u. Maschinenfabrik

Albert Haufe & Co.

(alleinige Inh.: A. Haufe u. H. Stark),
Rautenhalderstr. — Telef. 233.

Gegenwärtig in Arbeit bezw. Montage:

Einrichtung für 32 Pferde

für Wiesbadener Kronen-Brauerei A.-G.

Einrichtung für 20 Pferde

für Fuhrgeschäft Frau Chr. Schaus Bwe.

Eine Zug- u. Stalleinrichtung

für herrschaftl. Bestuhlung, Kapellenstraße.

Einrichtung für 4 Pferde

für Tourage-Handlung Herrn L. Marx.

Einrichtung für 10 Pferde

für Herrn Drofchen-Besitzer P. Meyer.

Einrichtung für 4 Pferde

für Herrn Landwirth Reinhard Faust.

Ein gr. Scheunenthor und ein gr. Gas-
ofen zu verkaufen Langgasse 19.

Für Wirth.

Windsänge mit geputzten Säulen, fast neu,
billig zu verkaufen. Ansehen von 12-3 Uhr
Am Römerthor 7.

Thorfahrt-Thüre,

dreitheilig, groß, und größerer Seid zu verk.
Nicolaisstraße 3, 2.

Räumungshalber eine Anzahl Fuder,
1/2 u. 1/3 Stücker, Gartenstühle, Badofen
mit Mischbatterie und Douch (Kohlenfeuerung)
und große Rollvorhänge mit Gallerien u. zu
verkaufen. Näh. Kaiser-Friedrich-Ring 34, B.

G. Mg. Klee abg. Schornhorstr. 14, M. H. r.

Alte, 45 u. 90 Rth., Erbenheimer Grenze, zu
verkaufen Feldstraße 12. Week.

Kaufgesuche

Alterthümer jeder Art

kauft L. Heinemann, Taunusstraße 49.

Wohnung von 4 Zimmern und Bad, Nicolausstraße, Adelheidstraße, Adolfsallee oder Umgebung gesucht. Offerten mit Preisangabe unter Chiffre **W. 737** an den Tagbl.-Verlag.

Wohnung von 4 Zimmern, Südseite, event. zwei nebeneinanderliegende kleinere Wohnungen, von einem Herrn gesucht. Näheres mit Preisangabe unter **W. 738** an den Tagbl.-Verlag.

Von einem hiesigen H. Geschäftsmann wird eine **3-4-Zimmer-Wohnung** mit Zubehör, in Mitte der Stadt per 1. Okt. 1905 zu mieten gesucht. Offerten mit Preisangabe bis zum 18. d. M. unter **T. 734** an den Tagbl.-Verlag.

Möbliertes Zimmer mit voller Pension mit separatem Eingang per 1. Juni gesucht. Off. Offerten erb. u. **W. 737** an den Tagbl.-Verlag.

Sofort a. möbl. Zimmer gesucht. Offerten unter **W. 738** an den Tagbl.-Verlag.

Geschäftsfrauen sucht für sich und 2-jähr. Jungen hübsch möbl. Zimmer m. Pension bei Leuten, die tagsüber den Jungen verwahren. Off. m. Preisangabe sub **C. 739** an den Tagbl.-Verlag.

Herr sucht ungenützte möbliertes Zimmer auf sofort. Offerten unter **S. 739** an den Tagbl.-Verlag.

Zwei möbl. Zim. m. Küche für dauernd gesucht. Off. mit Preisang. u. **W. 740** Hauptpostlag.

Ein möbliertes Wohnzimmer

mit Separateneingang, zu Geschäftszwecken sich eignend, sowie ein Schlafzimmer mit zwei Betten per 15. Juni zu mieten gesucht. Offerten unter **W. 739** an den Tagbl.-Verlag.

Ende ungenützte separates Zimmer. Miete nach Vereinbarung. Offerten unter **W. 737** an den Tagbl.-Verlag.

Zwei ältere Damen suchen für sofort 2 Leere Zimmer oder 1 Zimmer mit Küche. Offerten mit Preis unter **W. 732** an den Tagbl.-Verlag.

Ein Laden mit Wohnung zum 1. Juli zu mieten gesucht. Näh. Frankenstr. 2, Part.

Verpachtungen

Zwei Wiesen (Kerthol u. Entenpfuhl, 1600 Ruth., low. in Acker (Kleinbäcker), 4 Morgen, zu verpachten. Näh. C. Kalkreuter, Friedrichstraße 12.

Freunden Pension

Pension Alleenhof, Abeggstraße 2,

Familienpension 1. Ranges. Elegante Zimmer, hübscher Garten, beste Lage, Bäder im Hause, vorzügliche Küche, auf Wunsch diätetische Verpflegung, civile Preise.

Villa Abeggstraße 8. Anb. Frau Juchacz Gabler. Elegante möblierte Zimmer mit und ohne Pension. Auch für Dauermiether. Mäßige Preise.

Adelheidstr. 4 id. möbl. Zim. m. od. o. P. Pension Lehmann elegant möbl. Zimmer mit und ohne Pension Adolfsstraße 4.

Dorheimstraße 17, 1. möbl. Zimmer mit Pension zu vermieten.

Gerichtstraße 5 schönes Zimmer mit Pension für 60 Mk. frei. Näh. Part.

Grünweg 2, Villa Gröndel. Ist zum 1. Oktober die **Wohnung** zu vermieten, bestehend aus 6 Zimmern mit Balkon u. Gartenbenutzung, 3 Mansarden, 3 Kellern, Küche, Speisekammer, elektrisches Licht.

Auf Wochen u. Monate eleg. möbl. Zimmer sehr bill. Herberstr. 16, P. 1.

Leipzigerstr. 14, 2. schön möbl. Zim. u. Küche, eleg. möbl. Zim. m. vorz. Pers. zu mäß. Preis. On parole français. So habla español.

Engelburgplatz 1, 2 r. schön möbl. Zim. preiswerth zu vermieten. Augst. 10-5 Uhr.

Villa Mainzerstr. 14, nahe Kuranlagen u. Bahnhöfe, f. möbl. Wohn- u. Schlafz., eing. Zimmer v. 10-20 Mk. p. Woche, a. W. Pension incl. Zimmer 3,50-6 Mk. p. Tag. Garten, Bäder.

Pension Dohm, Neuer Marktplatz 3. Stube, möbl. Preise, List. Bäder. Gut möblierte Zimmer mit und ohne Pension.

Möbl. Zimmer f. zwei u. eine Pers., schöne Anst. a. d. Neroberg, b. alk. feine. Dame Nerostraße 46, 2, zu verm. 3 Min. v. Röhr.

Villa Wia, Neubauerstraße 4, 1. Etage, Nähe des Kochbrunnens u. des Waldes (Dambachthal), sehr elegant möbl. Zimmer sofort zu verm. English spoken. On parole français.

Worthstraße 9, 2. r., gut möbl. Zimmer dauernd u. an Kurgäste bei eine Dame zu verm. Hübsch. möbl. Wohn- u. Schlafz.

Möbl. Zimmer f. zwei u. eine Pers., schöne Anst. a. d. Neroberg, b. alk. feine. Dame Nerostraße 46, 2, zu verm. 3 Min. v. Röhr.

Villa Wia, Neubauerstraße 4, 1. Etage, Nähe des Kochbrunnens u. des Waldes (Dambachthal), sehr elegant möbl. Zimmer sofort zu verm. English spoken. On parole français.

Worthstraße 9, 2. r., gut möbl. Zimmer dauernd u. an Kurgäste bei eine Dame zu verm. Hübsch. möbl. Wohn- u. Schlafz.

Möbl. Zimmer f. zwei u. eine Pers., schöne Anst. a. d. Neroberg, b. alk. feine. Dame Nerostraße 46, 2, zu verm. 3 Min. v. Röhr.

Villa Wia, Neubauerstraße 4, 1. Etage, Nähe des Kochbrunnens u. des Waldes (Dambachthal), sehr elegant möbl. Zimmer sofort zu verm. English spoken. On parole français.

Worthstraße 9, 2. r., gut möbl. Zimmer dauernd u. an Kurgäste bei eine Dame zu verm. Hübsch. möbl. Wohn- u. Schlafz.

Möbl. Zimmer f. zwei u. eine Pers., schöne Anst. a. d. Neroberg, b. alk. feine. Dame Nerostraße 46, 2, zu verm. 3 Min. v. Röhr.

Villa Wia, Neubauerstraße 4, 1. Etage, Nähe des Kochbrunnens u. des Waldes (Dambachthal), sehr elegant möbl. Zimmer sofort zu verm. English spoken. On parole français.

Worthstraße 9, 2. r., gut möbl. Zimmer dauernd u. an Kurgäste bei eine Dame zu verm. Hübsch. möbl. Wohn- u. Schlafz.

Möbl. Zimmer f. zwei u. eine Pers., schöne Anst. a. d. Neroberg, b. alk. feine. Dame Nerostraße 46, 2, zu verm. 3 Min. v. Röhr.

Unterricht

in den Lehrgängen des Gymnasiums, Nachhilfe- und Arbeitsstunden etc. staatl. gepr., erf. Lehrer. Näh. im Tagbl.-Verlag. Md

Pensionäre nimmt auf **Dr. Schiebold.** Unentgeltliche Nachhilfe. — Erlöser. Unterr. — Gute Verpflegung. Bewilligung. **Zahnstraße 20, 1.**

Französl. Convers.-Stunden gibt eine Französin. Kinder u. jg. Damen bevorzugt. Offerten unter **W. 649** an den Tagbl.-Verlag. Franz., Engl., Deutsch. Fr. Loewenson. staatl. gepr. Lehr. 1. Ras. Nicolausstr. 17, 2. 9-10.

Italienisch, Französisch, Englisch, Deutsch, Russisch. Nationale Lehrer. Privat- und Klassen-Unterricht. **Berlitz School,** Luisenstraße 7.

Italienischer Lehrer eröffnet Kursus. Teilnehmer gesucht. **Kleine Burgstr. 2 (Laden).** **Malunterricht** im Freien erteilt Engländerin. Offerten unter **D. 702** an den Tagbl.-Verlag.

Neues Wiesbadener Conservatorium für Musik, Direktor: **Caesar Hochstetter.** Unter-, Mittel-, Oberklassen. **Oeffentliche Vortragsabende.** **Mauritiusstr. 1,** Ecke Kirchgasse.

Mandoline-Unterricht erteilt gebild. Italiener bei möglichem Preis. Adolfsstraße 15, 2.

Kurse

für staatl. geprüfte Masseure und Heilgehilfen. Anmeldung, nimmt Dr. med. **Kleinaguthner,** Walluferstr. 3, 1. reitungsstelle bestell. entgegen. Zu einem jetzt beginnenden

Privat-Tanz-Cirkel (Abends von 8-10 Uhr)

sind noch Anmeldungen von Damen und Herren erwünscht.

Julius Bier u. Frau, Emserstraße 45. **Michelsberg 4, Boden.**

Verloren Gefunden

Verloren o. stehen geblieben Damen-Reisepass m. Alb. Griff u. eingrav. Nam. Verloren Braadland. Abau. geg. Belohn. v. 3 Mk. Adolfsstraße 67, 1.

Verloren 1 goldene Brojche, Opal, mit kleinen Brillanten. Gegen hohe Belohnung abzugeben. Delaspestr. 2, 1.

Ein mattgoldenes Kettenarmband auf dem Wege Kuranlage nach Sonnenberg verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben. **Phacarien-Stein, Webergasse 3.**

Verloren 4 Theater-Billets 1. Rang rechts für Festvorstellung am 18. d. M. heute zwischen 12 und 1 Uhr Nachm. Burgstraße, Wilhelmstraße. Abzugeben gegen Belohnung Victoriastraße 9, 1.

Silbernes Täschchen wurde vergangenen Sonntag auf einer Ruhebant in der Wilhelmstraße liegen gelassen. Gegen Belohnung abzugeben Barstraße 90.

Wohn. Portemonnaie mit Inh. gefunden. Abzuholen Rietting 8 bei Rocky.

Abhanden gekommen ein A. brauner Reispfanne. Gegen Belohnung abzugeben Rietting 7.

Schwarzweiß gefleckte Taube entflohen. Gegen Belohn. abzugeben. Friedrichstraße 14, 1.

Tages-Vorstellungen Kochbrunnens. 7 Uhr: Morgenmusik. Kurhaus. Nachmittags 4 Uhr: Concert. Abends 8 Uhr: Concert.

Königliche Schauspiele. Abends 7 1/2 Uhr: Der Freischütz. (Wiesbadener Neuauflage.)

Wittwoch, den 17. Mai: Der Freischütz. (Wiesbadener Neuauflage.)

Donnerstag, den 18. Mai: Der Freischütz. (Wiesbadener Neuauflage.)

Freitag, den 19. Mai: Der Freischütz. (Wiesbadener Neuauflage.)

Sonntag, den 20. Mai: Der Freischütz. (Wiesbadener Neuauflage.)

Montag, den 21. Mai: Der Freischütz. (Wiesbadener Neuauflage.)

Dienstag, den 22. Mai: Der Freischütz. (Wiesbadener Neuauflage.)

Mittwoch, den 23. Mai: Der Freischütz. (Wiesbadener Neuauflage.)

Donnerstag, den 24. Mai: Der Freischütz. (Wiesbadener Neuauflage.)

Freitag, den 25. Mai: Der Freischütz. (Wiesbadener Neuauflage.)

Sonntag, den 26. Mai: Der Freischütz. (Wiesbadener Neuauflage.)

Montag, den 27. Mai: Der Freischütz. (Wiesbadener Neuauflage.)

Verein-Jahresberichte

Turn-Gesellschaft. 2 1/2-4 1/2 Uhr: Turnen der Mädchen-Abteilungen. 4 1/2-6 Uhr: Turnen der 2. Knaben-Abteilung.

Turn-Verein. Nachmittags 3 Uhr: Mädchen-Turnen. Abends 8-10 Uhr: Riegenturnen.

Männer-Turnverein. Von 8-4 Uhr: Mädchen-Turnen. 4-5 1/2 Uhr: Knaben-Turnen. Abends 8 Uhr: Riegenturnen. 9 1/2 Uhr: Gesangsprobe.

Wiesbadener Briefmarken-Sammler-Verein. Abends 8 1/2 Uhr: Sitzung im Clublokal, Hotel Fuhr.

Gesangsverein Lieberblüthe. Abds. 9 Uhr: Probe. **Kant.-u. Vergnügungs-Club Frohnau.** 9 Uhr: Abendabend.

Wiesbadener Rhythmus-Club. 9 Uhr: Rhythmusprobe. **Rhythmischer Verein.** Abends 9 Uhr: Probe.

Christlicher Verein junger Männer. Abends 9 Uhr: Bibelbesprechung.

Evangelischer Männer- u. Jünglings-Verein. Abends 9 Uhr: Bibelbesprechung.

Kaufmännischer Verein. 9 Uhr: Versammlung. **Männer-Gesangsverein Union.** 9 Uhr: Probe.

Wiesb. Radfahr-Verein 1884. 9 Uhr: Versammlung. **Gabelberger Stenographen-Verein.** Übungsabend.

Gesellschaft Sangesfreunde. 9 Uhr: Probe.

Versteigerungen

Versteigerung von Damen-Confection im Versteigerungslokal Marktplatz 3, Vormittags 9 1/2 Uhr. (S. Tagbl. 229 S. 17.)

Wetter-Berichte

Meteorologische Beobachtungen der Station Wiesbaden.

15. Mai.	7 Uhr Morg.	2 Uhr Nachm.	9 Uhr Abds.	Mittel.
Barometer*)	755.0	754.8	754.8	754.7
Thermometer C.	11.5	16.3	10.4	12.9
Dunstspann. (mm.)	6.4	7.2	6.6	6.7
Rel. Feuchtigkeit (%)	63	58	71	62.3
Windrichtung	N. 3 NO.	4 NO.	3	—
Niederschlag (mm.)	—	—	0.0	—
Höchste Temperatur 17.4.	Niedr. Temper. 8.5.	*) Die Barometerangaben sind auf 0° C. reduziert.		

Wetter-Bericht des „Wiesbadener Tagblatt“. Mitgeteilt auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte in Hamburg.

(Nachdruck verboten.)

18. Mai: heiter bei Wolkengug, mäßig warm, windig.

Auf- und Untergang für Sonne (S) und Mond (C).

(Durchgang der Sonne durch Süden nach mittlereuropäischer Zeit.)

18. Mai im Süd. Aufg. Unterg. Aufg. Unterg. Uhr Min. Uhr Min. Uhr Min. Uhr Min. 18. 12 23 4 39 8 8 7 34 9 4 45 24

*) Hier geht C-Untergang dem Aufgang voraus. Ferner tritt ein für den Mond.

Am 18. Mai 10 Uhr 26 Min. Abends Vollmond.

Theater-Concerte

Königliche Schauspiele.

Festspiele 1905.

Dienstthuende Regisseure: Max Rösch, Johannes Elmblad. Dirigenten: Kgl. Kapellmeister Professor Franz Mannsbaed, Kgl. Kapellmeister Professor Josef Schlar. Chöre: Kapellmeister Leopold Stolz. Bühnen-Musik: Herr de Wöbe. Ballet: Königl. Balletmeisterin Annetta Balbo. Decorative Einrichtungen: Kgl. technisch-artistischer Ober-Inspektor Carl Aug. Schid. Kostümliche Einrichtungen: Kgl. Kostümzeichner F. Wische. Decorationen: Hoftheatermaler Gebr. Rautsch & Rottomara.

1. Tag. **Wittwoch, den 17. Mai:**

Der Freischütz. (Wiesbadener Neuauflage.)

Romantische Oper in 3 Akten von Friedrich Kind. Musik von Carl Maria von Weber.

Dirigent: Herr Professor Franz Mannsbaed.

Personen:

Ottokar, böhmischer Fürst . . . Herr Winkel.

Luno, fürstlicher Erbkämmerer . . . Herr Engelmann

Agathe, seine Tochter . . . Frä. Müller.

Kennchen, eine junge Wandersängerin . . . Frä. Hans.

Kaiser, erster Jägerburche . . . Herr Schwegler.

Wag, zweiter Jägerburche . . . Herr Sommer.

Samuel, der schwarze Jäger . . . Herr Webus.

Kilian, ein reicher Bauer . . . Herr Henke.

Ein Eremit . . . Herr Oberstetter.

Bräutigam . . . Frä. Schröder-Raminosky

Frä. Cordes.

Jäger. Bräutigam. Vergnügen. Bauern. Jagdfolge.

Nach dem 1. u. 2. Akt findet eine größere Pause statt. Anfang 7 1/2 Uhr. — Ende nach 10 Uhr.

Cabaret. Wiesbaden, Stiftstraße 16.

Art. Leitung: Emil Rothmann und Alex. Adolfs.

Musik. Leitung: Hermann-Weber, fürstl. Hofkapellmeister a. D.

Vom 16. bis 23. Mai:

Fein Modell.

Ferner:

Geniestreich.

Sowie Cabaretvorträge.

Beginn im Cabaret Abends 8.30 Uhr.

Residenz-Theater.

Direction: Dr. phil. H. Rauch.

Mittwoch, 17. Mai. 214. Abonnements-Vorstellung.

Der Kilometerfresser.

Schwank in 3 Akten von Curt Kraag.

Regie: Albin Unger.

Personen:

Otto Angelberg . . . Gustav Schulte.

Minona, seine Frau . . . Sofie Schen.

Mary, deren Nichte . . . Elise Noorman.

Trude, Hans Forster, Marhs Mann . . . Ely Arndt.

Hans Forster, Marhs Mann . . . Rudolf Bartal.

Frä. Forster, Marhs Mann . . . Heinz Geterbränge.

Alfred Seefeldt . . . Reinhold Lager.

Maria, seine Frau . . . Gertha Blanden.

Frä. Seefeldt . . . Hans Wilhelm.

Bräutigam, Chauffeur . . . Theo Odt.

Minna, Dienstmädchen b. Forster . . . Minna Agte.

Auguste, Dienstmädchen bei Seefeldt . . . Bally Wagener.

Ort der Handlung: Berlin.

Nach dem 1. u. 2. Akt finden größere Pausen statt. Anfang 7 Uhr. — Ende nach 9 Uhr.

Donnerstag, 18. Mai. 245. Abonnements-Vorstellung.

Die Brüder von St. Bernhard.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Mittwoch, den 17. Mai.

Morgens 7 Uhr:

Konzert des Kur-Orchesters in der Kochbrunnen-Anlage.

Leitung: Herr Konzertmeister A. van der Voort.

1. Choral: „Gott des Himmels und der Erden“.

2. Ouverture zu „Johann von Paris“ . . . Boieldieu.

3. Duett aus „Die Hugenotten“ . . . Meyerbeer.

4. Märchen aus schöner Zeit. Walzer . . . Faust.

5. Serenade für Flöte und Horn . . . Tsch.

6. Potpourri a. „Die Fledermaus“ . . . Joh. Strauss.

7. Ungarische Tänze No. 5 und 6 . . . Brahms.

8. La belle Amazone, Charakterstück . . . Lischhorn.

Abends 8 Uhr:

Leitung: Herr Kgl. Musikdirektor Louis Lüsner.

1. Festmarsch . . . E. Wemheuer.

2. Ouverture zu „König Stephan“ . . . Beethoven.

3. VI. ungarische Rhapsodie . . . Liszt.

4. Melodie . . . Rubinstein.

5. Thüringische Fest-Ouverture . . . Lassen.

6. Frühlingslied, Walzer . . . Joh. Strauss.

7. Fantasie aus Weber's „Freischütz“ . . . van der Voort.

8. Erzherzog Ferdinand Carl-Marsch . . . J.F. Wagner.

Walhalla-Theater

Fest-Programm. Letzte Spielserie in dieser Frühjahrssaison vom 16. bis 31. Mai.

7 Allison, die besten deutschen Akrobaten

Tilly Verdier, Soubrette.

The Fabianos, Equilibristen ersten Ranges.

The 3 Eitners, Drahtseil-Akt in höchster Vollendung.

! Lora ?

Charles Pauly, Kunstseiler und Thierstimmen-Imitator.

5 Longonells 5, Damen-Gesangs- und Tanz-Ensemble.

The Royal Bioskope, neueste Aufnahmen.

Hans Hauser, der hier so beliebte Humorist. Prolongirt.

Freie der Plätze wie gewöhnlich.

Vorzugskarten an Wochentagen gültig.

Kassaöffnung 7 Uhr. — Anfang 8 Uhr.

Walhalla-Hauptrestaurant. Täglich Abends 8 Uhr: Concert d. Wiener Salon-Orchesters. Entrée frei. Entrée frei.

Walhalla. Der weltberühmte Hungorkünstler **Sacco** hungert streng bewacht heute den 18. Tag, lobt nur von Ober-Selters. Mineralwasser, Tag und Nacht zu sehen. Entree bei Tage 30 Pf., bei Nacht 50 Pf.

Walhalla-Theater, Mauritiusstraße 1 a. Specialitäten-Vorstellung. Anfang 8 Uhr Abends.

Variété Bürgeraal, Emserstraße 40.</



Brázay • • • • • • • • Franzbranntwein.

Personen, die viel Bewegung machen, Touristen und Sportsleuten, leistet dieses Mittel vorzügliche Dienste. Bei Massage nach starken Strapazen verschwindet die Müdigkeit und verleiht den Organen neue Elastizität.

Zu haben in Wiesbaden bei:

Dr. Jo. Mayer, Taunusstrasse; Dr. Wilh. Keim, Langgasse 15; Otto Siebert, Marktstrasse 9; Drogerie Moebus, Taunusstrasse 25; Backe & Esklony, Drogerie, Taunusstrasse; Drogerie Alexi, Michelsberg; Chr. Tauber, Drogerie, Kirchgasse, sowie in den übrigen Apotheken, Drogerien und Parfümerien. F 181

Fortsetzung

Großen Damen-Confections-Versteigerung

heute Mittwoch, den 17. Mai c., Morgens 9 1/2 und Nachmittags 2 1/2 Uhr anfangend, im Auftrage des Herrn S. Hamburger in meinem Auktionslokale,

3 Marktplatz 3,
an der Museumstraße.

Zum Ausgebot kommen:

Costüme, Costümröcke, Blusen in Seide, Wolle und Waidstoffen, Jaquets, Capes, Regen- und Staubmäntel, Kinder-Kleider und Kinder-Jaquets.

Bernhard Roseman,

Auctionator und Taxator.

Bureau und Auktionsfale: 3 Marktplatz 3, an der Museumstraße.

Großer Möbel-Ausverkauf.

Wegen Aufgabe meines Ladens verkaufe ich von heute ab sämtliche Polster- und Kastenmöbel zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Wache besonders auf eine große Auswahl Schlafzimmer und Salons in Mahagoni, sowie hell und dunkel Nussbaum aufmerksam. Günstigste Gelegenheit für Brautleute und Pensionen.

Schillerplatz 1.

Wilh. Egenolf.

Neu eröffnet! Größtes Spezial-Haus hier.



Kinder-, Sport- und Promenade-Wagen und Sicherheits-Gurten, verstellbare Reform-Kinderstühle u. Tische, Kinderpulte, Triumph- und Brillantstühle, Sand- und Leiterwagen.

Alle Reparaturen und Gummireise werden ausgeführt.

Bitte von der eleganten u. erfrischenden Waare u. den billigen Preisen sich zu überzeugen.

Kein Laden.

A. Alexi, Dambachthal 5, 2 Minuten vom Kochbrunnen. Telefon 2658.

Was he
mit
Henkel's
Bleich-Soda

bewährt
seit
30 Jahren!



Geb Brüder Pfeiffer

Gr. Bleiche 38 MAINZ Telefon 296

Herdfabrik, Apparatebau und Vernickelungsanstalt.

Kochherde in allen Größen und Ausstattungen, komb. Gas- und Kohlenherde, Restaurations-Herde, alles in bekanntlich nur schwerer, solider Ware.

Warmwasseranlagen, Schornsteinaufsätze.

ganz. Vernickelung, Verkupferung metallischer Gegenstände jeglicher Art.

Blut

Das beste Blut-Reinigungsmittel als Frühjahrskur ist **Model's Sarsaparill**, bestes und angenehmstes Mittel gegen Fünfen, Pickel, Mite, Geseimungen, von verdorbnem Blut herrührend. Sehr angenehm zu nehmen.

Bestandtheile: Sarsaparill 250, Cascara 250, Sarsatras 25, Orange 5, Wasser 1500, Zucker 200, Cognac 50.

1/2 Liter zu 3.50 Mk., 1/4 Liter zu 5.— Mk., 1/8 Liter (vollständige Kur) zu 8.— Mk.
Depots in Wiesbaden: Hof-, Löwen- und Victoria-Apothek.

Die Conversion der 5% Rumän. Rente v. 1881/88 u. 1892/93 in 4% amortisable Rente v. 1905 zum Course von 91%

erfolgt bis einschliesslich Mittwoch, den 24. cr. — Wir besorgen den Umtausch zu Originalbedingungen vollständig spesenfrei und bitten um rechtzeitige Anmeldung.

Bankcommandite Oppenheimer & Co.,

Wiesbaden, Rheinstrasse 21.

Conrad Krell, Taunusstrasse 13,

empfiehlt sein grosses Lager in

1880

Eisschränken von 17 Mk. an



mit Porz.-Plättchen, Glasplatten, Zink, sowie Holzstoffplatten,

Eismaschinen,

beste am. Systeme.

Fliegen - Schränke,

Fliegen - Glocken.



Schweizer Alpen-Rahm

ist unbegrenzt haltbar, stets tadelloß süß und nie flockig. 952

Unentbehrlich für die feine Küche.

In Flaschen und Dosen zu haben bei

Bären-Marke.

J. C. Keiper, Kirchgasse 52.

Rheingauer Winzerstube, Wiesbaden,
Bahnhofstrasse 5.

Während der Kaisertage
und bis Ende Mai:

Prima 1904er Oestricher Riesling.

(Glasweiser Ausschank.)

1436

Stadthalle Mainz.

Bringe hiermit meine Restauration in empfehlende Erinnerung. Kaffee u. ff. Kuchen.
Prachtvolle Terrasse direct am Rhein. (No. 6137) F 33
Station der elektrischen Bahn und der Biebricher-Wiesbadener Lokalbooten.
Chr. Rowold.

Unsere Geschäftsstelle

befindet sich vom 13. Mai an in unserem Vereinshaus

F 432

Luisenstraße 19.

Haus- und Grundbesitzer-Verein G. B.

Telephon 430.

WALTFRIED & Cie.,

Kleine Burgetrasse 1.

Bankkommissions-Geschäft,

Ecke der Grossen Burgetr.

Vermittlung von Börsenaufträgen an in- und ausländischen Börsen.

Ausführungen zu Originalbedingungen.



Wie angegossen
sitzen die nach Maass gearbeiteten

Anzüge

von der Firma

J. Riegler,
Wiener Moden,
Goldgasse 5.

Anfertigung eiliger Sachen binnen 24 Stunden.
Stets aparte engl. Neuheiten
auf Lager.

Hutlager J. Hurtig & Comp.

Wiesbaden,
Marktstrasse 10.
Hotel Grüner Wald.

Bremen.

Bremerhaven.

Faulenstrasse 24.

Bürgermeister-Smidtstr. 28.

Spezialität:

à Mk. 3.15 **Herren-Hüte** à Mk. 3.15

Vorzüge unserer Spezialitäten:

Grösste Haltbarkeit. Vornehme Ausstattung.
Elegante Formen und Farben.

Stroh Hüte vom einfachsten bis elegant. Genre
in grösster Auswahl.

Deutsche, italienische und englische Haar-Hüte
in nur prima Qualitäten à 6.15 Mk.

Wiesbaden.

Bremen.

Bremerhaven.

Marktstrasse 10.

Faulenstr. 24.

Bürgermeister-Smidtstr. 28.

Hotel Grüner Wald.

Chapeau-Claque 10 Mark.

Bahnhof-Reklame.

Aushang von Plakaten und Geschäfts-Empfehlungen an Bahn-
höfen. Erfolgreichste und billigste aller Reklamen.

Auskunft durch die

(No. 6179) F33

Geschäftsstelle für Eisenbahn-Publikationen:

Telephon No. 1848.

MAINZ.

Bonifaziusstr. 13.

L. Ph. Dorner, Optiker, Marktstr. 14

(neben Peter Quint).

empfehlen: Jagdgläser, Goerz Pernox, Busch Doppellicht etc.

Neueste Modelle

in Reise- und Theater-Gläsern, Barometern, Thermometern, Compassen etc.

Anfertigung von Brillen u. Kneifern

nach ärztlichen Verordnungen

in eigener Werkstätte rasch u. billigst.

Reparaturen fachgemäß, schnell u. billig.

1866

Stets Eingang von Neuheiten.

Kristall, Porzellan, Steingut, Majolika
Grösster Spezial-Geschäft am Platz für
Hoteleinrichtungen * Brautausstattungen
Gebräuchl. Geschirre jeder Art für Haus und Küche.
M. Stillger, Inh.: W. Stillger
Gegr. 1858. Häfnergasse 16. Telefon 2082.

Versandt nach allen Orten prompt.

1149

Mein großer Umsatz,

billigster Einkauf und geringste Geschäftsspesen
ermöglichen es mir, meine nur anerkannt bestgearbeiteten

Möbel, Betten u. Ausstattungen

herausragend billig zu verkaufen. Mein 33-jähriger treuer Kundenkreis bürgt dafür, daß nicht
Fabrikate, die nur den Schein der Billigkeit erwecken, sondern nur wirklich bewährte Qualitäten,
für die ich weitgehende Garantie übernehme, zum Verkauf gelangen. Beachten Sie daher
vor Einkauf von Möbeln meine nachstehende, hervorragend günstige Offerte:

Elegante Kuchenschrank 140 Stk.	Verticows 32 Stk.
Kuchenschrank 75 Stk.	Ausrichtische 24 Stk.
Kuchenschrank 48 Stk.	Ruß.-Kommoden 24 Stk.
Kuchenschrank 15 Stk.	mit 4 Schubladen 24 Stk.
Kuchenschrank 28 Stk.	Wasserkonsolen u. Kommoden 17 Stk.
Kuchenschrank 24 Stk.	Sophas 36 Stk.
Kuchenschrank 18 Stk.	Ottomanen 28 Stk.
Schreibtische 30 Stk.	Moderne Salon-Garnitur 175 Stk.

Großes Lager in Betten eigener Anfertigung,
sowie kompletten Zimmer- und Küchen-Einrichtungen
von einfacher bis elegantester Ausführung.

Eigene Polsterwerkstätten.

Ausstellungsräume in 3 Etagen.

Transport frei.

Ferd. Marx Nachf.

Gegründet 1872.

Nur 8 Kirchgasse 8, nahe der Luisenstraße.

Weltausst. St. Louis 1904 Höchste Auszeichnung „Grand Prix“



Globus-
Putz-Extract
putzt besser als jedes andere
Metall-Putzmittel.

(L. 2070) F3

VERO

Cacao vero er-
giebt ein vor-
treffliches Ge-
tränk, es ist be-
sonnlich, nahr-
haft, man wird
beffen nie über-
drüssig. Cacao
vero ist nach
eigenem sublim.
Verfahren aus
nur durchaus
geß. tabellosen

Mohaccas her-
gestellt. Cacao
vero bietet Er-
wachsenden einen
wahren Genuß,
und den Kleinen
ist es außerdem
ein ebenso nähr-
rendes als die
Gesundheit för-
derndes Ge-
tränk. Cacao
vero wird nur

gepakt abgege-
ben, die Packun-
gen tragen alle
den Namen der
Firma Vero-
wig & Vogel
Cacao vero 0
1/2 Kilo 3 Mk.,
I (Zuno) Markt
2.40, II (For-
tuna) Markt 2.00,
III (Apollo)
Markt 1.60.

Vertreter: Louis Jacobs, Agenturen,

Stiftstraße 11. — Telephon 2974.

F 523

Wegen Umänderung meines Geschäftes

in ein Special-Weißwaarengeschäft unterstelle ich mein gesamtes Waarenlager einem

großen totalen Ausverkauf

und gewähre ich auf sämtliche Artikel, als da sind:

Bollene Kleider- und Blousenstoffe,
schwarze und weiße Stoffe,
Voile, Mousseline und Satin,
sämmliche Organdy, Batiste, Zephyr,
Piqué und Kattune,

einen

sowie ferner auf

fertige Damen- und Herren-Bäsche,
Leinen und Gebild,
weiße und farbige Bettzeuge,
Gardinen und Rouleauxstoffe,
Kragen, Cravatten und Manschetten,

Rabatt von 15—20 % Rabatt,

welcher Betrag sofort an der Kasse in Abzug gebracht wird.

A. Schwarz,

21 Marktstraße 21, Ecke Mehrgasse.

1405

**Photographie-
Rahmen.**

Reichste Auswahl. Alle Größen.

Stets Neuheiten.

Bilder- und Spiegel-Einrahmungs-
Geschäft von**Hch. Reichard,**

vorm. F. Alsbach,

Herzogl. Nass. Hofvergolder, Kunst-
Handlung, 817

Tannusstr. 18. Gegr. 1858.

Aecht amerikanische

Gummi-Handschuhe

zur Pflege der Hände und zum Schutz bei häus-
lichen und Küchenarbeiten, für jede Dame, die
auf schöne Hände etwas hält, unentbehrlich!
Aber auch für Aerzte, Chemiker, Photographen etc.
sehr zu empfehlen!

1042

P. A. Stoss,

Gummi-Fabrikate. Tannusstrasse 2.

Am tliche Anzeigen



Erscheinungstage:
Mittwoch und Samstag.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlags- und Fernsprecher: Nr. 2953.

No. 38.

Mittwoch, den 17. Mai.

1905.

Am tliche Bekanntmachung.

Wegepolizeiverordnung.

Auf Grund des § 137 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 und der §§ 6, 12 und 13 der Verordnung vom 20. Sept. 1867 über die Polizei-Verwaltung in den neu erworbenen Landesteilen wird mit Zustimmung des Bezirksausschusses für den Umfang des Regierungs-Bereichs Wiesbaden folgende Polizei-Verordnung erlassen:

§ 1. Die nachfolgenden Bestimmungen gelten, soweit aus ihnen nicht Beschränkungen erhellen, für alle öffentlichen Wege des Regierungs-Bereichs. Sie verstehen unter Fuhrwerken alle Arten von Wagen, welche ohne Benutzung von Schienen durch Menschen, Tiere oder andere Kraft fortbewegt werden, mit Einschluß von Schlitten, Fuhrwerken und Selbstfahrrädern unter Ausschluß von Kinderwagen, Kindervelocipeden, Kinderschlitten, Rollstühlen für Kranke und dergl.

§ 7. Die Radfelgenreisende von Maschinen und Fuhrwerken, welche nicht mit Gummireifen versehen sind, dürfen auf öffentlichen Wegen in ihrer Breite weder ausgedehnt (konst.) noch im neuen Zustand geändert (konst.) sein, ihre Oberfläche muß eben und so beschaffen sein, daß Nägel, Stiche, Schrauben, Niete usw. nicht hervorstechen. Dasselbe gilt von den Radreifen eiserner Räder.

§ 8. Beträgt das Ladungsgewicht der Fuhrwerke oder das Gewicht der Maschinen 1500—2000, 2000—3500, 3500—5000, über 5000 Kilogramm, so müssen die Radfelgenreisende mindestens 5 bzw. 7, bzw. 10, bzw. 15 Centimeter breit sein.

§ 9. Für gewerbliche Fuhrwerke ist bei den in § 8 bezeichneten Breiten der Radfelgenreisende als höchstes Ladungsgewicht nur die Hälfte der angegebenen Gewichtslänge gestattet.

§ 10. Die Vorschriften der §§ 8 und 9 finden auf landwirtschaftliche Fuhrwerke keine Anwendung. Die Radfelgenreisende müssen für landwirtschaftliche Fuhrwerke mit einem Ladungsgewicht über 1500 Kilogramm mindestens 5 Centimeter betragen.

Als landwirtschaftliches Fuhrwerk wird betrachtet:

- jedes Fuhrwerk, welches zum Betrieb der Landwirtschaft und eines landwirtschaftlichen Nebengewerbes oder von einem Landwirt zur Fortbewegung selbstgeernteter Roh-erzeugnisse oder Erzeugnisse seines Klein-erwerbes behufs deren Veräußerung oder Verarbeitigung oder zur Zufuhr von Stoffen für die eigene Landwirtschaft benutzt wird,
- jedes Fuhrwerk eines Landwirts, welches zur zeitweisen Nebenerwerbe zur Fortbewegung von Rohmaterialien, namentlich Holz, Erze, Kohlen, Steine, Kalk, Thon, Sand u., benutzt wird, sofern nicht Fuhrwerke benutzt werden, welche in ihrer Bauart von dem üblichen landwirtschaftlichen Fuhrwerk abweichen und danach offenbar hauptsächlich zum Transport der oben genannten Rohprodukte eingerichtet sind.

§ 30. Auf ausgebauten öffentlichen Wegen darf in bestehenden Gefällen nicht gefahren werden. Die Radspur ist vielmehr zu überlegen.

§ 31. Ebenso ist es verboten, Spur zu halten auf oder unmittelbar neben den Schienen von Bahnen. Fuhrwerken ist jedes Befahren des Bahnkörpers verboten, sofern die Fahrbahn so breit ist, daß der Bahnkörper vermieden werden kann.

§ 34. Durch vorstehende Vorschriften werden Sonderbestimmungen für Lastwagen, Militärfuhrwerke, Fuhrwerke und Selbstfahrer nicht berührt.

§ 35. Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mk., im Unvermögensfalle mit Haft bestraft.

Wiesbaden, den 7. November 1904.
Der Königl. Regierungs-Präsident.
Wentzel.

Vorstehender Auszug aus der Wegpolizei-Verordnung bringe ich hiermit zur strengen Nachsicht wiederholt zur allgemeinen Kenntnis. 1
Wiesbaden, den 5. Mai 1905.
Der Polizei-Präsident: v. Schenk.

An die Landwirte und Gärtnerbe- sitzer im Stadtkreis Wiesbaden.

Mit Bezugnahme auf die in dem städtischen Amtsblatt wiederholt abgedruckte Mitteilung, betr. „Satzpflicht-Versicherung“, werden die Be-
teiligten darauf aufmerksam gemacht, daß die neu
gegründete Satzpflanz-Versicherungskasse der
Herrschaftlichen landwirtschaftlichen Berufs-
genossenschaft nach Beschluß des Genossenschafts-
vorstandes mit dem auf die Gewinnung von
1500 Mitgliedern folgenden Vierteljahresfesten er-
öffnet werden soll, wozu ich am 1. Juli l. J.
Das Formular zu Beitrags-Erklärungen (Vot-
stärken) ist erhältlich im Bureau des Sektions-
Vorstandes, Rathhaus, Zimmer 26, und bei den
Herrn Vertrauensmännern: Landwirt Jakob
Schweitzer, Steinstraße 3, Gärtnermeister Otto
Schmidt, Leisingstraße 1, Gärtnermeister Emil
Becker, Langgasse 44, Baumgärtnermeister Gottlieb
Wölfler, Mörzstraße 33.

Dasselbe liegen auch die Satzungen zur Ein-
sichtnahme offen. 1
Wiesbaden, den 10. Mai 1905.
Der Sektions-Vorstand.
(Stabsauszug.)

Bekanntmachung.

Die Stadt Wiesbaden beabsichtigt auf dem
Grundstück an der Mainzer Landstraße die dortselbst
bestehende Gasfabrik durch eine Kohlen- und Koks-
transport- und Aufbereitungs-Anlage zu erweitern.

Nachdem ich von dem Kreis-Ausschusse hierüber,
als der von dem Herrn Regierungs-Präsidenten
bestellten Bescheidbehörde, gemäß Ziffer 11, Ab-
satz 4 der Ausführungs-Anweisung zu Tit. II der
Gewerbe-Ordnung vom 1. Mai 1904 (Extra-
Beilage zum Regierungs-Anscheid Nr. 24) mit
der Leitung des Vorverfahrens beauftragt worden
bin, bringe ich das Unternehmen der Stadt Wies-
baden gemäß § 17 der Gewerbe-Ordnung mit der
Aufforderung zur öffentlichen Kenntnis, etwaige
Einwendungen gegen dasselbe binnen
14 Tagen bei mir schriftlich in zwei Exemplaren
oder zu Protokoll anzubringen.

Die Frist beginnt mit dem Wochentage, welcher
auf den Tag folgt, an dem die diese Bekanntmachung
enthaltende Nummer des General-Anzeigers der
Stadt Wiesbaden ausgegeben wird. Nach Ablauf
dieser Frist können Einwendungen in dem Ver-
fahren nicht mehr angebracht werden.

Die auf das Unternehmen bezüglichen Zeich-
nungen und Beschreibungen pp. liegen an den
Wochentagen während der Zeit Vormittags von
9—12 Uhr in dem Dienstzimmer des Unterzeich-
neten auf dem Landratsamte, hier selbst, Leising-
straße 16, Zimmer Nr. 4, zur Einsicht aus.

Zur mündlichen Erörterung der gegen das
oben bezeichnete Unternehmen etwa erhobenen Ein-
wendungen wird hierdurch Termin auf

**Samstag, den 3. Juni d. J.,
Vormittags 10 Uhr,**
in dem alten Rathause hier selbst, Zimmer Nr. 12,
anberaumt.

Im Falle des Ausbleibens des Unternehmers
oder derjenigen, die Einwendungen erhoben haben,
wird gleichwohl mit der Erörterung der Ein-
wendungen vorgegangen werden. 1
Wiesbaden, den 10. Mai 1905.
Schroeter, Kanzlei-Rat.

Ordnung

für die Erhebung einer Gemeindesteuer bei dem
Erwerb von Grundstücken im Bezirk der Stadt
Wiesbaden.

Auf Grund des Beschlusses der Stadtverord-
neten-Versammlung vom 3. März 1905 wird für
die Stadt Wiesbaden folgende Steuerordnung
erlassen.

§ 1.
Jeder nicht unmittelbar auf Erbschaft (§§ 1922
bis 1941 B. G. B.) beruhende Wechsel des Eigen-
tums an einem im Wiesbadener Gemeindebezirk
belegenen Grundstück oder Grundstücksanteil unter-
liegt einer Steuer von 1% pSt. des nach § 2 zu
berechnenden Wertes.

§ 2.
Die Steuer wird nach dem gemeinen Wert des
Grundstücks zur Zeit des Eigentumswechsels be-
rechnet, bei Zwangsversteigerungen nach dem Betrag
des Meistgebots, zu welchem der Zuschlag erteilt
wird, mit Einschluß der vom Erwerber über-
nommenen Lasten und Leistungen.

In keinem Falle darf ein geringerer Wert ver-
steuert werden, als der zwischen dem Veräußerer
und dem Erwerber bedungene Preis mit Einschluß
der vom Erwerber übernommenen Lasten und
Leistungen und unter Zurechnung der vorbehaltenen
Nutzungen. Die auf dem Gegenstand haftenden
gemeinen Lasten werden hierbei nicht mitgerechnet;
Renten und andere zu gewissen Zeiten wieder-
kehrende Leistungen werden nach den Vorschriften
des Gesetzes, betreffend die Erbschaftsteuer vom
30. Mai 1873 und 19. Mai 1891, §§ 15 bis 19
und vom 31. Juli 1895, Artikel 1, Nummer 2,
kapitalisiert.

Erfolgt der Eigentumswechsel auf Grund einer
Schenkung unter Lebenden, insbesondere auch einer
reuneratorischen oder mit einer Auflage behafteten
Schenkung, so ist die Steuer nach dem Betrag zu
entrichten, um den der Bescheid durch den Erwerb
des Grundstücks reicher wird. Für die Berechnung
dieses Betrages sind die vorstehend erwähnten Vor-
schriften der Gesetze, betreffend die Erbschaftsteuer,
entsprechend anzuwenden.

§ 3.
Für die Zahlung der Steuer haften Erwerber
und Veräußerer als Gesamtschuldner.
Steht einem der Steuerpflichtigen nach den
landesstempelgesetzlichen Vorschriften ein Anspruch
auf Befreiung von der Abgabe zu, so ist von dem
anderen Teil die Hälfte der Abgabe zu entrichten.
Abweichende Vereinbarungen sind der Ver-
anlagungsbehörde gegenüber unverbindlich.

Bei Grundstücksveränderungen im Zwangs-
versteigerungsverfahren ist die Steuer von dem
jenigen zu entrichten, welchem der Zuschlag erteilt
ist. Ist dieser eine von der Zahlung des Stempels
behaftete Person (§ 5), so kommt eine Steuer nicht
zur Erhebung; ist er ein Hypotheken- oder Grund-
stücksgläubiger, so wird die Steuer nur dann er-
hoben, wenn der Zuschlag auf Grund eines höheren
Gebots geschehen ist, als zur Wahrung der Rechte
nötig gewesen wäre.

§ 4.
Erfolgt die Aufspaltung eines Grundstücks auf
Grund mehrerer aufeinanderfolgender Veräuße-
rungs-Verträge von dem ersten Veräußerer an den
letzten Erwerber, so werden die Erwerbspreise der
sämtlichen Veräußerungsgeschäfte zusammengezogen
und in ihrer Gesamtsumme der Besteuerung zu-
Grunde gelegt. Die Veranlagung der Steuer ge-
schieht sodann in der Weise, daß die Berechnungen
gemäß § 1—3 für jeden Veräußerungsantrag vor-
genommen und die so ermittelten Sätze zu einer
Steuersumme zusammengefaßt werden.

Veränderungen von Uebertragungen der Rechte
des Erwerbers aus dem Veräußerungsgeschäfte,
sowie die Veränderungen nachträglicher Erklärungen
der aus einem Veräußerungsgeschäfte berechtigten
Erwerber, die Rechte für einen Dritten erworben
oder die Pflichten für einen Dritten übernommen
haben, werden wie Verträge behandelt.

Nat jedoch der erste Erwerber das Veräuße-
rungsgeschäfte nachweislich auf Grund eines Voll-
machtsauftrags oder einer Geschäftsführung ohne
Auftrag für einen Dritten abgeschlossen, so unter-
liegt diese Veräußerung nicht der Umsatzsteuer.

Für die Steuer haften der erste Veräußerer
und der letzte Erwerber als Gesamtschuldner.

§ 5.
Die Steuer wird nicht erhoben, wenn einer
oder mehrere von den Teilnehmern an einer Erb-
schaft das Eigentum eines zu dem gemeinsamen
Nachlasse gehörigen Grundstücks erwerben. Zu den
Teilnehmern an einer Erbschaft wird auch der
überlebende Ehegatte gerechnet, welcher mit dem
Erben des verstorbenen Ehegatten gütergemeinschaft-
liches Vermögen zu teilen hat.

Im übrigen finden wegen der sachlichen und
persönlichen Steuerbefreiungen die Bestimmungen
der Landesgesetze über den Urkunden- bzw.
Schenkungsstempel entsprechende Anwendung.

§ 6.
Bei Eigentumsveränderungen, die zum Zwecke
der Teilung der von Miteigentümern gemeinschaft-
lich besessenen Grundstücke außer dem Fall der
Erbgemeinschaft (§ 5) erfolgen, kommt die Steuer
nur insoweit zur Erhebung, als der Wert des dem
bisherigen Miteigentümer zum alleinigen Eigentum
übertragenen Grundstücks mehr beträgt, als der
Wert des bisherigen ideellen Anteils dieses Mit-
eigentümers an der ganzen zur Teilung gelangten
gemeinschaftlichen Vermögensmasse.

§ 7.
Bei dem Tausch von Grundstücken ist die
Steuer nur einmal und zwar, wenn die beider-
seitigen Grundstücke in diesem Stadtbezirk be-
legen sind, nach dem Wert desjenigen der ge-
tauschten Grundstücke, von welchem der höhere
Steuerbetrag zu berechnen ist, zu bezahlen.

§ 8.
Die Veranlagung der Steuer geschieht durch
den Magistrat.

§ 9.
Die zur Entrichtung der Steuer Verpflichteten
haben innerhalb zwei Wochen nach dem Erwerbe
dem Magistrat hiervon, sowie von allen sonstigen
für die Festsetzung der Steuer in Betracht kommenden
Verhältnissen schriftliche Mitteilungen zu machen,
auch die die Steuerpflichtigkeit betreffenden Ur-
kunden vorzulegen.

Auf Verlangen des Magistrats sind die Steuer-
pflichtigen verbunden, über bestimmte, für die Ver-
anlagung der Steuer erhebliche Tatsachen inner-
halb einer ihnen zu bestimmenden Frist schriftlich
oder zu Protokoll Auskunft zu erteilen.

§ 10.
Der Magistrat ist bei der Veranlagung der
Steuer auf die Angaben der Steuerpflichtigen nicht
gebunden. Wird die erteilte Auskunft beanstandet,
so sind dem Steuerpflichtigen vor der Veranlagung
die Gründe der Beanstandung mit dem Anzei-
gen mitzuteilen, hierüber binnen einer angemessenen
Frist eine weitere Erklärung abzugeben. (Vergl.
§ 63 des A. M. G.)

Findet eine Einigung mit den Steuerpflichtigen
nicht statt, so kann der Magistrat die zu ent-
richtende Steuer nötigenfalls nach dem Gutachten
Sachverständiger feststellen.

§ 11.
Die Veranlagung ist dem Steuerpflichtigen
durch Benachrichtigung schriftlich mitzuteilen. Die
Abgabe ist binnen zwei Wochen an die Stadt-
hauptkasse zu entrichten.

§ 12.
Der Einspruch gegen die Veranlagung ist
binnen einer Frist von vier Wochen nach Zu-
stellung des Veranlagungsbescheides beim Magistrat
schriftlich anzubringen.

Neben dem Einspruch bezieht der Magistrat,
Gegen dessen Bescheid steht dem Steuerpflichtigen
binnen einer, mit dem ersten Tage nach erfolgter
Zustellung beginnenden Frist von zwei Wochen die
Klage im Verwaltungsstreitverfahren (an den Be-
zirks-Ausschuss) offen.

§ 13.
Wer eine ihm nach § 9 dieser Ordnung ob-
liegenden Anzeige oder Auskunft nicht rechtzeitig
oder nicht in der vorgeschriebenen Form erteilt,
wird, insofern nicht nach den bestehenden Gesetzen
eine höhere Strafe verwirkt ist, mit Geldstrafe bis
zu 30 Mk. bestraft.

§ 14.
Diese Ordnung tritt mit dem Tag ihrer Ver-
öffentlichung in Kraft. Das erste Steuerjahr für
die Veranlagung nach dieser Ordnung beginnt
mit dem 1. April 1905.

Erfolgt jedoch die Aufspaltung auf Grund eines
vor dem 1. April 1905 rechtskräftig abgeschlossenen
Veräußerungsvertrages, so finden die selbigen
Bestimmungen Anwendung.

Mit dem Inkrafttreten dieser Ordnung wird
die Ordnung für die Erhebung einer Gemein-
desteuer bei dem Erwerb von Grundstücken im Be-
zirk der Stadt Wiesbaden vom 9. März 1895
außer Wirksamkeit gesetzt.

Wiesbaden, den 4. März 1905.

(L. S.)

Der Magistrat: Geh. Dr. Scholz.
Die vorstehende vom Bezirks-Ausschuss dahier
durch Beschluß vom 23. März 1905 und von dem
Herrn Oberpräsidenten zu Kassel durch Erlaß vom
23. April 1905 genehmigte Steuerordnung wird
hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht. 1

Wiesbaden, den 8. Mai 1905.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Bestimmungen für die Montag, den
26. Juni 1905 stattfindende Preisversteigerung
von inländischen von ihren Räumern nach
Frankfurt a. M. gebrachten Pferden nebst
Anmeldemuster liegen zur Einsicht der hiesigen
Versteigerer im Rathhaus, Zimmer No. 45, in den
Vormittagsstunden aus.

Wiesbaden, den 20. April 1905.
Der Oberbürgermeister.

Bekanntmachung.

Auf Eruchen des Königl. Garnison-
Kommandos wird wiederholt darauf aufmerksam
gemacht, daß das Befahren des Grevier-
platzes an der Schiersteinerstraße mit Lastfuhr-
werk verboten ist.

Zuwiderhandlungen werden auf Grund des
§ 268 par. 9 des Strafgesetzbuches bestraft. 14
Wiesbaden, den 14. Februar 1905.

Der Oberbürgermeister.

Kaufmannsgericht zu Wiesbaden.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis
gebracht, daß in der am 8. Mai l. J. statt-
gefundenen Wahl als Beisitzer des Kaufmanns-
gerichts zu Wiesbaden gewählt worden sind:

- a) mit 73 von 73 abgegebenen Stimmen die
Herrn Kaufleute:
1. Brodt, Carl, Colonialwarenhandl., Albrechtstr. 16.
2. Venz, Mathias, Weib- und Spielwarenhandl.,
Neugasse 2.
3. Stamm, Josef, Tuch- und Manufakturw.,
Gr. Burgstraße 7.
4. Jstel, Ludwig, Agenturen, Versicherungen,
Al. Webergasse 16.
5. Schardt, Georg, Woll- und Kurzwaren,
Gr. Burgstraße 19.
6. Triboulet, Julius, Agenturen, Mauritiusstr. 5.
7. Dörner, Emil, Herrenkonfekt, Mauritiusstr. 4.
8. Hamburger, Sal, Damenkonfektion, Langg. 9.
9. Hees, Emil jr., Colonialwarenhandlung,
Gr. Burgstr. 16.
10. Schwenk, Carl, Strumpfwaren, Mühlengasse 13.
11. Merz, Carl, Delikatessenhandl., Wilhelmstr. 18.
12. Gaffel, Carl, Cigarrenhandlung, Kirchgasse 40.
13. Dengel, Christof, Eisenwarenhandl., Kirchg. 10.
14. Boulet, Josef, Woll- u. Kurzwaren, Kirchg. 53.
15. Reichwein, Carl, Baumaterial- u. Großhandl.,
Helmundstraße 1.
16. Rauch, Hermann, Druckereibes., Friedrichstr. 30.
17. Stiller, Wilhelm, Porzellanwaren, Häfnerg. 16.
18. Drach, Carl, Brauereidirektor, Rainerstr. 30.
19. Glaser, Christian, Großhandl., Nikolausstr. 8.
20. Marchand, Marcus, Seidenwaren, Langg. 42.
21. Kock, Ernst, Drogerie, Sedanplatz 1.
22. Rilian, Heinrich, Spirituosen, Dogheimstr. 27.
23. Haager, Friedrich, Expedition, Rheinstraße 21.
24. Staudt, Joh., Buchhandlung, Babuofstraße 6.
25. Weiser, Gustav, Langgeschäft, Langgasse 16.
26. Philipp, Rudolf, Fabrikbesitzer, Jahnstraße 17.
27. Blumenthal, Seligmann, Warenhaus, Kirchg. 46.
28. Innerzagt, Wilhelm, Eisenwaren, Langgasse 80.
29. Grunig, Carl, Tapetenhandlung, Kirchgasse 35.
30. Wagemann, Hugo, Weinhandlung, Luisenstr. 25.

b) mit 96 von 96 abgegebenen Stimmen die
Herrn Handlungsgehilfen:

1. Molitor, Heinrich, Albrechtstraße 42.
2. Mauritz, Carl, Vorstraße 13.
3. Helrich, Max, Vorstraße 1.
4. Diels, Jakob, Philippstraße 39a.
5. Lubrich, Robert, Blücherstraße 7, 2.
6. Engler, Heinrich, Mörzstraße 46.
7. Erb, Heinrich, Weidengasse 28.
8. Bassad, Karl, Dogheimstraße 52.
9. Klinger, Alfred, Kapellenstraße 10.
10. Mund, Friedrich, Saalgasse 24/26.
11. Zimmermann, Carl, Webergasse 3.
12. Mai, Fritz, Weidengasse 5.
13. Dietrich, August, Kirchgasse 48.
14. Kros, Friedrich, Kaiser-Friedrich-Ring 1.
15. Biel, Emil, Bismarckring 17.
16. Kähler, Carl, Bleichstraße 29.
17. Brühl, Jean, Gutenbergplatz 2.
18. Brendel, Wilhelm, Schornhorststraße 15.
19. Klinger, Ludwig, Zimmermannstraße 3.
20. Frick, Rudolf, Philippstraße 28.
21. Rohr, Georg, Friedrichstraße 14.
22. Gothe, Paul, Salowstraße 11.
23. Kleinofen, Heinrich, Langgasse 1.
24. Reuter, Ludwig, Dogheimstraße 80.
25. Weber, Carl, Albrechtstraße 42.
26. Brühl, Otto, Mörzstraße 52.
27. Rühl, Fritz, Lehrstraße 12.
28. Schwarz, Jakob, Franzfurterstraße 17.
29. Tittel, Hans, Kirchgasse 34.
30. Kirchner, Wilhelm, Dranienstraße 60.

Beizuwählen gegen die Rechtsgültigkeit der
Wahl sind binnen einer Ausschlussfrist von einem
Monat nach der Wahl beim Magistrat oder Bezirks-
auschuss zu Wiesbaden anzubringen. 1
Wiesbaden, den 10. Mai 1905.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Schulgeld-Erlaß betreffend.

Einer kleinen Anzahl bedürftiger, durch Fleiß,
Fortschritte und gutes Betragen sich auszeichnender
Jünglinge der Oberrealschule, höheren Mädchenschule
und der Mittelschulen kann das Schulgeld ganz
oder teilweise erlassen werden. Jüngeren Kindern,
die noch keine fremden Sprachen erlernen, wird kein
Schulgelderlaß gewährt.

Gesuche sind innerhalb 14 Tagen bei den
Herrn Direktoren und Rektoren der genannten
Schulen einzubringen. 3

Wiesbaden, den 29. April 1905.
Die Schulgeld-Erlaß-Kommission.

Wiesbadener Tagblatt.

53. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 M. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

21,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Petitzeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reklamen die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für auswärtig 1 M.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächsten
erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 230.

Verlags-Druckerei No. 235B.

Mittwoch, den 17. Mai.

Redaktions-Druckerei No. 52.

1905.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Zur Gefahr einer feindlichen Invasion Englands.

Unser Londoner Korrespondent schreibt uns
unterm 14. ds. Mts.:

Nicht nur die Diskussionen über die englischen
Rüstungen im Unterhaus, sondern auch die in der Presse
immer aufs neue auftauchenden Erörterungen einer mög-
lichen feindlichen Invasion des vereinigten Königreiches
veranlassen Mr. Balfour ohne Zweifel am letzten
Donnerstag, letzterem Gegenstand eine bedeutende Rede
zu widmen. Aus den Vorgesprächen der englischen
Zeitungen scheint es sich aufs neue zu bestätigen, daß
der Prophet nichts in seinem Vaterland gilt, denn im all-
gemeinen zollt nur die fremde Presse dem Minister-
präsidenten Beifall. Hier tat das eigentlich die radi-
kalen und liberalen Blätter allein, deren Lob aber als
eine mehr denn zweifelhafte Ehrung für einen Lord-
Staatsmann betrachtet zu werden pflegt. Es bildet ge-
wissenmaßen eine Lieblingsidee eines beträchtlichen
Teiles der englischen Bevölkerung, daß England, trotz
seiner durch das Meer isolierten Lage der Gefahr eines
feindlichen Einfalles ausgesetzt sei. Sie allein stützt
aber auch den braven Volontiers, jenen eifrigen, mar-
tialischen Bürgerjungen, eine raison d'être. Soldaten-
spielen lieben einmal große wie kleine Kinder, und alles
würde man sich wahrscheinlich eher gefallen lassen als
die Abschaffung der Volontiers. Mr. Balfour wird
nun um so mehr verdächtigt, sich mit derartigen frevel-
haften Absichten zu tragen, als der Seeresreformplan
seiner Regierung ja bereits eine bedeutende Reduktion
des Freiwilligen-Heeres vorsah. Zudem kommt noch
die große Eifersüchtelei zwischen Heer und Marine, weil
der letztere zum offensiblen Ärger der Soldaten natür-
lich die größte Wichtigkeit für England beigemessen wird.
Ein Teil der Balfourschen Rede, nämlich der auf Groß-
britanniens äußere Politik bezügliche, war unverkennbar
darauf berechnet, der gegenwärtigen Oppositionspartei
die Aussichten für die nächste Generalwahl zu verderben,
denn auf jenem Gebiet trauen, wie wir aus Erfahrung
wissen, selbst liberale Wähler nicht einer Regierung der
eigenen Partei. Mr. Balfour ist aber kein Diplomat,
denn sonst würde er es unbedingt vermeiden haben, die
Nation in der Volunteer-Angelegenheit vor den Kopf zu
stoßen, die nun eifrig erörtert wird. Unter anderen tat
das auch soeben das bekannte Parlamentariermitglied,
der Oberst Sir Howard Vincent, der erklärte, es geschähe
alles nur Denkbare, um die Freiwilligen zu entmutigen,
und das, wiewohl mögliche Feinde so nahe wären. Die

Volunteer-Artillerie statete man daher auch nur mit
geflückten „Rufkanononen“ aus, die sich alles, nur nicht
feuern ließen. Was die Balfoursche Rede an sich anbe-
trifft, sagte er, noch kein militärischer oder seemannischer
Sachverständiger hätte die Invasionsfrage geschärft und
überzeugender für ein Publikum erörtert, das nach drasti-
schen Einschränkungen im Staatshaushalt verlangt.
Die vorgebrachten Argumente vermöchten indes dem-
jenigen nicht zu genügen, der sich ein selbstständiges Urteil zu
bilden imstande ist und der Tatsache eingedenk wäre,
daß im Krieg stets das Unerwartete eintritt. Die Schlüsse,
die Mr. Balfour gezogen, wären höchst gefährliche und
ließen darauf hinaus, daß die Flotte im Kriegsfall all-
gegenwärtig sein könnte, während die Manöver das gerade
Gegenteil bewiesen. Leitende hiesige Zeitungen ver-
öffentlichten heute die Ansichten noch verschiedener
anderer Sachverständiger des Meeres und der Marine,
von denen sich die ersteren alle sehr abfällig über Mr.
Balfours Idee äußern, indes die letzteren ihm zu-
stimmen, aber zum Teil erklären, er überschätze die Be-
deutung von Torpedobooten und Torpedofängern sehr ge-
waltig.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Lehrerbefoldungsgesetz. — Petitionen.

Berlin, 16. Mai.

Zur Beratung steht zunächst der Antrag Hackenberg,
betr. die Beseitigung unbilliger Ungleichheiten in der Be-
lastung der Schulverbände und in der Höhe der Dienst-
einkommensteuer der Volksschullehrer.

Hg. Boffe (konf.) beantragte namens der Kommission,
den Antrag in folgender Fassung anzunehmen: Die
Regierung aufzufordern, behufs Beseitigung dieser Un-
gleichheiten: a) in den Schulunterhaltungskosten Ver-
stärkungen auszuheben, wodurch eine wirksame Ent-
lastung der Familien und leistungsschwachen Verbände
herbeigeführt wird; b) nach der Durchführung der Re-
organisation der Schulunterhaltungspflicht ohne Verzug eine
Revision des Lehrerbefoldungsgesetzes vorzunehmen,
namentlich in der Richtung, daß die Mindestsätze des
Grundgehalts und der Dienstalterszulagen erheblich er-
höht werden; c) bis dahin durch Erhöhung des ent-
sprechenden Staatsfonds die Befestigung der vorhande-
nen Gärten zu erleichtern.

Hg. Freiherr v. Jellitz (freikons.) beantragte, den
Punkt c folgendermaßen zu fassen: bis dahin aber durch
eine zugleich mit dem Schulunterhaltungsgesetz in Kraft
tretende Novelle zu diesem Gesetz dafür zu sorgen, daß
der Mindestbeitrag des Grundgehalts auf 1200 M. für
erste und alleinlebende Lehrer an Schulen mit minde-

stens 30 Schülern, auf 1100 M. für alle übrigen Lehrer,
auf 900 M. für die Lehrerinnen, ferner, daß der
Mindestbeitrag der Dienstalterszulage auf 180 M. für
die Lehrer und auf 100 M. für die Lehrerinnen erhöht
wird, und endlich, daß die dadurch erwachsenden Mehr-
ausgaben aus der Staatskasse erstattet werden, soweit
sich dadurch die Leistungen der Schulverbände für die
Volksschule auf mehr als 50 Prozent des Sollauskom-
mens an Staatseinkommensteuer erhöhen. Außerdem
stellt Freiherr v. Jellitz folgenden Eventualantrag:
c) Zur Beseitigung der unbilligen Ungleichheiten im
Etat 1906 den Dispositionsfonds von 200 000 M. zunächst
auf 5 Millionen Mark zu erhöhen. Redner begründet
seinen Antrag mit dem Hinweis auf die Pandsucht der
Lehrer und dieser zugrunde liegenden berechtigten
Beschwerden. Geld für notwendige Dinge müsse da sein,
erst nachher könne man an äußerlich ins Auge fallende
Dinge denken. (Beifall.) Es handle sich hier um wich-
tige Kulturaufgaben, möge man ihnen gewachsen sein.
(Stürmischer Beifall.)

Ministerialdirektor Schwarzkopf erklärte: Wir wissen,
wo die Lehrer der Schuld brüht, und wir wollen ihnen
helfen. Die vorliegenden Anträge halten wir im Inter-
esse der Schule, der Lehrer und der Sache nicht für zweck-
mäßig und zum Ziele führend. Die Anträge wollen alle
das Schulunterhaltungsgesetz mit anderen Materien ver-
koppeln; damit werden wir aber nichts erreichen. Hier
ist die Frage zu lösen, wie beteiligt man den Staat rich-
tig an den Schullasten. Wenn man für ein Provisorium
Millionen auswendet, ist eine endgültige Regelung fast
unmöglich. Jetzt, wo in drei oder vier Monaten das
Schulunterhaltungsgesetz kommt, bitte ich, die Regierung
nicht durch eine Verkopplung der Materie mit der
Lehrerbefoldung lahmzulegen. (Beifall rechts.)

Hg. Irmer (konf.) erklärte, auch er warne vor einer
Verkopplung der beiden Materien; er bitte, bei den
Kommissionsbeschlüssen zu bleiben. Werde aber der Dis-
positionsfonds erhöht, so müsse der Landtag über die
Grundsätze seiner Verwendung mitreden. (Beifall rechts.)

Hg. Gerike (freikons.) begründete den Antrag,
an Stelle der Kommissionsbeschlüsse als b und c zu setzen:
b) Gleichzeitig mit dem Schulunterhaltungsgesetzentwurf
einen Entwurf vorzulegen, wodurch erstmals der § 2 des
Lehrerbefoldungsgesetzes wie folgt abgeändert wird: Der
Grundgehalt darf für Lehrerstellen nicht weniger als
1350 M. und für Lehrerinnenstellen nicht weniger als
1050 M. jährlich betragen; zweitens, daß der § 6 des er-
wähnten Gesetzes folgende Fassung erhält: Die Alters-
zulage darf in keinem Falle weniger betragen als für
Lehrer jährlich 150 M., steigend von 3 zu 3 Jahren um
je 150 M. bis auf jährlich 1850 M.; und für Leh-
rerinnen jährlich 120 M., steigend bis zu 1080 M.; drittens,
daß zwecks Befreiung der aus dieser Befoldungser-
höhung entstehenden Mehrkosten Staatszuschüsse nach

Rohleders hohe Minne.

Von Hans Hoffmann.

(4. Fortsetzung.)

Fräulein Suschens unbändiges Lachen bei meinem
Bericht von Rohleders hoher Liebe klingt mir noch heute
in den Ohren, und es stand ihr unübelbar reizend zu
Gesichte. Sie konnte von Richards Räuberthaten,
deren heimliche Geldin sie war, gar nicht genug kriegen.
Tante Fröhchen hingegen lachte merkwürdiger Weise nicht,
sondern wiegte den Kopf nur leise hin und her und machte
ein sonderbar nachdenkliches Gesicht. Als sie aber von
dem Einbruchplan hörte, zog sie gelassen und schweigend
an der perlengedachten Klingelschnur. Ihre alte Köchin
erschien in der Tür.

„Mife“, sagte die Herrin, „übermorgen Nacht zehn
Uhr pünktlich bekommen wir Besuch von Herrn Roh-
leder, der Persönlichkeit nach bekannt, wir haben ihn
beide so manche Tracht Prügel ausgezählt, aber niemals
umgedient, wie so manche andere; und das rechnet er uns
hoch an. Um uns aber nicht im Schlaf zu stören, will
er nicht durch die Haustür, sondern durch die Bodentüre
kommen und ganz unhörbar die Treppe herunter-
schleichen. Das finde ich so rücksichtsvoll, dafür müssen
wir ihn wirklich belohnen. Natürlich gehen wir beide
wie immer um neun Uhr schlafen, aber seine Bewirtung
soll er doch haben. Du schmürst ihm einfach ein halbes
Dutzend tüchtiger Schmalzstullen mit Leberwurst, die
setzen wir ihm hier in die Stube, ein Schnapsfläschchen
dazu, und ich lege einen Zettel daneben, darauf soll
stehen: „Bitte zugreifen, Herr Richard Rohleder.“ Und
als Extrageschenk kriegt er von mir dann noch diese
Muschel, die pack ich unter die Stullen.“

Die Wirkung dieser Worte auf uns alle drei war
gründlich verblüffend, und ich bin mir bewußt, kein
flügeres Gesicht gemacht zu haben als Suschen und Mife.

Die Köchin sah sich und begriff zuerst. „Das sieht
ihnen wieder ähnlich“, sagte sie in ihrer gewohnten
barocken Art. „Rein, so 'ne Verriäththeit! Statt ihm
alle Knochen entzwei zu hauen, nun gar noch Schmalz-

stullen. Aber natürlich, besorgt muß es werden, Ihren
Eigensinn kenne ich doch. Ich will alles besorgen, aber
daß ich nicht ein bißchen Rattengift unter das Schmalz
mische, dafür kann ich nicht einstehen.“

Damit verschwand sie brummend aus der Tür.

Jetzt lächelte Tante Fröhchen. „Möglich“, sagte sie
ruhig, „daß wir ihm auf die Art am besten das Stehlen
abgewöhnen, besser als durch Prügel. Und das möchte
sich wohl lohnen. Ich habe ihn oft gegen allzustrenge
Nichter verteidigt; ein Längensichts ist er, aber ein Völe-
widt ist er nicht. Ich habe etwas für ihn übrig. Mag
er nun kommen, sein Schreck wird nicht schlecht sein; ich
möchte wohl dabei zusehen, wenn er die Bescherung
findet.“

Ich blühte in Fräulein Suschens Gesicht; das zeigte
auf einmal ein helles Aufleuchten des Verstandnisses,
etwa eines neuen, schlauen Einfalles, und nahm dann
einen höchst spitzbübschen Ausdruck an.

Was sie bedeute, sollte ich am andern Nach-
mittag erfahren.

Da hatte ich das Schicksal, das mir damals als eines
der schrecklichsten erschien, die über den Menschen ver-
hängt werden können, in einen Damentee zu geraten.
Scheunemanns Mädchen kam und bestellte, das Fräulein
lasse mich um einen kurzen Besuch bitten, sie habe mir
etwas zu sagen. Natürlich gehorchte ich mit Freudig-
keit, fiel aber fast in Ohnmacht, als ich mich plötzlich von
einem Kreise schwäbender und lichernder junger Mädchen
hüßlos umstellt sah. Doch an Flucht war nicht zu denken,
ich mußte standhalten.

Und bald genug beruhigte ich mich nicht bloß,
sondern sah mich für meinen Schreck ausgiebig ent-
schädigt durch einen wundervollen Plan, den die Mädchen
sich ausgedacht hatten und den sie mir mitteilten, indem
sie um meine Mitwirkung baten. Ich war sonleich
Feuer und Flamme dafür; ich versprach mir unendlichen
Spaß von der Sache. Die mir zunächst zufallende Auf-
gabe war die, mit Tante Fröhchens gestrenger Mife in
geheimer Verhandlung zu treten und sie zur tätigen oder
mindestens duldenden Mitarbeit an unserm Vorhaben
zu gewinnen. Ich hoffte bestimmt, das bei ihr zu er-

reichen; ich stand sehr gut mit ihr, denn sie pflegte mir
reichliche Raschwaren zu schenken, und wen man beschenkt,
den gewinnt man lieb.

Und wirklich hatte ich leichten und vollen Erfolg bei
ihr; sie war selbst von vornherein ganz entzückt von
unserm Plane, von dessen Ausführung ich nunmehr in
der Kürze berichten will.

Als an dem von Rohleder vorbestimmten Abende die
Uhr auf zehn ging, sah ich hinter einer Leertone ver-
borgenen vor Tante Fröhchens Haustür und wartete des
Eindringers, der da kommen sollte. Und er kam ganz
pünktlich. Er ging, ohne sich umzusehen, augenschein-
lich ganz sorglos, gerade auf sein Ziel los. Jetzt stand
er still, ließ einen kurzen Schein seiner Blendlaterne
über das Haus gleiten und flüchtete dann gemächlich an
dem Regenrohr empor, indessen mein Haar beim An-
schauen des halbbräuerischen Kunststücks leise sich sträubte.
Doch er kam ungefährdet zur Höhe — Unkraut vergeht
nicht, würde Tante Fröhchen gesagt haben — und er-
reichte die Dachluke, in die er hineinstieg. Die Nacht
war sternenhell, so daß ich ihm bis so weit mit den
Blickern folgen konnte.

Nun sprang ich ins Haus durch die unverschlossene
Tür — o ahnungsloser Richard, wie leicht hättest du's
gehabt! — und vereinigte mich drinnen mit den meiner
harenden weiblichen Kriegskameraden. Es waren ihrer
sechs außer Suschen Scheunemann selber. Sie verweilten
nicht in der guten Stube, wo Rohleder die Muschel
suchen mußte, und die Stoddmittel gelassen war, sondern
nebenan in einem beleuchteten Hinterzimmer.

Ich besah mich noch einmal im Spiegel und lachte
von Herzen. Ich war in der Tat vollkommen unkennt-
lich. Ein langer, weißer Bart floß mir von den Ohren
bis zu den Hüften hinab, eine braune Kapuze bedeckte den
Kopf bis fast über die Augen. Ich war silbergedröht ge-
kleidet und anstärkt, wie die Gnommen und Zwerge
im Märchen darge stellt zu werden pflegen.

Fräulein Suschen sah entzückt aus. Sie erschien
mehr in ihrer eigenen Gestalt, mit offenem und unwar-
stettem Gesicht, nur ihre Frisur war etwas neu und

den in dem Entwurf festgestellten Grundrissen zu gewähren sind. Redner erklärt, gegen den Hauptantrag des Freiherrn v. Zedlitz zu sein, weil dieser geeignet sei, das verlangte Privilegium zum Definitivum zu machen. Das wolle sein Antrag vermeiden und zugleich die Revision des Lehrerbefolgungsgesetzes nicht ad calendas graecas verschieben. (Beifall links.)

Hr. Dietrich (Zentr.) erklärt, das Zentrum stelle sich entschieden auf den Standpunkt der Kommission. Es wolle eine gründliche Revision des Lehrerbefolgungsgesetzes, die alle Ungleichheiten tilge, die heute zwischen der Stadt, dem Land, den Nachbargemeinden und innerhalb der Gemeinden vorhanden sind. Im Interesse der Lehrerschaft bittet der Redner, den wohlwollenden Kommissionsantrag anzunehmen. (Beifall.)

Hr. Schöndorff (nat.-lib.) erklärt, der Kommissionsantrag erfülle die Erwartungen seiner Partei nicht. Ein Teil seiner Partei werde für den Antrag Gerde stimmen; andere meinen allerdings, der Antrag erfordere 24 Millionen, und da sei das Gute des Besonderen Feind. Seine Partei werde die Kommissionsanträge zu a und b und zu c die Anträge des Freiherrn v. Zedlitz annehmen. (Beifall.)

Finanzminister Freiherr v. Rheinbaben führt aus: Eine Minderungsverordnung des Schulunterhaltungs- und des Lehrerbefolgungsgesetzes ist auch finanziell notwendig, wenn beide werden von Seiten des Staates wie der Gemeinden Geld fordern. Beides zugleich wird zuviel. Deshalb bitte ich, die Kommissionsanträge anzunehmen. Der Antrag des Freiherrn v. Zedlitz erreicht das Aufheben der Landflucht nicht, da die Städte ihre Gehälter erhöhen können. Wir wollen, wenn nötig, den Dispositionsfonds von 200 000 M. erhöhen, aber dazu bedürfen wir langer Vorarbeiten. Ich bitte, die Materien durch eine Vertagung nicht aufzuhalten.

Hr. Ernst (freif. Volksp.) führt aus: Die Schule sei heute im hohen Grade der Unterstützung durch Staatsmittel bedürftig. Möge der Staat sorgen, daß die Kulturaufgaben nicht leiden. Er werde für den Antrag Gerde stimmen.

Der Antrag des Berichterstatters der Kommission, Woffe, wird in Punkt a und b einstimmig angenommen. Nach Ablehnung des Prinzipaltrages Zedlitz wird der Eventualantrag Zedlitz in namentlicher Abstimmung mit 158 gegen 118 Stimmen angenommen.

Demit ist Punkt c des Kommissionsbeschlusses hin- und weg.

Der folgende Punkt der Tagesordnung, Antrag Zedlitz, betreffend die pensionfähigen Zulagen für Seminar-Direktoren, Seminarlehrer und Seminarlehrerinnen, wird von der Tagesordnung abgesetzt.

Es folgen Petitionen. Eine Petition des Allgemeinen deutschen Lehrerinnenvereins und des Vereins katholischer deutscher Lehrerinnen um Neuordnung der Gehaltsverhältnisse der Lehrerinnen an den staatlichen Lehrerinnen-Seminaren wird entsprechend dem Antrag der Unterrichts-Kommission der Regierung zur Erwägung übermessen.

Hr. Dr. Volz (nat.-lib.) empfiehlt insbesondere den Kommissionsbeschluss auf Überweisung der Petitionen zur Erwägung der Neuordnung der Gehaltsverhältnisse der Lehrerinnen an den staatlichen Lehrerinnen-Seminaren. Die Bittschriften gehen aus vom Allgemeinen deutschen Lehrerinnenverein und vom Verein katholischer deutscher Lehrerinnen. In den staatlichen Lehranstalten werden die Lehrerinnen weit besser besoldet als in den staatlichen. Die Konkurrenz ist die, daß gerade die tüchtigsten und besten Kräfte aus den staatlichen Seminaren weggehen und in städtische Anstalten übertreten. So ist das z. B. in Coblenz geschehen. In Saarbrücken werden

die Damen weit besser besoldet. Da muß Wandel geschaffen werden.

Nächste Sitzung Donnerstag 11 Uhr: Zweite Sitzung der Bernovelle (Arbeiterverhältnisse). Schluß 3¼ Uhr.

Berlin, 16. Mai. Die Kommission des Abgeordnetenhauses zur Vorberatung des Antrages Wamp, betr. die Abkündigung der für Steinkohle und Eisenerz, hielt heute abend ihre erste Sitzung ab. Zur Begründung seines Antrages führte Wamp aus, eine Lebensfrage für die deutsche Volkswirtschaft und Industrie, namentlich für die Exportindustrie, sei die Verbilligung der Produktionskosten, namentlich die Verbilligung der Kohle. Dahin streben zahlreiche Anträge bezüglich der Eigentumsverhältnisse, sowie die ganze Kanalpolitik, einen diametralen Gegensatz dazu bilden die jetzigen Abkündigungsbedingungen. Die Abkündigungen seien, namentlich da die Maginallfelder viel zu klein seien, ohne Not mit überhöhten Kosten belastet. Auch hohe Gewinne der Beteiligungsunternehmen verteuerten die Herstellungskosten für Kohlengruben. Auch die Abhängigkeit von dem Syndikat empfinden viele Industriebetriebe als nachteilig. Die bisherige Praxis, nach der Abkündigungen wiederholt zurückgenommen werden können, sei ein Mißstand, dessen Beseitigung kein Eingriff in wohl erworbene Rechte sei. Sein Vorschlag, die Zusammenlegung verschiedener Felder zu gestatten, sei ein großes Entgegenkommen gegen die Beteiligungsunternehmen; dadurch werde die rationelle Abgrenzung und sofortige Ausnutzung zahlreicher Grubenbetriebe ermöglicht. Durch eine besondere Maßregel solle die Aufschließung der Gebiete in den Disprovinzen ermöglicht werden. Wenn schon, wie gegenwärtig, ein Kohlenmonopol bestehe, halte er es für besser, daß der Staat der Inhaber dieses Monopols sei, als Privatpersonen. Die Ausbeutung noch nicht privat ausgebeuteter Gruben an den Staat dürfe aber nur unter gesetzlichen Kautelen erfolgen, daß der Staat den Kohlenpreis nicht übermäßig steigere. Sehr wohl möglich sei die Überlassung einer Anzahl von Maginallfeldern an die Kohlen verbrauchende Industrie zur Selbstausbeutung gegen die Erstattung der Aufschließungskosten. Der Antrag Wamp auf Vorlegung der Übersichtskarten noch unbetrieblener Felder bedeute die Ablehnung jedes Vorgehens. Das Prinzip des Antrages Träger (Abkündigungs- und 2 Jahre) sei annehmbar, nämlich die Ausbeutung freier Abkündigung bis zu anderweitiger Regelung der Materie. Vielleicht verständige man sich auf 4 oder 3 Jahre. Redner erwähnt die vorläufigen Ergebnisse der Verhandlungen des Staates mit der internationalen Beteiligungs-Gesellschaft und fragt, was damals die Gesellschaft forderte, und was der Staat bewilligen wollte. Auch in den Versuchen des Syndikats, sehr große Maginallfelder zu erwerben, liege eine der größten Gefahren; das Syndikat könnte dadurch die Zukunft unserer ganzen Industrie und sonstigen Erwerbstätigkeit von sich abhängig machen. Hiergegen sei die Annahme seines Antrages der einzige Ausweg. Nach Wamp sprach Oberbergbaupräsident v. Bessen, auf die Anfrage des Berichterstatters, ob Gefahr vorhanden sei, daß sich die Kohlenfelder und Kalkfelder bald in wenigen Händen befinden würden, antwortete er bezüglich der Kohlenfelder „ja“, bezüglich der Kalkfelder sei die Sache anders, weil in Hannover das preussische Berggesetz nicht gelte und die Bergbauverhältnisse vielmehr den Grundbesitzern gebühren; doch werde sich auch bezüglich des Kalks bald alles in festen Händen befinden. Von national-liberaler Seite wurde hierauf der Antrag Wamp scharf bekämpft. Mißstände wären auch unter Aufrechterhaltung der Bergfreiheit zu beseitigen. Aus Bessens Darlegungen gehe klar hervor,

man steuere auf das Staatsmonopol los. Die Regierung habe früher erklärt, man erstrebe kein Staatsmonopol, jetzt habe die Regierung ihren Standpunkt geändert. Handelsminister Müller bestritt dies entschieden, daß die Regierung ihren Standpunkt änderte, es sei aber zu erwägen, ob von dem wenigen noch Vorhandenen der größte Teil reserviert werden könne. Der Staat befände sich in einer Notlage und müsse im Interesse der Allgemeinheit Mißbräuden zu steuern suchen. Auf eine Anfrage des Berichterstatters erklärte ein Regierungsvertreter, mit dem Selbstbohren des Staates komme man nicht zum Ziele. Man wolle den geringsten noch freien Teil von Kohle und Kalk für die Allgemeinheit sichern. Die Regierung denke gar nicht an ein Staatsmonopol, davon sei keine Rede. Ein freikonservativer Bevollmächtigter den Antrag Wamp vorbehaltlich event. Änderungen; allerdings müßten wohl erworbene Rechte geschützt werden. Danach wurde die Weiterberatung auf Freitag vertagt.

Berlin, 16. Mai. Die Zentrumsmitglieder der Kommission zur Beratung des Vergarbeitschutzgesetzes haben beschlossen, bei der zweiten Sitzung sich auf den Boden der Wiederherstellung der Regierungsvorlage zu stellen und alle wichtigen prinzipiellen Zentrumsanträge zu erneuern.

Berlin, 16. Mai. Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses nahm den Gesetzentwurf, betr. die Bewilligung weiterer Staatsmittel zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse von Arbeitern und Staatsbeamten, an und erklärte die dazu vorliegenden Petitionen für erledigt. Der Antrag Kronsohn und Genossen, betr. kaufmännisch vorgebildete Hilfskräfte bei der Aufstellungskommission, wurde abgelehnt, dagegen wurde beschlossen, die Staatsregierung zu ersuchen, dahin zu wirken, daß die Aufstellungskommission Warenhäuser und handwerkliche Großbetriebe nicht fördert. Hiernach wurden Petitionen verhandelt, die der Regierung als Material übermessen wurden.

Politische Übersicht.

Das Vergesetz.

L. Berlin, 16. Mai.

Es macht ja einen ganz erfreulichen Eindruck, wenn die Regierung immer wieder versichern läßt, sie werde im Reichstage ein Vergesetz vorlegen, falls das Abgeordnetenhaus bei der Verhinderung der Novelle verharre. Aber die Frage ist nicht richtig gestellt, wenn sie, wie es zumeist geschieht, so formuliert wird: Entweder ein Kompromiß mit dem Abgeordnetenhaus oder ein Reichsberggesetz. Zu einem Kompromiß fehlt doch eigentlich jede innere wie äußere Notwendigkeit. Die Regierung kann vernünftiger Weise nicht unter das Maß von Bewilligungen und Reformen heruntersinken, die in ihrer Landtagsvorlage enthalten sind. Was soll da ein sogenanntes Kompromiß? Es käme doch nur auf eine Verschlechterung des Entwurfs hinaus, und Graf Bismarck hat ja deutlich bekundet, daß er eine Verschlechterung nicht zulassen will. Die Frage muß also nicht lauten: Kompromiß oder Reichsberggesetz, sondern sie hat zu lauten: Unveränderte Annahme der Vorlage durch beide Häuser des Landtags oder aber Reichsberggesetz. Die Stellung der Regierung ist so günstig, daß sie gar keine Veranlassung hat, den Konservativen im Abgeordnetenhaus irgend welches Entgegenkommen zu zeigen. Es brauchte nur dieselbe Vorlage, die jetzt in der Kommission des Abgeordnetenhauses hin- und hergezerrt wird, im Reichstage eingebracht zu werden, und ihre Bewilligung mit

Fenilleton.

Franz v. Decsen

hat sich im gestrigen Extrakoncert des Kurhauses unter enthusiastischem Beifall des Publikums hören lassen. Wir waren alle wie von Reizen und Wundern umgeben. Welch eine phänomenale Begabung, welch ein göttlicher Funke in diesem Kinde! Denn ein echtes, liebes Kind steht vor uns — voll Frische und Natur. Man braucht den kleinen Kerl nur einmal „als Mensch“ kennen gelernt haben: sein offenes, dabei bescheiden und einfaches Wesen, muß ihm alle Herzen gewinnen. Mit vollem Ernst lauschte er da neulich den Gesprächen älterer Künstler über Musik und Meister; aber glückselig aufschreien seine Mienen erst, als — ein „Befreundeter“ Pudel ins Zimmer sprang, mit dem er sich nun gehörig herumzaufen und rufen konnte. Diese Kindlichkeit gereicht unserem Franz v. Decsen gewiß zum größten Segen: er ist eben nicht nur in der Wahl seines Talents, sondern auch in der Wahl seiner Eltern sehr vorsichtig gewesen. Der Vater, Ludwig v. Decsen, ist selbst als ein tüchtiger Geiger in Weich allgemein geschätzt; bei ihm lernte der Kleine das Spiel wie spielend, und doch in zielbewusster methodischer Schulung. Später war dann bekanntlich der Geigenvirtuose Gené Hubay sein Lehrer, und nun öffnen sich dem laun Reunjrigen alsbald die Pforten aller Konzertsäle. Er hat seit diesen zwei Jahren vor den verschiedensten Nationen, vor Kaiser und Königen gespielt. Aber als die höchste Auszeichnung gilt ihm immer, daß er vor dem verehrungswürdigen Altmeyer Josef Joachim spielen und dessen Zuneigung erringen durfte. Der große Künstler „wollte erst gar nicht so recht heran“: Wunderkinder, namentlich wenn sie geigen, sind ihm ein Greuel. Endlich ließ er sich doch bestimmen und setzte sich halb abseits, halb ärgerlich zum Zuhören. Der Kleine begann mit einer Bachschen Sonate; aber schon nach wenigen Takten stand Joachim, wie elektrisiert, an seiner Seite und rief ein „über das anderemal, ein Wunder, ein Wunder!“ Wie dann später Joachim in Decsens erstem Berliner Konzert dem Knaben gleichsam vor allem Volke seinen Künstlersegens gab — ist gewiß noch in guter Erinnerung. Und bis diesen Tag nimmt er sich der künstlerischen Entwicklung des Kleinen voll gütiger Hingabe an. Mit dem Körper und Geist abspannen „Tänzer“

phantastisch aufgebaut, und ihre zarten Glieder umfloß ein schimmerndes Gewand von meergrünem Gazefloss, mit silbernen Sternen übersät, recht ein Kleid, wie es einer Fee oder Märchenprinzessin gezieme; an Hals und Armen trug sie reichen Schmuck von Gold und edlen Steinen. Der Anblick war so reizend und besonders so echt, daß dieses Bild eigentlich bis auf den heutigen Tag auf meine Vorstellung von solchen halbgöttlichen oder erhöhten Geschöpfen einwirkt. Dazu spielten in ihren Augen und um ihre beweglichen Lippen alle amantlichsten Geister schelmischen, koketten und leichtsinnigen Übermuts.

Ich muß sagen, ich beneidete Rothseder ordentlich um die ihm bevorstehende Überraschung trotz des gediegenen Schreies, mit dem sie vorausschäftlich selbst für diesen frohen Durchbruch verbunden war, und ich blieb nicht ganz frei von heimlicher Eifersucht. Die sechs Gefährtinnen hatten sich ähnlich märchenmäßig herausgebügelt, nur einfacher und etwas derber, so daß sie als Dienerrinnen deutlich erkennbar wurden. Sie trugen in den Händen jede zwei silberne Leuchter, mit hohen, brennenden Kerzen.

Wir verharren alle in tiefem Schweigen und lauschen. Jetzt hören wir ein leises Knarren von den Treppentritten des oberen Stockwerkes her, dann ein Knarren weiter unten und wieder ein Knarren noch etwas tiefer. Jetzt fast unhörbar schleichende, schlürfende Tritte auf dem unteren Hausflur. Nach einer Minute ging die Tür, die von diesem zur Ruhstube führte; der nächste Besuch war an seinem Ziele.

Schnell schlüpfte ich aus unförmigem Hinterzimmer, das an demselben Flure lag, hinaus, und drehte möglichst geräuschlos den Schlüssel seiner Tür um, den wir von außen hineingesteckt hatten. Da saß der Fuchs in der Falle.

Nun hastig zurück zu den anderen. Dann öffnete ich die Tür, und herein trallerten, sich hoch und feierlich tragend, die dienenden Jungfrauen, ihrer Herrin voranschreitend, der ich die Schleppe trug. Groll fiel der Kerzenschein in das dunkle Besuchszimmer. Da stand Rothseder vor uns, taumelte zurück mit einem leisen Wachen und lehnte in kraftloser Überraschung an der andern Tür, durch die er gekommen war.

Weitere Aufklärung kann ich über seinen Gesandtenzustand nicht geben. Was ihm so jäh aus dem Dunkel aufleuchtend vors Auge trat, war nicht bloß die wunderwolle Fee in der lockenden Gestalt der angebeteten Herrin

seiner Träume, sondern auch mitten im Zimmer ein gedeckter Tisch, mit Blumensträußen und Laubgewinden verziert und mit zwei säuberlichen Gedecken einander gegenüber belegt. Die Fee aber trug auf einem bekränzten und bedeckten Stiffen jene hübsche Muschel, die er durch den Einbruch sich hatte aneignen wollen, und daneben sein heimliches Geschenk, die goldene Brosche.

Beide standen jetzt eine gute Zeit einander stumm von fern gegenüber, jeder vor seiner Tür, Richard mit dem Ausdruck entsetzlicher Angst und vollendeten Wahnwitz, Fräulein Susanne doch auch wohl etwas bekommen durch die Seltsamkeit ihrer Lage in dieser nächtlichen Stunde; und das war ganz gut, so konnte sie das Nachen sich leichter verheizen.

Unterdesen lief ich Gnom sehr emsig hin und her, nahm den Jungfrauen die Richter ab und verteilte sie im Zimmer, so daß dieses in blendender Beleuchtung erglänzte; dann ging ich hinaus in die Küche, wo Rife fleißig, aber geräuschlos, daß Tante Fräulein nichts merkte, am Herd sich tummelte, empfing eine Terrine mit dampfender Suppe, trug sie ins Zimmer und setzte sie auf den Tisch.

Nun machte die Prinzessin einige Schritte nach vorwärts und winkte dem immer noch völlig betäubten und verängstigten Gaste mit einer schönen und feierlichen Gebärde, doch näher zu kommen und an dem Tische sich niederzulassen, indem sie zugleich das Kissen höher emporhob und lieblich dazu lächelte. Der süße Rader spielte seine Rolle jetzt wirklich ausgezeichnet, mit Ernst und schweigender Würde und freilich auch mit entschiedenem Vergnügen: es ist immer eine Sache für ein junges Weib, einem schönen Anbeter so als erhabene Götter entgegenzutreten, wenn's auch nur ein verlämpfter und armseliger Schiffsjunge oder Hofenbummel ist.

Richard aber machte nunmehr einen energischen Fluchtversuch. Da er jedoch vergebens an der Klinke sich abmühte und die Tür durchaus nicht nachgab, ließ er ein Quieken vernehmen wie eine verfolgte Ratte, die Arme sanken ihm schlaff herab, und dann fing er auf einmal, wie neulich im Boote, jämmerlich an zu heulen.

Ich glaube, Suschen kämpfte ganz wie ich zwischen heftigem Nachreiz und still aufsteigendem Mitleid mit dem großen Dengel; sie stand ziemlich freif mit ihrem Kissen und vergaß ihre winkenden und einladenden Gebärden.

(Schluß folgt.)

einer sehr ansehnlichen Mehrheit wäre unter Umständen das Werk weniger Tage. Alles wird jetzt darauf ankommen, ob die Konserverativen die Überzeugung von der Entschlossenheit der Regierung gewinnen, sich keine unmöglichen Wüsten von ihrer Vorlage gefallen zu lassen. Versteht es der Reichsfanzler und Ministerpräsident, mit den Konserverativen Fraktion zu reden, so wird er den Reichstag nicht erst in Anspruch zu nehmen brauchen. Die Entscheidung über diese Dinge ist vielleicht noch den Konferenzen von Metz in unmittelbare Nähe gerückt.

Ein preussischer Index.

Die Rücksicht auf das Zentrum, wo es nur irgend angeht, das bleibt ersichtlich die leitende Tendenz des gegenwärtigen Regierungssystems. Diesem Zwecke muß sich alles unterordnen, und auch § 56 der Reichsgewerbeordnung wird jetzt in den Dienst der leider gar nicht schönen Sache gestellt. Dieser Paragraph gibt den obersten Verwaltungsbehörden der Einzelstaaten die Befugnis, dem Kolportagebuchhandel solche Schriften auszuschließen, welche in sittlicher oder religiöser Beziehung Argernis zu geben geeignet sind. Was tut nun der preussische Minister des Innern? Er verbietet, wenn die „Christliche Welt“ recht berichtet ist, eine Reihe von Schriften, darunter: „Die evangelische Bewegung in Österreich“, „Das von Rom“, „Evangelisches Erwachen im katholischen Kanada“, „Martin Luther im deutschen Lied“. Er verbietet also Sachen, die dem Zentrum mißfallen mögen, von denen darum aber noch lange nicht gesagt ist, daß sie „in religiöser Beziehung“ Argernis erregen. Denn die politische Zentrumsparthei und die katholische Kirche sind schließlich doch zweierlei. Der Minister des Innern verbindet jedoch nicht die vielberufenen Gottlieb-Briefe der „Germania“, die Bücher des Jesuiten Göb von Verlogen und u. d. l. Und das Ganze nennt man dann wohl Parität. Jedenfalls begreift es sich gut, wenn evangelische Blätter schmerzlichen Unwillen über solche Vorkommnisse äußern.

Die Revolution in Rußland.

Aus den Akten des Prozesses Kalajew.

a. Petersburg, 15. Mai.

Der Prozeß gegen den Mörder des Großfürsten Sergius fand bekanntlich anfangs April bei geschlossenen Türen statt. Nur die Mutter des Angeklagten durfte dem Verfahren beiwohnen, seiner Schwester wurde der Zutritt zu den Verhandlungen verweigert. Trotz dieser strengen Geheimhaltung hat die Öffentlichkeit nun doch Einblick in die Prozeduren erhalten, vermutlich durch eine Indiskretion des Verteidigers Wandelstam, gegen den in dieser Angelegenheit ein Disziplinarverfahren eingeleitet werden dürfte. Die Anklageschrift ist vom Procurator Schischegolow unterzeichnet und gegen „Unbekannt“ gerichtet, da sie noch aus der Zeit stammt, in der die Identität Kalajews noch nicht festgestellt werden konnte. Sie führt die Umstände des Attentats und der Verhaftung ausführlich an und kommt zu folgenden Schlüssen: „Der dreißigjährige Unbekannte wird angeklagt: 1. Einer Verbrechergesellschaft angehört zu haben, die sich „Kampfesorganisation“ benennt und deren Zweck der Umsturz der gesetzmäßigen Regierung ist, wobei er wußte, daß die genannte Gesellschaft sich im Besitz von Explosivmitteln befindet. 2. Am 4. Februar Seine Kaiserliche Hoheit den Großfürsten Sergius Alexandrowitsch mittels einer Explosivmaschine getötet zu haben, wobei er voraussehen mußte, daß dieses Attentat auch den kaiserlichen Andrej Rudnikin in Lebensgefahr bringen

würde, der denn auch tatsächlich an den erhaltenen tödlichen Wunden gestorben ist.“ Der Prozeß selbst fand unter dem Vorsitz des Senators Dreher statt. Auf die Frage des Präsidenten: „Haben Sie den Anklageakt erhalten?“ antwortete Kalajew, er sei nicht Angeklagter, sondern Gefangener; er betrachte sich angesichts der vom Kapital und der Regierung des Zaren bezahlten Richter als Rächer des Volkes. Als Kalajew trotz einer Rüge des Vorsitzenden in diesem Tone fortfuhr, wurde die Verhandlung auf Antrag der Verteidiger für zehn Minuten unterbrochen. Bei Wiederaufnahme erklärte der Angeklagte, er bekenne, daß Großfürst Sergius durch seine Hand umgekommen sei, könne das aber aus Gründen moralischer Natur nicht als eine Schuld betrachten. Diese Auffassung wurde von ihm in einer längeren Rede über den schädlichen Einfluß, den der Großfürst im politischen Leben ausgeübt habe, begründet. Es folgte dann das eigentliche Beweisverfahren, das nichts Neues an den Tag förderte. In seinem Plaidoyer wies der Verteidiger Wandelstam darauf hin, daß Kalajew in gewisser Beziehung den Typus des unverbildeten Feindes der Macht und ihrer Übergriffe darstelle, und fuhr dann im Hinblick darauf, daß der Angeklagte seinen Advokaten verboten hatte, ein Wort zu seiner persönlichen Verteidigung zu sprechen, fort: „Ich finde nicht Worte genug, um zu sagen, wie schmerzlich es ist, ein Leben kennen zu lernen, wenn es bereits dem Tode bestimmt ist. Man möchte gegen dieses Verhängnis kämpfen, bis auch die letzte Aussicht auf Erfolg geschwunden ist. Aber ich wäre des Titels eines Verteidigers nicht würdig, wenn ich mich in diesem Prozeß gegen den Willen Kalajews wüßte ihn und sein Schicksal werfen würde. Möge sich also das Schicksal, möge sich der Wille Kalajews erfüllen. Er hat selbst seine Brust entblößt, um sie Ihren Schlägen preiszugeben. Seine Antworten waren eine stolze Herausforderung des Todes. Dennoch hat es der Herr Präsident für notwendig befunden, Kalajew zu fragen, ob er sein Verbrechen bereut hätte, falls er seiner Bestrafung entgangen wäre. Meine Herren, diese Frage geziemt nicht dem Richter, sondern dem Richter. Sie werden sie aus den Dokumenten dieses Prozesses streichen.“ Zum Schluß hielt Kalajew noch eine längere Rede, in der er ausführte, daß die revolutionäre Partei in Rußland eine historische Mission erfülle und sich durch nichts in ihrer Aufgabe beirren lassen würde. Das Todesurteil hörte er ruhig an und gab nach dessen Verlesung noch folgende Erklärung ab: „Ihr Urteil macht mich glücklich. Ich hoffe, Sie werden den Mut haben, es ebenso öffentlich zu vollziehen, wie ich den Beschluß der revolutionären Partei zur Ausführung gebracht habe. Verzeihen Sie, der nahenden Revolution ins Auge zu blicken.“ So weit die Prozeduren. Der Termin für die Hinrichtung Kalajews steht noch nicht fest. Jedenfalls wird sie in aller Stille stattfinden.

Neue Attentate.

wh. Nigo, 16. Mai. (Petersb. Telegr.-Agentur.) Gestern abend 11 Uhr warfen in der Nähe des Grisenbergaparkes unbekannte Personen eine Bombe gegen einen Polizeikommissar und zwei Polizisten. Der Kommissar und ein Polizist wurden schwer verletzt, der zweite Polizist war zunächst unverwundet geblieben, als er aber die Täter verfolgte, wurde er von diesen durch Revolverschläge getötet. Der bei dem Bombenanschlag verletzte Polizist ist ebenfalls seinen Wunden erlegen.

wh. Ufa, 16. Mai. (Petersburger Telegr.-Agentur.) Der Gouverneur, Generalmajor Sefolowsky, wurde während eines Zwischenaktes einer Theateraufführung im öffentlichen Garten durch mehrere Revolverkugeln

schwer verwundet. Der Täter ist entkommen. Der Zustand des Gouverneurs, der bei vollem Bewußtsein ist, ist sehr bedenklich. Bisgouverneur und Staatsrat Bagdamowitsch übernahm die Geschäfte des Gouvernements.

Eine Antwort an Leo Tolstoi.

Graf Leo Nikolajewitsch Tolstoi hat vor einigen Wochen in der russischen Presse der Ansicht Ausdruck gegeben, der russische Bauer sei für die baskischen Neuerungen noch nicht reif, welche ein großer Teil des Volkes jetzt so hitzig fordere; er brauche vor allen Dingen mehr Land und bessere Bildungsmöglichkeiten. Darauf antworteten jetzt „mehrere Bauern“ in einem offenen Briefe, den die „Nischnenaja Wiedomosti“ (Nischenblätter) bringen: „Schämen Sie sich, Graf, daß Sie diese Bewegung nicht verstehen. Sie selbst, dem Gott eine seltene Gabe verliehen hat, leben außerhalb des Gesetzes — was Sie auch tun oder schreiben, niemand wird Ihnen zu nahe treten. Sie stehen über dem Gesetz. Denken Sie aber an Ihre geringen Brüder! Auch sie wollen doch das Recht von Menschen haben. Und diese Ihre geringsten Brüder haben erwartet, bei Ihnen Unterstützung zu finden. Das durften nach Ihren Schriften alle annehmen. — Wir kennen die heilige Schrift und lernen sie. Die Seele des Menschen ist frei. Zum Glück Gottes auf Erden ist es aber notwendig, daß auch der Körper, d. h. die ganze Persönlichkeit, frei ist, daß nicht Vergewaltigungen des Gewissens, des Glaubens, des Gedankens und des Wortes vorgenommen werden. — Wir schämen uns, daß wir Ihnen das schreiben müssen, Graf. Mehrere Bauern.“

wh. Petersburg, 16. Mai. (Petersburger Telegr.-Agentur.) Das Ministerkabinet beriet von den am 12. Mai angekündigten Materialien nur die Einzelheiten der Judenfrage, besonders das Aufenthaltsrecht der jüdischen Handwerker. Es wurde beschlossen, allen jüdischen Handwerkern die Erlaubnis zum Aufenthalt an allen Orten zu gewähren. Diese Erlaubnis genießen bisher nur jüdische Handwerker mit Zeugnissen der Handwerksämter. Weiter wurde beschlossen, die jüdische Frage in ihrer ganzen Ausdehnung bis zur Einberufung der Volksvertreter aufzuschieben.

wh. Petersburg, 16. Mai. (Petersburger Telegr.-Agentur.) Ein kaiserlicher Erlass, der die bezüglich der westlichen neun Gouvernements bestehenden Beschränkungen Bestimmungen mildert, ordnet an: 1. Personen polnischer Abstammung haben das Recht, innerhalb der westlichen neun Gouvernements ohne besondere Begrenzung der Pachtbauer Ländereien zu pachten und auf jedem gefeglichen Wege selbst Personen von ebenfalls polnischer Abstammung Grundeigentum oder Hypothekeneigentum zu erwerben. 2. Die Polen haben das Recht, mit Erlaubnis der Generalgouverneure oder der Gouverneure der betreffenden Gouvernements in Polen Grundeigentum außerhalb von Städten und Dörfern zur Beseitigung von Enklaven und zwecks Abänderung ihres Grundeigentums zu erwerben. Es steht ihnen auch das Recht zu, in dem von dem Gesetze vorgesehenen Falle Grundeigentum auszutauschen. 3. Auf derselben Grundlage sind sie berechtigt, zu industriellen Zwecken Grund und Boden in der Ausdehnung von weniger als 60 Desjätinen zu erwerben. 4. Der vom Kaiser am 8. Februar 1901 genehmigte Beschluß des Ministerkabinetts, welcher das Recht der katholischen Bauern zum Erwerb von Grundeigentum in den neun westlichen Gouvernements beschränkte, wird abgeändert. 5. Die Adelskassen werden wieder eingeführt. Der Minister des Innern hat so bald als möglich dem Staatsrat seine Vorschläge bezüglich der Adelsversammlungen und der Grenzen der Rechte und Pflichten der Führer des Adels zu unterbreiten. 6. Der Unterricht in polnischer und litauischer

soll es für die nächsten Jahre vorbei sein: Franz von Beethoven wird vorläufig seltener auftreten und statt dessen „bei Joachim noch Bach und Beethoven studieren“, und „er soll sich überhaupt in allen Mächern seiner Kunst üben, fleißig komponieren und noch fleißiger spazieren gehen, um dann in einigen Jahren ein so gesunder Jüngling an Körper und Geist zu sein, wie er jetzt Knabe ist“ — nach diesem Rezept, das einst Felix Mendelssohn dem Wunderknaben Joachim vor schrieb, soll auch Franz von Beethoven vom Wunderkind zum großen Künstler erzogen werden. Denn dies Ziel gilt ihm schon heute trotz aller rauschenden Virtuositätsentfaltung als das höchste und erstrebenswerteste.

Beethovens Violinkonzert, das Franz v. Beethoven geföhrt spielte — oder vielmehr wie er es spielte —, läßt von solch künftigen Künstlertum köstliche Frucht erhoffen. Schon jetzt — der ganze Frühling duftet danach! Mag es gewagt erscheinen, aber Beethovens Vortrag schenkt nun einmal ohne weiteres zu einer Parallele mit Joachim's Vortrag heraus zu fordern. Natürlich fehlt ihm noch die Größe und Leidenschaft für das erhabene Pathos des 1. Satzes; fehlt ihm der tief bewegende Seelenausschlag für das Largo; fehlt ihm der fortreißende Schwung für den unbewußtlichen Humor des Finales, — wie wir alles dies bei Joachim bewundern dürfen; aber doch lebt in Beethovens Vortrag so etwas wie Geist vom Geiste jenes Meisters: das Pathos erscheint bei ihm zu liebenswürdigem Ernst abgedämpft, der Gesang des Largo mehr nur von rührender Einfachheit, das Finale mehr nur von schalkhafter Laune und einer gewissen jugendlichen Reife. Dann aber das Technische. Wie viel echt Joachim'sche Güte! Diese zwanglose, geschmeidige Vogenführung; hier die lang gesponnenen, fernigen Töne; dort die martigen kurzen Striche; dazu diese ausgeglichene Tongebung; diese Gelassenheit der Finken, diese Energie der rechten Hand! Kühn fordert die Bravour auf: so gleich in dem ersten glänzenden Aufzuge zum Hauptthema; so in der grandiosen Joachim-Adenz des 1. Satzes; so in den feingegliederten Figuren des Themas im 2. Satz; und so allenthalben. Und dann daneben wieder diese künstlerische Diskretion in der Behandlung jener zart-melancholischen G-moll-Stelle im 3. Satz: man muß das erlebt haben. Wahrlich: „ein Wunder, ein Wunder!“

Unmöglich, all den weiteren Darbietungen des Knaben im einzelnen nachzuspüren: Franz v. Beethoven bewältigte ein Riesensprogramm; fünf umfangreiche Num-

mern, und alles auswendig gespielt: Schubert's „Ave Maria“, Wieniawsky's Valse-Caprice, die A-moll-Variationen von Paganini; zuletzt noch Ballade und Polonaise von Chopin und als Zugabe Schumann's „Träumerei“ —: fast zu viel des Guten! Und kaum machte sich hier und da eine Ermüdung oder ein Schwanken im Ton bemerkbar: überall volle Sicherheit der Einsätze; ein untrügliches Gedächtnis; eine erstaunliche technische Fertigkeit; kurz, überall bis her der kleine Künstler — Sieger, und das Publikum jauchzte ihm, mit Recht entzückt, einmütig entgegen! „Ja, vor den Denkspielen spiele ich auch am liebsten; die hören immer so aufmerksam zu und klatschen nicht, wie in Amerika, mitten zwischen die Musik hinein!“ So — Franz v. Beethoven.

In unserer Aurlapelle unter Herrn L. Züßners Führung und in Herrn Pianist W. Fischer's Hand Franz v. Beethoven's vorzügliche Begleiter für seine Solisten. Die Aurlapelle erfreute daneben durch die, wie immer, sorgsam vorbereitete Wiedergabe einiger größerer Orchesterwerke, von denen Mendelssohn's „Meeresstille und glückliche Fahrt“ durch charaktervolle Hervorhebung der musikalischen Gegenätze, Schubert's Andante aus der A-moll-Sinfonie durch gewinnhafte Nachzeichnung der weidlichenden melodischen Linien, endlich Grieg's „Huldigungs-Marsch“ aus „Sigurd Vorfahrt“ durch glänzende orchestrale Kraftentfaltung besonders ausgezeichnet waren. O. D.

Aus Kunst und Leben.

— Königl. Schauspiele. Für die gelegentlich der Festspiele stattfindende Aufführung der Schiller'schen „Jungfrau von Orléans“ hat, wie mitgeteilt wird, der Wiesbadener Kapellmeister Leop. Stolz eine umfangreiche Musik geschrieben: sie besteht aus einem kurzen Vorspiel; einer ausgearbeiteten Zwischenmusik zwischen Prolog und 1. Akt; einer Einleitung zu der wichtigen Szene mit dem „Schwarzen Ritter“ und einer Schlussmusik. Von der kompositorischen Gewandtheit des Herrn Stolz, die schon gelegentlich der letzten Festspiele — in der Musik zum „Kaufmann von Venedig“ — allseitige Aufmerksamkeit erregte, läßt sich eine bescheidende Lösung der neuen schwierigen Aufgabe erwarten. Aufmerksam zu machen ist noch darauf, daß in der Musik zur „Jungfrau von Orléans“ auch ein neues, die Birken-Schallmelle nachahmendes Instrument, das sogenannte

„Piccolo-Hedelyphon“, zur Anwendung kommen wird: es ist, wie der Name verrät, eine Neuerfindung des rührigen Instrumentenmachers W. H. H. H. in Bielefeld, dessen „Großes Hedelyphon“ kürzlich an dieser Stelle beschrieben wurde: letzteres hat, wie hinzugefügt sein mag, schon auch im Wiener Hoforchester Aufnahme und durch seinen edlen Klangcharakter gerechte Würdigung gefunden. O. D.

* Verschiedene Mitteilungen. Wie das „W. Fremdenblatt“ meldet, ist der Wiener Hofopernsänger Semba Kontraltbrüder geworden. Derselbe hat ein Schreiben an die Direktion der Hofoper gerichtet, in welchem er mitteilt, daß ihm das Wiener Klima nicht behage, und daß er von demselben nachteiligen Einfluß für seine Gesundheit fürchte.

Während des dreitägigen Aufenthalts der Königin von England mit ihren beiden Töchtern am Hofe von Athen wurde, wie von dort gemeldet wird, eine Gala-Vorstellung im königl. Hoftheater veranstaltet, für welche auf besonderen Befehl des Königs von Griechenland das künstliche Transcripriel „Die Silberfärner“ von Cleon Langabé gewählt wurde. Der ganze griechische Hof mit seinen Gästen, alle Minister und das diplomatische Korps wohnten der Galavorstellung bei. Die genannte Tragödie, die im Vorjahre mit außerordentlichem Erfolg zum erstenmal in Athen gegeben wurde, hat sich seitdem in der Gunst des griechischen Publikums zu behaupten gewußt und gilt als das beste neu-griechische Stück. Der Verfasser der Tragödie ist der in seiner Heimat längst als Dichter anerkannte Diplomat, der Griechenland seit 14 Jahren als Gesandter am Berliner Hofe vertritt. Eine Übersetzung und Bearbeitung des interessanten Stückes für die deutsche Bühne hat, wie wir hören, Rudolf Preßler soeben vollendet.

In Florenz ist das alte Gemälde der Döllweber (Palazzo dell'Arte della Lana) von der italienischen Dante-Gesellschaft, die es vor zwei Jahren angekauft hatte, in würdiger Weise wieder hergestellt worden. Das zwischen Dr. S. Michele und dem Markt gelegene mittelaltliche Gebäude des 13. Jahrhunderts ist in der glücklichsten Erneuerung durch den Architekten Pusini am 9. Mai eröffnet worden; der Unterrichtsminister Bianchi und die Königin-Witwe Margherita, die auf ihrer Automobilreise nach Wiesbaden Florenz berührte, wohnten der Feyer bei. Auf ihrer Weiterreise befragte die Königin am 10. Mai in Bologna den großen Dichter Carducci.

Sprache wird in den Schulen der neun Gouvernements, welche das Programm von Elementarschulen haben, und in den Mittelschulen an Orten gestattet, wo die Mehrzahl der Schüler Polen oder Litauer sind. Der Unterrichtsminister hat die Mittel zur sofortigen Beseitigung der Bestimmungen zu prüfen. Außerdem sind auch die übrigen vom Kaiser genehmigten Beschlüsse des Ministerrates bezüglich der neun westlichen Gouvernements durchzuführen.

hd. Warschau, 16. Mai. In der vergangenen Nacht wurden im israelitischen Viertel drei Personen, die Proklamationen anhefteten, von einer Patrouille durch mehrere Schüsse verletzt, davon einer schwer.

hd. Petersburg, 16. Mai. In Perm entstanden infolge revolutionärer Aufregung große Straßenunruhen. Die Arbeiter durchzogen mit roten Fahnen die Hauptstraßen und sangen revolutionäre Lieder. In der Vorstadt Benfisch begegneten sie einem Haufen Kosaken und fingen mit ihnen eine Schlägerei an, die bald große Dimensionen annahm. Über 20 Teilnehmer wurden verwundet, mehrere getötet. Militär schritt ein und zerstreute die Manifestanten.

hd. Petersburg, 17. Mai. Den Zeitungen wurde aufs neue eingeschärft, bei Meldungen über Unruhen im Reich, sowie vom Kriegsschauplatz sich größerer Reserve zu befleißigen. Man schließt hieraus auf kommende wichtige Ereignisse.

hd. Berlin, 16. Mai. Eine Versammlung von russischen Revolutionären fand gestern Abend in der Wirtschaft des sozialdemokratischen Schöneberger Stadtverordneten Obst in Schöneberg statt. Es hatten sich circa 300 Personen, darunter zahlreiche russische Studenten, eingefunden. Die Polizei hatte jedoch Kenntnis davon erhalten, daß in der Versammlung politische Reden gehalten werden sollten, und löste die Versammlung auf, weil diese nicht angemeldet war.

hd. Wien, 17. Mai. Kaiser Franz Josef erschien gestern im Atelier des Bildhauers Wyr, um das Relief für die Peterskirche zu besichtigen. Bei dieser Gelegenheit besichtigte der Kaiser auch den Raum, in welchem die Maler Skoffal und Temple ein Kolossal-Gemälde fertig stellen, auf welchem die Szenen vor dem Winterpalais in Petersburg am 22. Januar naturgetreu dargestellt sind. Der Kaiser verriet ein starkes Interesse an den tragischen Vorgängen, welche die beiden Maler mit großer Virtuosität auf die 8 1/2 Meter lange Leinwand gezeichnet haben. Im Mittelpunkt des großen Bildes steht der Priester Gapon. Man sieht die Dragoner auf das Volk eindringen. Viele liegen verwundet und in ihrem Blute schwimmend im Schnee. Der Kaiser sah sich das Bild lange Zeit an, ohne ein Wort zu sprechen. Er war sichtlich bewegt und sprach den Künstlern seine Anerkennung aus. Das Bild wird demnächst auch in Berlin zu sehen sein.

Der russisch-japanische Krieg.

Zur See.

hd. London, 16. Mai. „Morning Reader“ meldet aus Hongkong, daß nach dort vortrefflichen Informationen die gesamte russische Flotte bei der französischen Insel St. John, ungefähr 150 Kilometer südwestlich von Hongkong, liegt.

hd. London, 16. Mai. Nach Meldungen aus Schanghai fanden die dortigen Behörden die Matrosen der entworfenen russischen Schiffe zur baltischen Flotte unter dem Vorwand, sie seien invalide.

hd. Tokio, 17. Mai. Der Aufenthaltsort der Flotte Togo ist vollkommen unbekannt. Es gehen nach wie vor keine Briefe von der Flottenbefehlshaber an ihre Angehörigen ein, da jede Korrespondenz verboten ist. Mamm-Schiffen von Dampfbooten, die in Kaji angekommen sind, erzählen, daß sie am Donnerstag bei dichtem Nebel in der Tsushimastraße 70 bis 80 Schiffe gehört haben.

wb. Tokio, 17. Mai. (Meuter.) Der nach Mutschuang bestimmte Dampfer „Chunefu Maru“, der bei den Moutan-Inseln auf eine Mine gestoßen war, ist am 14. bei den Elliot-Inseln auf Strand gelaufen.

wb. Wladimiroff, 17. Mai. Torpedoboote werden gelegentlich an der Küste gesehen. Die Russen verstärken angesichts des Vormarsches der Japaner die Küstenschutz.

hd. Petersburg, 16. Mai. Der Stapellauf des auf der Baltischen Werft fertig gestellten neuen Panzerschiffes „Paul I.“ findet in den nächsten Tagen statt. Dasselbe soll sofort ausgerüstet und dem 4. baltischen Geschwader zugewiesen werden.

Ein neuer Großfürst für den Kriegsschauplatz?

„Sibirskaja Schina“ („Sibirisches Leben“) will aus bestunterrichteter Quelle erfahren haben, daß der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch sich in aller nächster Zeit unter Benutzung der Sibirischen Eisenbahn nach dem Kriegsschauplatz in der Mandschurei begeben wird. — Dann wird es den Japanern aber schlecht ergehen.

hd. Schanghai, 16. Mai. Die Japaner haben den Betrieb auf der mandschurischen Bahn seit dem 7. d. M. bei Tieling aufgenommen. Die hier eingehenden japanischen Meldungen beharren dabei, daß die Flotte Nishidajimatschis nach der Kontobai zurückgekehrt ist.

hd. Petersburg, 16. Mai. Aus Gantschulin wird gemeldet, daß sich eine große japanische Streitmacht von Nakumoen nach Tunklaku bewegt. Dort sind zwei Pontonbrücken sowie eine feste Brücke über den Elanfluß gebaut und große Depots angelegt worden. Die Japaner geschickt auf Dschunken von Jintan aus. Dort sind 400 Dschunken im Betrieb, eben so viele bei Tschintatun. Die Japaner scheinen dort ein großes, gegen die russische rechte Flanke gerichtetes Unternehmen zu planen. Die ganze japanische Armee ist 320 000 Mann stark.

wb. London, 17. Mai. „Daily Telegraph“ meldet aus Tokio von gestern: Im nördlichen Korea wird wieder Tätigkeit entfaltet. 4000 Russen haben den Raum überschritten. Ihre Vorhut befindet sich schon in Niju.

Deutsches Reich.

* Berlin, 17. Mai. Die Vörsen-Kommission des Reichstages erledigte gestern in einer Abend-sitzung die zweite Beratung des Entwurfes zur Abänderung des Börsengesetzes.

* Jubiläum! Die Überreichung des Ordens vom heiligen Grab an den Kaiser durch den Kardinal Kopp in Metz und die bei dieser Gelegenheit gehaltenen Ansprachen geben der führenden, ultramontanen „Germania“ Anlaß zu längeren Ausführungen, denen u. a. folgendes zu entnehmen ist: Die herrlichen Worte des Kaisers werden in der ganzen katholischen Christenheit mit dankbarer Freude aufgenommen werden. Die Erinnerung des Kaisers an den „ehrwürdigen Greis“ Papst Leo XIII. berührt uns Katholiken außerordentlich sympathisch, aber ganz besonders dürfen wir uns freuen, daß der Kaiser für den gegenwärtigen regierenden Papst Pius X. „schon nach seiner bisherigen Wirksamkeit hohe Achtung empfindet“. Die Katholiken von Elsaß-Lothringen werden in ganz besonderem Maße darüber erfreut sein, daß sich der feierliche Akt in der lothringischen Hauptstadt Metz vollzogen hat. Die Zuziehung der beiden deutschen Kardinalen und der beiden Landesbischöfe von Elsaß-Lothringen gab demselben ein besonders bedeutames Gepräge. Wird sich da den Katholiken von Elsaß-Lothringen nicht von selbst ein Vergleich mit dem kulturfämpferischen Frankreich aufdrängen?

* Im Reichsverband gegen die Sozialdemokratie, welcher am 11. d. M. unter dem Vorsitze des Generalsekretärs a. D. v. Diebert eine Ausschußsitzung hielt, erklärte der Vorsitzende des im Jahre 1902 gegründeten Nationalen Reichswahlverbandes, Dr. Friedrich Lange, daß er im Vertrauen auf die nationale Gefinnung des Reichsverbandes und um bei der Gleichartigkeit der Ziele beider Verbände ein Beispiel für die Sammlung der Kräfte zu geben, bei den seinem Verbande angeschlossenen 34 Nationalen Reichswahlvereinen ihre Angliederung als Ortsgruppen des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie beantragt und bis zum heutigen Tage die Zustimmung von 28 Gruppen mit etwa 2500 Mitgliedern erlangt habe. Der Ausschuss nahm mit dem Ausdruck des Dankes hiervon Kenntnis und beschloß, Herrn Dr. Lange in den Vorstand und auf dessen Antrag die Herren Oberlehrer Grell-Potsdam und Oberlehrer Dr. Kleineder-Friedenau in den Ausschuss zu wählen. „Durch diesen Zusammenschluß“ erklärte der Reichsverband namentlich in bezug auf die örtliche Organisation seiner Tätigkeit eine erhebliche Stärkung, heißt es in den Zeitungsberichten über die Sitzung. Und wieviel Sozialdemokraten haben die 2500 Anhänger des Herrn Lange schon „vernichtet“? Was hat überhaupt der ganze Reichsverband bis jetzt gegen die Sozialdemokratie ausgerichtet?

* Rundschau im Reich. Der russische Student Fadel, der im sozialdemokratischen Gewerkschaftshause ein revolutionäres russisches Lied gesungen hatte, ist ausgewiesen worden. Die dagegen eingelegte Beschwerde wurde vom Ministerium verworfen.

Die Morgenblätter melden aus Elberfeld: Die Stadtverordneten-Versammlung beschloß, jenen Schülern, denen die katholischen Rektoren die Schillerbücher vorenthalten hatten, diese nachträglich auszuliefern. Sie lehnte die gerichtliche Verfolgung des Rektors Forster, der „Die Räuber“ aus dem Schillerbuch herausgeschnitten hatte (Sachbeschädigung) ab, mißbilligte aber das Verhalten der Rektoren.

Ausland.

* Frankreich. Über die Zusammensetzung der französischen Sondergesandtschaft, welche die Regierung bei der Hochzeit des deutschen Kronprinzen vertreten soll, ist ein Rißschluß noch nicht gefaßt worden. Mit einer gewissen Bestimmtheit sprach man indessen gestern Abend davon, daß der ehemalige Votschafter in Berlin, Baron de Courcel, zum Führer der Gesandtschaft ausersehen werden dürfte.

Aus L i m o g e s, 16. Mai, wird gemeldet: Infolge eines Artikels in einem sozialistischen Lokalblatt, worin die Soldaten aufgefordert werden, den Befehlen der Offiziere nicht Folge zu leisten und worin besonders drei Offiziere, welche die Soldaten bei den Straßkämpfen befehligten, beleidigt worden, kam es zu einem Rencontre zwischen den Offizieren und dem Redakteur. Ein Hauptmann verfechtete dem Redakteur eine Ohrfeige, was dieser mit einem Faustschlage beantwortete. Die Angelegenheit ruft in Limoges großes Aufsehen hervor.

* England. Das Unterhaus nahm die zweite Lesung der Vorlage, betreffend die Vertiefung der Themse von Gravesend bis Rore, an. Nach dem Gesetze sollen zur Dedung der 400 000 Pfund Sterling betragenden Kosten die Lomengebühren für drei Jahre erhöht werden.

Im Unterhaus richtete Taylor an Premierminister Balfour die Anfrage, ob er Nachricht von der gemeldeten Beschlagnahme eines chinesischen Hafens durch Deutschland habe. — Balfour erwiderte, es sei ihm diese Nachricht gerichtlich zu Ohren gekommen, es lägen ihm aber keine amtlichen Meldungen vor.

* Schweden und Norwegen. „Dagbladet“ will wissen, daß König Oskar die Regierung am 1. Juni wieder übernehmen werde.

* Rumänien. Die „Agence-Haumanine“ meldet: Der zwischen der Türkei und Rumänien eingetretene Zwischenfall hatte zum Ursprunge das gewaltige Vergehen des Wais von Janina, der die von der Pforte unterzeichneten Vollmachten, durch welche die rumänischen Schulrevisoren in ihr Amt eingesetzt wurden, zu beschaffen verweigerte und dieselben verhaften ließ. Rumänien verlangte Genugthuung. Die Unterhandlungen über diese Angelegenheit sind nicht, wie berichtet, beendet, sondern sie dauern noch an.

* Türkei. Bei Straza, 8 Kilometer südwestlich von Kreischowo im Wilajet Utschub, fand ein Kampf mit einer türkischen Bande statt. Der Verlust der Bande beträgt sieben Mann. Auf Seite der Truppen wurde ein Offizier getötet, acht Mann wurden verwundet.

Die Gerichte von der Verhaftung des Chefs der Sondergeheimpolizei, Fehim-Pascha, fanden keine Bestätigung.

* Marokko. Die deutsche Sondergesandtschaft unter dem Grafen Tattenbach wurde gestern vom Sultan mit dem üblichen Zeremoniell empfangen.

Das französische Kabel zwischen Tanger und Cadix ist gestern für den Verkehr eröffnet worden.

* Kongostaat. Die letzten Nachrichten aus dem Kongo lauten sehr befriedigend. Die Eisenbahn zu den großen Seen ist bis auf 100 Kilometer fertiggestellt.

St. Stadt und Land.

Wiesbaden, 17. Mai.

Allgemeine Übersicht über die Lage von Handel und Industrie.

Unter dieser Überschrift sagt der soeben erschienene Jahresbericht der Handelskammer zu Wiesbaden für 1904: Die im Vorjahr bereits berichtete Besserung in Handel und Industrie hat im Jahre 1904 angebauert. Erzeugung und Absatz haben zugenommen. Der Gewinn freilich hat in den meisten Geschäften nicht dem Absatz entsprechend sich gesteigert. Die Zunahme des vaterländischen Verbrauchs und des deutschen Gewerbes beweisen einmal die Zunahme der Einfuhr und die etwas geringere Zunahme der Ausfuhr, ferner auch die Zunahme der Einnahmen der Eisenbahnen, wiewohl die selbst auch zum Teil dem längeren Stillstand der Schifffahrt der östlichen Fahrpläne infolge anhaltender Dürre zuzuschreiben war, endlich auch die Zunahme des Kohlenverbrauchs. Der große wirtschaftliche Krieg hat somit nur wenig nachteilig auf die deutsche Volkswirtschaft im Ganzen gewirkt; die östlichen Gebiete hätten zwar erheblich durch Verringerung des Absatzes und Verlust bei Konsumen in Russland ein und die heimische Industrie verlor an Absatz nach Ostasien und Russland, dafür hatten aber andere Industrien reichlichen Gewinn durch Verkäufe von Schiffen und Kriegsmaterial an Russland. Einflußreicher als die auswärtigen Vorgänge waren die inneren Entwicklungen; vor allem die immer weiter fortschreitende Zusammenfassung wirtschaftlicher Kräfte in Kartellen, Interessengemeinschaften und durch Zusammenlegung. Der neu gebildete Stahlwerksverband, das auf neuer Grundlage umgeformte Kohlenhandelskartell nebst seinen Kohlenhändler-Vereinigungen, die Verschmelzung großer Banken, die Interessengemeinschaften der heimischen Industrie, die gerade unseren Bezirk fördern werden, sie sind Zeichen dafür, daß die großen gewerblichen Unternehmungen die sie etwa erwartenden schweren Jahre durch Stärkung der inneren Organisation zu überwinden suchen werden. Daß die kommenden Jahre aber den Gewerben schwere Aufgaben stellen werden, das läßt die seit Jahren verfolgte äußere und innere Gewerbepolitik des Reichs und einzelner deutscher Staaten nur zu sehr befürchten. Die neuen Handelsverträge sind zu einseitig zugunsten der Landwirtschaft abgefaßt. Einzelne Industrien unseres Bezirks befürchten schwere Einbußen. Dies entspricht ja der Politik der zurzeit herrschenden politischen Parteien in Deutschland, denen zu Liebe die Regierung auch in der inneren Wirtschaftspolitik die Zurücksetzung von Handel und Industrie wieder stärker hervortreten läßt, nachdem wir im Vorjahre einen Stillstand wahrzunehmen glaubten. Beweise hierfür sind die Abtät, neue Schifffahrtsabgaben auf natürlichen Wasserstraßen einzuführen, die Bevorzugung der Landwirte gegenüber den Händlern durch die Provinzialämter. Die schädlichen Folgen der Handelsverträge könnten für einzelne Industrien nur durch Herabsetzung der Frachten für Rohstoffe und Halbfabrikate abgemildert werden, um die Erzeugung im Inlande zu verbilligen, wofür aber keine Aussicht vorhanden ist. Wenn von maßgebenden Reichsbeamten ein Einhalten in sozialpolitischen Maßnahmen angekündigt wurde, so dürfte dies weniger auf eine Rücksicht auf Handel und Industrie, die durch die Versicherungsgesetze und sonstigen Maßnahmen zum Schutz der Angestellten belastet werden, zurückzuführen sein, als auf die schon bevor, vielleicht der Landwirtschaft die gleichen härteren Lasten auferlegen zu müssen, die man den gewerblichen Unternehmern auferlegt hat. Die Einführung der Altersversicherung der Privat-Angestellten wäre aber dazu der Anfang gewesen. Die Wirtschaftspolitik des Deutschen Reichs hat somit im Jahre 1904 eine weitere Strecke auf dem Wege zu dem letzten Ziele, die Zurückdrängung der bisherigen gewerblichen Entwicklung, zurückgelegt. Die Handelsverträge haben ja zum Hauptziel gehabt, ein im Absatz vom Ausland möglichst unabhängiges deutsches Wirtschaftsgebiet zu schaffen. Zahlreiche Ausfuhr-Industrien werden ihren Absatz nach dem Auslande durch die Handelsverträge verlieren. Die geplante Auswanderung industrieller Anlagen wird diesen Verlust nur für das Kapital, nicht aber für die Arbeitskräfte abwenden. Da die Landwirtschaft die durch den verlorenen Absatz frei gewordenen Arbeitskräfte nicht wird beschäftigen können, noch weniger die mehrere Hunderttausende von neuen Arbeitskräften unserer jährlichen Volksvermehrung wird aufnehmen können, so wird zweifellos entweder eine vermehrte Auswanderung oder ein starker Druck auf die Löhne infolge steigenden Arbeitsangebots eintreten. Handel und Industrie unseres Bezirks zeigten dieselben Züge wie das übrige Deutschland. Die Erwerbsverhältnisse unseres Bezirks wurden zwar nicht wie der Osten Deutschlands durch den russisch-japanischen Krieg, die sommerliche Dürre und Futtermangel, das Darunterliegen der Schifffahrt in Mitteleuropa gezogen, immerhin empfand die heimische Großindustrie durch den Ausfall in der Ausfuhr von Farben nach Ostasien und Russland und die Hotelindustrie durch das Ausbleiben zahlreicher Russen die Folgen des russisch-japanischen Krieges, ohne daß Kriegsbefestigungen bei unseren Fabriken eingingen. Die Kartellbewegung in unserem Bezirk ist im ganzen nicht bedeutend, die größte chemische Fabrik unseres Bezirks schloß eine Interessengemeinschaft mit einer Fabrik eines

benachbarten Bezirke. Im übrigen bewirkten die Hochwasserstände, daß Industrie unseres Bezirkes trotz erhöhten Absatzes keinen vermehrten Gewinn abwarfen, weil die Preise der Fabrikate denen der Rohstoffe nicht folgen konnten. Die Ernte unseres Bezirkes war befriedigend, namentlich befriedigte die Weinernte durch ihre Menge und ihre Güte. Die Mühlen waren gut beschäftigt, doch waren die Mehlpreise unlohnend, namentlich für Roggenmehl, da die Konkurrenz der Ostseemühlen nachteilig wirkte. Der Dachziegelbergbau war mäßig belebt bei rückgängigen Preisen. Die Zementfabrikation, Tonröhrenfabrikation und die Ziegelwerke waren gut beschäftigt bei rückgängigen Preisen. Die Fabrikation von Maschinen und Armaturen erfreute sich eines vermehrten Absatzes bei besseren Preisen; ebenso war das Geschäft in der Fabrikation von elektrischen Uhren, von Drahtwaren (Stachnadeln), von Perfranzungen zufriedenstellend. Rudermaschinen hatten einen größeren Absatz bei alten Preisen. Die Herstellung von Aufhängen und Heizungsanlagen geht besser, ebenso die Herstellung von Beleuchtungskörpern bei erhöhten Rohstoffpreisen. Die Metallkassettfabrikation wies unveränderten Absatz auf bei höheren Rohstoffpreisen und höheren Löhnen. Für die chemische Großindustrie war das Geschäft in Anilinfarben infolge des ostasiatischen Krieges ungünstiger, die Verkaufspreise waren niedriger. Bei künstlichem Indigo zeigte sich jedoch vermehrter Absatz bei besseren Preisen. In pharmazeutischen Produkten war der Absatz befriedigend. Dasselbe gilt für Salzsäure, Salpetersäure und Zitronensäure, die in Zukunft unter den neuen Handelsverträgen leiden werden. Die Gelatinefabrikation hatte schlechten Absatz nach dem Ausland. In Desinfektionsmitteln und Phosphaten war der Absatz zwar größer, die Preise waren jedoch gedrückt. Die Seifenfabrikation wies unveränderten Geschäftsgang auf. Das Geschäft in Seinen war befriedigend. Die sämtlichen Zweige der Lederindustrie (Schuhe, Bälle, Leder, farbige Leder, Portefeuilleleder, Chromleder) erlebten in 1904 keine Besserung in ihrem arbeitsmäßigen Geschäftsgang, der durch sehr steigende Rohstoffpreise und schlechte Absatzverhältnisse verursacht wird. Die Dachstuhlfabrikation hatte erhöhten Absatz, doch klagte sie über steigende Baumstoffpreise. Die Tischdruckfabrikation und die Pappenfabrikation konnten ihren Absatz erhöhen, aber nicht die Preise. Die Herstellung von Briefumschlägen erfuhr keine Veränderung. Der Absatz von Wein hat sich verschlechtert. Der Absatz in Schamwein, Bier, Cognac war unverändert, Essig, Speiseöl, Konserven, Feiertagswaren, Macaroni, Rohstoffe wurden in größeren Mengen als im Vorjahre abgesetzt. Die Gemüsekonservenfabrikation litt infolge der Dürre unter den hohen Preisen der Gemüse. Die Glasmanufaktur, Fabrikation von Musikinstrumenten, Bettfedernfabrikation waren gut beschäftigt. Die Buchbinderei klagte. Die Dampfmaschinenfabrikation ist zufrieden. Die Baunternahme in Wiesbaden erfuhr im Bau von größeren Wohnhäusern und von Villen einen Aufschwung. Die Häuser waren zum Teil besser als im Vorjahre besetzt, doch ist der Ertrag der Baubetriebe nicht zufriedenstellend. Die Handelszweige unseres Bezirkes, ledig mit Ausnahme des stark entwickelten Weinhandels, sind mit dem Geschäftsgang zufrieden, insbesondere gilt dies von den Banken, den Mebereien, Expeditionsgeschäften und den verschiedenen Zweigen des Wiesbadener Kleinhandels.

Seine Majestät der Kaiser ist gestern Abend, pünktlich zu der angegebenen Zeit, 7 Uhr 10 Minuten, von Würzburg kommend, wo er gestern noch die dortige Gardebrigade besichtigte, hier eingetroffen. Der aus sechs Wagen bestehende Hofzug, welcher von Bingerbrunn ab rheinwärts fuhr, wurde von Mombach aus über die Kaiserbrücke geleitet. Der Kaiser, schon bei der Einschiffung des Juges in den Bahnhof an der Dürre seines Salomonsens stehend, trug, wie gewöhnlich bei seinem hiesigen Aufenthalt, den dunkelblauen Interimsrod der Kaiserbefehlsbefugnisse mit Generalabzeichen und den weißen Helm; er sah, gebückt zwar von der Sonne des Südens, sehr wohl aus, ein erfreulicher Beweis, daß die große Erholungsreise von der erwünschten Wirkung gewesen ist. Nach kurzer Begrüßung der auf dem Bahnhof anwesenden Herren Oberst Freiherr v. Schilling und Polizeipräsident v. Schenk (offizieller Empfang war nicht befohlen und daher sonstige Vertreter der Behörden nicht erschienen) durchschritt der Kaiser, ein graues Cape über den Schultern, das Empfangsgeleit, besetzt das mit zwei leichtfüßigen Schirmeln bespannte offene Halbverdeck und fuhr durch die Wilhelmstraße — eine via triumphalis, bei der Natur und Kunst in schöner Harmonie zusammenwirkten, die lebhaften Farben der unzähligen Fahnen, Fähnchen und sonstigen Dekorationen sich wirkungsvoll von dem fernen Grün der mächtigen Allee abhoben — mit einigen Herren des Hofes zum Königl. Theater. Für die jubelnden und herzlichen Zurufe der vielen Tausende, die auf beiden Seiten der Straße Aufstellung genommen hatten, dankte der Kaiser unablässig in der verbindlichsten Weise. Viele, die noch nichts davon gesehen hatten, daß der Kaiser direkt zum Theater fahren werden, waren natürlich sehr erstaunt, als nur einige Wagen mit Herren des Hofes in das Schloß fuhren, auf dem bei der Fahrt des Kaisers durch die Wilhelmstraße die purpurne Königsstandarte gehißt wurde. Im Gefolge Seiner Majestät befanden sich außer den bereits genannten Herren der Reichskanzler Graf v. Bismarck, Generaladjutant Graf von Moltke, und an Stelle des Reichsarztes Dr. Berg der stellvertretende Reichsarzt Dr. Riedner und Oberstleutnant von Gehlrich, Altadmiral bei der Hofkapelle in Rom, der Kompositist der am Freitag zur Aufführung gelangenden Oper „Die verurteilte Prinzessin“. Im Königl. Theater wurde Se. Majestät der Kaiser am Aufgange zu seiner Loge von Dr. Gehlrich, dem Herrn General-Intendanten von Schilling empfangen. Während der Generalprobe zu der Festspieloper „Der Freischütz“ nahm Se. Majestät inmitten des Parterres Platz. Die Aufführung wurde um 1/9 und 1/11 Uhr von längeren Pausen unterbrochen, während welchen der Kaiser mit dem Herrn General-

intendanten und den Herren des Hofes im blauen Salon des Foyers kleine Erfrischungen einnahm. Wenn die Probe auch bis 1/12 Uhr dauerte, so hatte doch in der Burgstraße und namentlich auf dem Schloßplatz eine unübersehbare Menschenmenge geduldig ausgeharrt, um den Kaiser zu sehen und zu begrüßen. Ihr Harren war nicht vergeblich, denn unmittelbar nach der Ankunft im Schloß erschien der Kaiser auf dem Balkon, und in demselben Moment erscholl ein vielhundertstimmiger jubelnder Ruf. Der Kaiser verweilte einige Zeit auf dem Balkon, er war sichtlich erfreut von der herzlichsten Ovation und dankte dafür in der herzlichsten Weise, mehrmals mit der Hand winkend. Nachdem der Kaiser sich wieder zurückgezogen, zerstreute sich die Menge, und auf dem Schloßplatz kehrte bald Ruhe ein. — Während der Kaiser im Theater weilte, wurde von einer kombinierten Kompagnie des 80. Regiments unter Führung des Herrn Hauptmanns Graf von der Schulenburg-Wollsbach die Fahne des ehemaligen 1. Bataillons in das Schloß gebracht. Daß dies nicht auch mit den Fahnen der beiden hiesigen Bataillone geschah, hatte seinen Grund darin, daß diese sich zur Reparatur der noch aus dem Kriege 1870/71 herrührenden Schäden in Berlin befinden.

Heute vormittag um 1/8 Uhr unternahm der Kaiser einen Spazierritt durch das Nerothal in den Wald. Im Eingange des Nerothals, Ecke des Heinrichsbergs, hatten sich die Jünglinge eines dort befindlichen Mädchen-Pensionats aufgestellt, um den Kaiser zu begrüßen. Als eines der Mädchen dem Kaiser einen Blumenstrauß überreichen wollte, suchte dies ein Schuhmann zu verhindern. Der Kaiser aber, der dies bemerkt hatte, gab zu erkennen, daß er die Blumen anzunehmen wünsche, und ließ sie durch einen Adjutanten entgegennehmen. Nach einer kleinen Unterbrechung hatte der Spazierritt dadurch, daß im hinteren Nerothal ein etwa 12jähriger Knabe dem Kaiser mit einem Blumenstrauß eine Wirtin überreichte. Der kleine Knabe, wie sich herausstellte, der Sohn eines Geschäftsführers H. von hier, der wegen Unterlassungen zum Nachteile einer Schuhfabrik bestraft worden ist. Um 9 Uhr kehrte der Kaiser in das Schloß zurück und verließ dasselbe im Laufe des Vormittags nicht mehr, sondern hörte Vorträge des Chefs des Militärkabinetts Grafen v. Hülsen-Haeseler, sowie des General-Intendanten Herrn v. Hülsen und erledigte sonstige Regierungsgeschäfte. Im Laufe des Vormittags trafen fünf Automobile, zwei in offenem Karosserien-Antrieb, welche dem Kaiser gehören, und drei vom Eisenbahn-Regiment, von dem auch zwei Unteroffiziere mitgenommen sind, hier ein. Für heute nachmittag ist ein Ausflug Sr. Majestät des Kaisers mit Gefolge im Automobil über die Eiserne Hand-Schwabach-Schlange nach Eßelbach u. v. vorgesehen. Morgen vormittag werden der Großherzog und die Großherzogin von Hessen zum Besuche des Kaisers und der Kaiserin von Mainz herüberkommen; am Freitag werden die Majestäten voraussichtlich den Besuch in Mainz erwidern und die Fahrt dahin und zurück im Automobil unternehmen.

Personal-Nachrichten. Dem Landrat Dr. Knoll (einem Wiesbadener) ist das Landratsamt im Kreise Wipperfurth übertragen worden.

Gustav Freytag-Denkmal. Am 28. Mai findet die Enthüllung des Denkmals für Gustav Freytag statt. Das Denkmal ist ein Werk von Fritz Schaper und stellt den Dichter überlebensgroß in weisem Marmor dar. Es dürfte auf eine zahlreiche Beteiligung, namentlich aus literarischen Kreisen, zu rechnen sein. Etwasige Anfragen sind an den Schriftführer des geschäftsführenden Ausschusses, Regierungs-Baumeister Franz Woss in Wiesbaden, zu richten.

Die Stadtverordneten sind auf Freitag, den 19. Mai 1. J., nachmittags 4 Uhr, in den Bürgeraal des Rathauses zur Sitzung eingeladen. Tagesordnung: 1. Antrag der Stadtverordneten Dr. Alberti und Dr. Seymann: „Die Stadtverordneten-Versammlung möge den Magistrat ersuchen: a. die Einführung einer obligatorischen Kurzeit in Erwägung zu ziehen und der Stadtverordneten-Versammlung eine entsprechende Vorlage zu machen; b. zu dem Zweck die Vorschriften und Erfahrungen möglichst zahlreicher anderer Städte bezüglich der Erhebung der Kurzeit festzustellen; c. die Vorarbeiten derart zu fördern, daß die Einführung der Kurzeit gleichzeitig mit der Eröffnung des neuen Rathauses erfolgen kann.“ 2. Änderung des Statuts für die Stadtverordneten. Ver. B. A. 3. Antrag von Grundbesitzern im Distrikt Hammerthal. Ver. B. A. 4. Desgleichen im Distrikt Hammerthal. Ver. B. A. 5. Unentgeltliche Rückgabe einer an die Stadtgemeinde abgetretenen Grundfläche an der Winklerstraße. Ver. B. A. 6. Entwurf eines neuen Tarifs für das Begräbniswesen. Ver. B. A. 7. Beauftragung eines in dem Etat für 1905 nicht vorgesehenen Ruhegehaltsbeitrages für Rechnung der Kuratie. Ver. B. A. 8. Versicherung eines Pflanzens von der Dohlemerstraße nach dem oberen Teile der Röderstraße und ein hierauf bezüglicher Einspruch von Anwohnern der Röderstraße. Ver. B. A. 9. Festsetzung der Einheitspreise für die Kanalanschlußkosten pro Rechnungsjahr 1905. Ver. B. A. 10. Klushtenplan einer Verbindungsstraße zwischen Mainzerstraße und Bahnhofstrasse. Ver. B. A. 11. Änderung des Klushtenplans einer von der Platterstraße westlich abzweigenden Seitenstraße. 12. Klushtenplan der Nikolaistraße. 13. Beilegung der Stadtgemeinde mit 5000 M. an den Ausführungsarbeiten eines Projektes, betr. Zusammenlegung von Thermalquellen in den Grundbesitz der kleinen Webergasse 10 und Rangasse 51/53 zu einem gemeinsamen Quellenanlauf, der den Namen „Dreiflüssenquelle“ erhält. 14. Verkauf des städtischen Hausgrundstücks Emserstraße 45 nebst Bauplatz auf Grund städtischer Versteigerung. 15. Austausch von städtischem Gelände am Rindell gegen solches der evangelischen Kirchengemeinde im Distrikt „Am der Salz“. 16. Unentgeltliche Überlassung von 6 Ar 40 Quadratmeter städtischen Gelände an der Gustav-Wolffstraße an den Wiesbadener Klushtenverein. 17. Verzeichnis der auf das Rechnungsjahr 1905 zu übertragenden Kredite aus 1904. 18. Nominierung eines Schiedsmannes und dessen Stellvertreter für den 4. Bezirk. 19. Ergänzung der grundsätzlichen Bestim-

mungen über Rentenbezug aus der Pensionskasse für städtische Angestellte, Bedienstete und Arbeiter. 20. Antrag auf Errichtung einer vierten etatsmäßigen Tierarztsstelle bei der Schlachthausverwaltung und Anhebung der Stadtverordneten-Versammlung über die Anstellung des Tierarztes M. Meyer. 21. Festsetzung der pensionsfähigen Dienstzeit des auf seinen Antrag am 1. November 1905 mit Ruhegehalt zu entlassenden Branddirektors Scheurer. 22. Regelung der Gehaltsverhältnisse des Brandmeisters Stahl für den Fall der Beförderung seiner Ernennung zum Branddirektor, sowie Errichtung der Stelle eines Feuerwehr-Wachmeisters. 23. Antrag des Magistrats auf feste Anstellung des Direktors der Licht- und Wasserwerke H. Halbertsma. Ver. B. A.

Ein Generalfest im Schneidergewerbe ist nicht unwahrscheinlich. Seit vielen Wochen streiken die organisierten Schneidergeschäfte in Leipzig und Wiesbaden und beharren auf der Anerkennung ihres Lohnarfs, die von den Arbeitgebern gemachten Zugeständnisse zurückweisend. Um nun den von dem Streik betroffenen Firmen, soweit sie Mitglieder des allgemeinen deutschen Arbeitgeberverbandes für das Schneidergewerbe sind, beizustehen, haben die übrigen, an allen Stellen Deutschlands befindlichen Ortsgruppen die in Leipzig und Wiesbaden der Ausführung harrenden Aufträge übernommen und in ihren Betrieben anfertigen lassen. Hiergegen erhoben die organisierten Geschäfte Widerspruch und forderten von den Arbeitgebern, sich durch die Unterzeichnung eines Reverses ehrenamtlich zu verpflichten, keinerlei auswärtige Arbeiten in ihren Betrieben zuzulassen. Diese Forderung wurde von den Arbeitgebern abgelehnt und infolgedessen traten die Geschäfte in Würzburg, Straßburg, Hamburg und Nürnberg in den Aufstand. Am Sonntag, den 14. Mai, hatte der Vorstand des Arbeitgeberverbandes der Schneider eine Sitzung in Leipzig, um über Maßnahmen gegen die Geschäfte Beschlüsse zu fassen. In derselben wurde vereinbart, daß die Entscheidung, ob eine allgemeine Geschäfte-Aussperrung binnen zwei Tagen erfolgt, nunmehr vom Münchener Zentralvorstand zu diskutieren sei, und betont, daß es sich nicht um eine Lohnfrage, sondern um eine Machtfrage handle. Da die Bewegung auch auf Wiesbaden übergegangen ist, so ist es nicht ausgeschlossen, daß man auch hier sich den Anordnungen der Münchener Zentrale fügt und möglichenfalls sofort die Betriebe schließt. Die endgültige Entscheidung hierüber wird binnen wenigen Tagen erfolgen.

Augenheilkunst. Die Feier der Einweihung des Neubaus der Augenheilkunst und deren 50jährigen Bestehens findet Samstag, den 20. Mai d. J., 11 1/2 Uhr vormittags, statt. Die Einladungen dazu konnten des beschränkten Raumes wegen nur an einen engen Kreis ergehen, und zwar an Vertreter der Staatsbehörden, des Kommunalverbandes, der städtischen Verwaltung, der Religionsgemeinschaften, der Krankenkassen, der Ärzte, der Presse, wie an einige Freunde und Gönner der Anstalt.

Ein Menschenauflauf entstand gestern nachmittag um 3 Uhr vor dem Hause des Fouragehändlers Meyer in der Kirchgasse dadurch, daß im Meyerschen Hofe ein Pferd der hiesigen Artillerie beim Ausgehen auszufallen und dadurch samt seinem Reiter zu Fall kam. Der Soldat war zum Glück beiseite genug, gleich von dem Pferde abzupringen und sich dadurch weiteren Folgen zu entziehen. Auch das Pferd kam nach kurzer Zeit wieder auf die Beine, ohne daß es sich einen Schaden zugezogen hätte.

Unfall. Heute vormittag gegen 1/12 Uhr ist ein Radfahrer, der Metzgermeister Jakob Schmidt von Geln, dadurch, daß er in der vorderen Emserstraße mit dem Rad in einer Vertiefung hängen blieb, gestürzt. Er trug eine erhebliche Kopfverletzung davon, die seine Aufnahme in das städtische Krankenhaus notwendig machte. Die Sanitätswache brachte ihn dorthin.

Ankündigung. Um den Inhabern von Jahresrentenkonten, Saisonkonten, sowie von Abonnementkonten für diese hinsichtlich des Besuches des städtischen Festes mit großem Interesse, welches die Kurverwaltung am Samstag dieser Woche veranstaltet, entgegenzukommen, erhalten dieselben gegen Abgabe ihrer Karten Eintrittskarten zu 2 M. Im übrigen beträgt der Eintrittspreis 3 M. — Am Freitag, als dem Geburtsfest Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, veranstaltet die Kurverwaltung ein russisches National-Konzert.

Walhalla-Theater. Das Schlußprogramm der Jubiläums-Parade des „Walhalla“ bedeutet nach einmal einen vollen Erfolg für Direktion und Publikum, beide kommen auf ihre Rechnung und die Künstler können sich selbstverständlich in der doppelten Gasse sonnen. Mit den patriotischen Klängen des Nationalmarsches „Vom Meer zum Meer“ wurde die Vorstellung eröffnet und dem ersten Wiesbadener Kaiserfest Rechnung getragen. Trotzdem es auf der Wilhelmstraße, um das Schloß herum und so weiter aus was zu sehen gab, war das Theater überfüllt mit Besuchern, in der Direktionssprache nennt man das ein „belegtes Haus“. Für die Künstler sind es, die sich diesmal besonders auszeichnen: der Kunstseiler und Tierkünstler Charles Paul, die 3 Götters, Lora, Hans Dauter und die 7 Hühner. Charles Paul ist ein Künstler, ein Lächeln, ein Lächeln und Götters ein Lächeln. Von allen Tierkünstler-Imitatoren, die wir bis jetzt gesehen haben, ist er sicherlich der beste. Er spielt so schön und vielleicht sogar noch etwas tollere, und reiner wie ein St. Seiffertischer Kanarienvogel, schlägt so gemütlich, schmeichelt, jubelt wie nur jemals Frau Nachtigall im Bonnemont, ahnt den Schlag der Amsel und des Nachtigall nach, daß man auf den Vogelstanz gehen möchte, lockt so süßlich und süßlich, daß ihm jede Nacht ohne weiteres ins Ohr laufen würde, läßt die Vögel singend den Himmel steigen, immer entfernter klingen ihr Trillo, bis es zuletzt dem Ohr fast unvorstellbar ist, dann steigt die Dämmerung wieder zur Erde herab, kräftiger und voller ertönt ihr Gesang, bis sie sich mit einem Jubelstöhnen in den Alee hinholt und ihre langgestreckte Brust am Organ der Mutter Erde drückt. Die Sprache der Götters ist Charles Pauls auch, und schließlich begleitet er mit den Vögeln das Orchester wie ein Hühner, der das beste Instrument am Bande hat. Das Publikum dankte für den seltenen Genuß mit wiederholtem Beifall. Die 3 Götters führen einen Traßelstern in höchster Vollendung auf, der blasse, glatte Traßelstern nicht mehr unter ihren Füßen, wie das Herz wandert, dann tritt der Traßelstern auf den schwebenden Traßelstern auf. Die 7 Hühner treten nun so in Saltimortale, daß sie haben etwas zu bieten, was ihnen so viel und bekannt ist, noch keine Akrobatenstücke noch oder vorgebracht hat. Der kleinste von ihnen wird durch die Luft gewirbelt und fliegt dann bombastisch einmal auf einer Hand, das andere mal auf dem Kopf eines der verfallenen Gebäute, prächtigen größeren Akrobaten. Dann die Lora. Ein Hühner, papagei hat zwischen leuchtenden Flugzeichen auf seiner Stange und schwebt in den rauhen Reklamen der Papageien mit dem Impresario. Lora ist, was sonst Gedankentänzerinnen tun, sie er-

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

Zl.	Staatspapiere.	3.	Karlsruhe vom 1886	92.70	2 1/2	El. Lahmeyer	146.80	5.	Ks. F. Nb. v. 721 S. o. n.	—	4.	M. B. C. A. (I. Gr.) II	100.50	0.	St. Ls. Pr. M. W. Div.	—
		3.	do. „ 1899	—	5.	„ Licht u. Kr.	127.50	4.	do. v. 1897 I. Stb.	102.50	4.	do. Ser. III	101.	0.	St. Louis Wch. u. W.	—
	D. R.-Anl. (abg.)	3.	do. „ 1896	90.90	5.	„ Schuckert	138.40	4.	Pr. Jos.-B. I. Stb.	100.90	3 1/2	do. unk. b. 1906	98.	0.	Union Pacific I Mtg.	—
	„ „ „	3.	do. „ 1897	—	5.	„ Siemens u. H.	189.50	4.	Öst. K. L. B. St. I. S.	100.70	4.	Nass. Ldsb. Ltt. Q.	—	1.	West. N.-Y. u. P. I. M.	—
	„ „ „	3 1/2	Kassel (abg.)	—	5 1/2	do. Zürich	Fr. 191.	4.	Gr.-Köln. v. 1902 K.	100.	4.	do. R.	—	1 1/2	„ Gen. M. Bds. u. C.	97.
	Fr. c. St.-A. (abg.)	3 1/2	Köln vom 1900	—	4.	Flitzfabr. Faida	113.	4.	Ksch. O. 89 st. I. S. o. n.	100.40	3 1/2	do. „	—	1 1/2	(Income-Bds.)	—
	„ „ „	3 1/2	Limbura (abg.)	98.50	1 1/2	—	—	—	—	—	3 1/2	do. „	99.80	—	—	—

[illegible]

1.	Griech. E.-B. stfr. 90 Fr.	48.10	3 1/2	Morheim von 1883	100.80	14.	8.	Schst. V. Paids	—	3.	do. v. 1890	102.90	5.	Dortmund Union	112.30
2.	Anl. von 87	52.20	4 1/2	do. (abg.) von 1883	99.30	7.	8.	Siem. Glasind.	264.50	3 1/2	do. „ 86, 90, 94	98.30	4 1/2	Eab.-B. Frankfurt a. M.	120.30
3.	„ „ 87 (kl.)	52.90	4.	Wiesbaden von 1900	100.80	0.	0.	Spinn. Lamp.	80.50	3 1/2	do. „ 1896	98.40	3 1/2	do.	97.
4.	Ital. Rente i. O. Le	—	4 1/2	do. „ 1901	—	4 1/2	3 1/2	„ Ettlingen s. fl.	98.50	4.	do. „ 1901	103.	4 1/2	Eisenbahn-Renten-Bk.	103.40
5.	„ „ „	—	3 1/2	do. (abg.)	88.70	6.	6 1/2	„ u. B. Gpp.	—	4.	do. „ 1903	104.	4 1/2	do.	100.30
6.	„ „ „	—	3 1/2	do. von 1887	—	6.	6 1/2	„ Nordd. Jute	—	4 1/2	Pr. C.-K.-O. v. 1901	104.50	4 1/2	El. Allg. G.-Ob. S. 4	—
7.	„ „ „	—	3 1/2	„ „ „	—	2.	2 1/2	„ Westd.	—	3 1/2	do. von 1887 u. 1891	99.20	4.	do. Serie I-III	102.50
8.	„ „ 1000r	—	3 1/2	do. „ 1895	99.	9.	9 1/2	„ Tk. Tb. Rg. abg. 2	119.	3 1/2	do. „ 1896	99.80	4.	Bk. f. elektr. Unt. Zbrich	102.
9.	„ „ kleine	—	3 1/2	do. „ 1908	99.	5.	6.	Verl. Deutsche	134.90	4 1/2	Pr. Hp.-A.-B. abg.	—	4 1/2	El. G. f. elektr. U. Berlin	103.
10.	„ „ „	—	3 1/2	do. „ 1902	99.10	0.	0.	„ Richter	—	4 1/2	do. a. 800r abg.	101.	4 1/2	do. Frankfurt a. M.	—
11.	Norw. Anl. v. 1892	—	3 1/2	„ Worms von 1887/90	—	5.	5 1/2	„ Kölner	81.	3 1/2	do. a. 800r abg.	95.	4 1/2	do. Helios	80.80
12.	„ „ „	—	3 1/2	do. „ 1896	—	7.	7 1/2	„ Straßburg	120.40	3 1/2	Pr. H.-Vers.-A.-G.	99.70	4 1/2	do.	—
13.	„ „ „	—	4.	do. „ 1892	—	15.	15 1/2	Verz. Eis. Hlbg.	—	4 1/2	„ „	97.	4 1/2	do. Grs. Lahmeyer	103.
14.	Öst. Goldrente	101.00	4.	„ Würzburg von 1899	108.10	2.	2 1/2	„ Zellst. Waldb.	315.50	4 1/2	„ „	102.	4 1/2	do. Licht u. R. Berlin	—
15.	„ „ „	—	3 1/2	„ „ „	—	2.	2 1/2	„ Ver. Dresd.	100.	2 1/2	„ „	100.	4 1/2	do. Schuckert	102.00
16.	„ „ „	—	3 1/2	„ „ „	—	2.	2 1/2	„ „ „	—	2 1/2	„ „	103.20	4 1/2	do. Siemens & Halske	103.

[illegible]

Russ. Cons. von 1880	88.40	Divid.	12 1/2%	Rienbeck-Möhl.	88.	do. unk. b. 1908	102.	Zf. Verz. Louise	155.50
Gold-A. » 1890	—	Verl. L.	8 1/2%	Ostr. Alp. M. 8. fl.	269.	Währ. Hyp.-Bank	98.80	1. Bad. Pr.-Anl.	R.
» II. » 1890	—	Bank-Aktien.	5.	Oz. Kl. E. B. u. B.	—	do. Credit-Ver.	100.	2. Bayr. Pr.-Anl.	R.
St.-Rte. v. 1902	88.40	6 1/2 7 1/2		» von 98 str.	87.90	do. Cred.-K. A.	99.30	3. Donau-R.	140.
St.-R. v. 94 a. K. Rbl.	—	5 1/2 5 1/2		Mosk. W. v. 95 str. g.	—	do. unk. b. 1902	98.80	4. Goth. Pr. L.	R.
Schw. O. v. 80 (abg.)	100.16	6 1/2 5 1/2		Russ. Sdo. v. 97 fl.	—	W. V. B. S. 15-20	98.80	5. » II.	124.
» von 1888	99.90	5 1/2 4 1/2		do. v. 98 str.	88.40	do. S. IV-X (abg.)	98.	6. Holl. Kom. v. 1871	fl.
» 1890	—	4. 3.		Russ. Südw. (gar.)	88.40	do. Serie I u. II	99.	7. Köln-Mindem	R.
		3. 3.		Ryßan Koslow	—	Dän. L. H. u. W.-B.	99.	8. Lübeck von 1863	R.
		4. 3.		do. Uralst	88.30	Flum. Hyp.-Ver.	—	9. Mad. C. 1390/1886	Fr.
Serb. amort. v. 1893	90.	5 1/2 6		do. v. 98 str.	88.30	Ital. Nat.-Bk. st. L.	104.20	10. Meining. Pr.-Obl.	R.
Span. v. 1882 (abg.) Pes.	—	6 1/2 7		Wladikawk. gar.	89.90	» Allg. Im. v. 1909	—	11. Np. ab. unabh. 80 G. f. c.	—
Türk.-Egypt. Trb.	89.50	11. 12.		do. v. 95	90.10	Norw. Hp.-B. v. 1887	93.50	12. Osterr. L. v. 1854 8 fl.	160.20
» priv. str. v. 90	—	4 1/2 5		do. v. 98	90.	Pent. E. V. Sp.-V. Kr.	99.20	13. do. » v. 1890 8 fl.	128.80
» cons.	—	6 1/2 6		» v. 98	90.	P. U. C. B. st. I. Q. S. 2	99.30	14. Russ. v. 1864 a. Kr. Rbl.	390.
» conv. L. H. B. Fr.	—	8 1/2 8 1/2		» v. 98	90.	Schw. R. H. B. v. 78	99.30	15. do. v. 1866 a. Kr.	990.
» C.	—	7. 7 1/2		» v. 98	90.	Ungar. v. C. G. 8. fl.	99.90	16. Rb.-Gr. St. I. A.-S. fl.	103.40
» D.	—	9. 9		» v. 98	90.	do. steuerfrei	99.90	17. do. ex. A. (A.-S.) fl.	—
Ung. Gold-R.	100.	9 1/2 9 1/2		» v. 98	90.	U. L. C. S.-A. u. R. Kr.	98.90	18. Türk. (p. St. I. Mk.) Fr.	—
» (Id.)	—	5 1/2 6		» v. 98	90.	Ungar. H.-Bk. 8. fl.	97.90	19. do. Unit. do. Fr.	—
» Eis. Tr.	83.50	4 1/2 4 1/2		» v. 98	90.				
» St. (Kr.) Rl. Kr.	88.40								

Arg. I.O.-A.v. 1897 Pes.	—	4.. 4.. Pfälz. Bank ..	106.70	6.. 6.. V. Ar. u. Ca. P. O.H.	—	do. v. 89 H. Rg.	70.10	do. Ser. I.v. 1897 Kr.	98.50	Zl. Unverz. Loose. P.B.L.	—
" " " 1898	97.50	9.. 9.. Hyp.-Bk. "	—	5.. 5.. do. St.-A.v. 1894	110.	3.. Saloni-Mon. i. G.	68.	—	—	Ansh.-Oznh.	B. 7
" " " 1897	98.60	7.. 7.. Pr. B.-C.-B. R.	153.80	5/10 5/10 Böhm. Nordb.	—	3.. do. 40kr	—	—	—	Augsburger	G. 7
Chln. St.-A. " 1895	106.80	9.. 9.. Rhein. Hyp.-Bk.	206.60	8/10 8/10 Buschtehr. A.	—	—	—	—	—	Braunschweiger	R. 20 200.
" " " 1895	106.80	6.. 7/10 Schaffn. Bankver.	—	11.. 11/10 do. B.	—	—	—	—	—	Finsländisch.	R. 10
" " " 1896	102.10	7.. 7/10 Wien. N.V. J. fl.	143.10	6/10 7.. Lemb. C. Jassa.	147.	—	—	—	—	Freiburger	Fr. 15 43.80
" " " 1898	96.	5/10 5/10 Württemb.-N.B.S.H.	115.50	5/10 5/10 Ost-Üng. St.-B. Fr.	143.50	—	—	—	—	Genua	Le 150
Egypt. uniflc. A. Fr.	106.90	6/10 7.. Ver.-Bk.	154.40	0.. 0.. do. Sb. (Lomb.)	18.20	—	—	—	—	Malländer	Le 45
" privil.	103.	6/10 Banque Ottom. Fr.	119.30	4/10 4/10 do. Lw. L.A. & fl.	—	—	—	—	—	do.	16
Mex. Inn. I-IV Pes.	93.40	—	—	5/10 5/10 do. Lt. B.	112.80	—	—	—	—	Meininger	S. fl. 7
" Ausv. v. 99st. 408 d.	102.75	Divid.	Industrie-Aktien.	1/10 1/10 Raab. Od. Eb.	—	—	—	—	—	Neuchâtel	S. fl. 7
" 2040r	102.75	Vork. l.	Alum. (50% E.) Fr.	4/10 4/10 Rehb.-Pb. C. M.	—	—	—	—	—	Oesterr. v. 1864	fl. 100 504.
" cons.	68.90	16.. 18.. Alum. (50% E.) Fr.	286.	5.. 5.. Stuhlwr. R. Grz.	103.	—	—	—	—	do. v. 1858 & fl. 100	43.50
		7.. 7.. B. Zekl. Wh. fl.	118.	5.. 5.. Üng.-Gailiz. I.	—	—	—	—	—	Pappenheim	s. fl. 7
				6/10 6/10 Gotthard	Fr.	—	—	—	—	Ung. Staatsl.	s. fl. 100

Rheinpr.	XX , XXI	Lsg.	do.	3000	121.50	O.. O.	Jur.-Sp. Pr. A.	"	80%	D. Gr.-Cr. III u. IV	102.70	Cinc. u. Spr. I Mtg.	—	Venetianer	Le 30	—
do., X XII-XVI	99.60	Bleist-Nr.	do.	288.20	121.50	O.. O.	St.-A.	"	IX	do. Ser. V	87.	Denver Riol cons. M.	—	Geldsorten.	Brief.	Geld.
do., XIX	99.60	Branner's Binding	do.	259.50	121.50	O.. O.	Jr. Onussch.	"	XK	do. VI	100.00	Houst. u. Texas I com.	111.30	Münz-Duk. i. G. p.St.	—	—
do., XVIII	94.30	Dalbaur	do.	172.50	121.50	3½	A. Mittelst.	Lo	4.	do. VII	101.70	Louisv. u. Nashv. I.M.	—	Engl. Sovereigns	90.44	90.40
do., IX, XI u. XIV	90.20	Elsche Kiel	do.	191.	121.50	6.	R. Qn. St. E-B.	—	4.	do. VIII	101.70	do. II Mtg.	76.80	20 Frances-St.	16.28	16.24
Prov. Posen	99.	Henne, Frktf.	do.	167.	121.50	6.	Rt. Mr. (Ad. N.)	—	4.	D. Hyp.-B. Berl.	101.10	Mobile u. Ohio I Mtg.	—	Gold do. halbe	—	—
Frkfr.a.M.L.N.u.Q	99.50	"Pr. Akt.	do.	171.	121.50	5.	Westfälischer	51.	4.	Ela. B. u. C.C.O.	98.	Newyork Erie II Mtg.	—	20 Dollars p. Doll.	—	4.19½
do., LH.R.(abg.)	99.50	Kempff	do.	138.80	121.50	S.V.	Anatoli-E.B.	5	4.	Com-Obl.	100.	NewyorkErieIII Mtg.	—	Neue Russ.Imp.p.Ko.	—	16.17
do., S v. 1886	99.50	Mainz.A.-B.	do.	260.	121.50	3½	Lux. Pr. Hri.	Fr.	4.	Fr.H.-B.S.XIV	101.10	do. IV	—	Gold al marc p.Ko.	2800	2790
do., T. 1891	99.50	Parkbr.	do.	120.	121.50	4.			4.	do. XVI u. XVII	102.90	North. Pac.Prior. L.	104.70	Ganzst. Scheidegg.	2804	—
do., U. 1893	99.50	Sonne, Sp.	do.	89.	121.50	4.			4.	do. XVIII	101.20	Oregon u. Calif. I. M.	—	Hochh. Silber	80.56	78.50
do., V. 1893	99.50	Stern, Obr.	do.	107.50	121.50	3½			4.	do. XII u. XIII	97.50	Pac. of Missour. I Cons.	—	Amerikan. Noten	(Doll.=1000) p.D.	4.20
do., W. 1898	99.50	Storch, Sp.	do.	104.50	121.50	4.			4.	do. XV	97.50	do. cons. I Mtg.	—	American. Noten	(Doll. = 1-2) p. Doll.	4.20½
do., Str.B. 1899	99.50	Tivoli, Sgr.	do.	109.	121.50	4.			4.	do. XIX	97.82	do. Lex. Div. I Mtg.	—	Belg. Noten p. 100Fr.	81.20	81.50
do.v.Bockenheilm	—	Verreinigte	do.	104.	121.50	4.			4.	do. Komm.-Oblig.I.	99.80	Pittsb. Cinc.Ch.St.L.	—	Engl. Noten p. I Lstr.	20.48	20.47
Berlin von 1886/92	—	Werner, W.	do.	—	121.50	4.			4.	Fr.H.-C.-V.(abg.)	100.30	San.Fra.u.Nrbp.I.M.	110.80	Frz. Noten p. 100 Fr.	81.40	81.30
Bingen von 1900	100.	Nie, Hofor.	do.	166.	121.50	4.			4.	do. 15-19, 21-26	100.20	South. Pac. S. A. I. M.	—	Holl. Noten p. 100 fl.	109.65	109.35
do., 1901	100.20	Platzheim	do.	110.50	121.50	4.			4.	do. 27, 37, 39 u. 42	100.40	do. S. B. I Mtg.	100.80	Ital. Noten p. 100 Le.	81.40	81.30
do., 1995	—	Warmes Os.	do.	107.	121.50	4.			4.	do. Serie 31 u. 34	101.	do. I Attg.	109.10	Gest.-U.N.n. p. 100 Kr.	35.20	35.10
do., 1898	—	Cem. Heildeil.	do.	136.70	121.50	4.			4.	do. S. 35, 36 u. 38	100.30	Stockt. Compens Cr. Q	107.60	Schweiz. N. p. 100 Fr.	81.30	81.30
Darmstadt von 1891	—	F. Karist.	do.	122.	121.50	4.			4.	do. Serie 40 u. 41	101.00					
do. v. 1888 u. 1894	—	Lothr. Metz	do.	146.	121.50	4.			4.	do. S. 2R. 30, 32, 33	97.20					

do. v. 1879	1881	—	20.	24.	Bad. An. u. S. St. A.	463.	4.	do.	—	3½	do. Serie 20	97.80
do. v. 1897	—	—	—	—	do. 600r	463.	4.	do. Ser. IV-VI	—	4.	Fr. Lw. C.-B. D.-J.	98.
Erlangen von 1900	102.90	—	8.	3.	Ch. Hl. Silb. Br.	155.50	4.	do. v. VII	—	4.	do. N.-P.	98.50
Oesslen von 1890	99.20	—	16.	—	D. G. u. St. S.	342.	4.	Cess. Strassenb.	101.80	4.	H. H.-B. S. 141-259	101.
do. v. 1923	99.20	—	0.	9.	Fbr. Oldbg.	105.50	4.	D. E.-B.-G. Frsk. S. I	100.50	4.	do. 251-345	102.
do. v. 1896	99.10	—	12.	—	do. Orizsh.	270.	4½	do. Ser. II	103.30	4.	do. 401-420	103.30
do. v. 1897	99.20	—	20.	—	Ch. Fw. Höchst	382.	3½	A. E.-B.-O. Darmst.	95.60	3½	do. 1-45 (abg.)	—
Hanan	—	—	4.	4.	do. Mühlh.	99.50	4.	Böhm. Nb. stf. I. O. A	—	3½	do. 46-190	95.80
Heidelberg von 1901	100.50	—	15.	18.	Chem. Albert	340.	4.	do. Weib. stf. I. S. ö. fl.	101.10	3½	do. 301-310	96.
Homburg v. d. H.	100.	—	5.	6.	Utt. Fl. V.	136.	4.	do. in Gold	—	4.	Meln. Hyp.-S. S. II	101.20
do. von 1890	—	—	12½	—	El. Acc. Berlin	—	4.	do. von 1895 Kr.	101.10	4.	do. Ser. VI	101.10
Kaiserslautern v. 1891	98.20	—	—	—	Ank. Köln	—	4.	Elisabeth. stpf. L. O. A.	100.10	4.	do. S. VII unk. 1906	101.10
do. v. 1880	98.20	—	0.	—	Cont. Nrmb.	99.10	4.	do. (kleine)	100.10	4.	do. S. VIII ank. 1911	102.10
do. v. 1897	98.20	—	8.	9.	Ges. Allg.	239.90	4.	do. stf. in Gold	101.90	3½	do. (abg.)	97.
Karlsruhe von 1900	—	—	—	—	Helios Köln	—	4.	do. (kleine)	101.90	3½	do. unk. b. 1906	97.

		Wechsel.	Kurze Sicht.	in Mark. 2½-3 Monate.
Amsterdam	f. 100	169.40	—	2½ %
Antwerpen Brüssel	f. 100	81.20	—	3 %
Italien	Lire 100	81.30	—	5 %
London	Lstr. 1	20.470	—	2½ %
Madrid	Pas. 100	—	—	3½ %
New-York (3 Tage S.)	D. 100	—	—	—
Paris	f. 100	81.30	—	3 %
Schweiz. Bankplätze	f. 100	81.20	—	3½ %
St. Petersburg	S.-R. 100	—	—	5½ %
Triest	Kr. 100	—	—	—
Wien	Kr. 100	85.15	—	3¼ %
do.	Kr. m. S.	—	—	—

Pfeiffer & Co., Bankgeschäft, Wiesbaden

halten ihre Dienste für **alle in das Bankfach schlagende Geschäfte**
unter Zusicherung **billiger und sorgfältiger Bedienung** bestens empfohlen.

Comptoir: **Langgasse 16, I. und II. Stock.**
Telefon 51.

Geöffnet von 9—1 } Uhr
und 3—6 } Tags vor Sonn- und Feiertagen nur bis 5 Uhr.
Sonntags geschlossen.

Männer-TurnvereinWiesbaden.
(Juristische Person.)

Samstag,
den 20. Mai,
Abends 9 Uhr,
in unserer Turnhalle
Platterstraße 16:

**Jahres-
Haupt-Versammlung.****Tagesordnung:**

1. Bericht der Rechnungsprüfer;
2. Aussprache über die Jahresberichte;
3. Feststellung des Haushaltsplans 1905/06;
4. Neuwahl des Vorstandes, Ehrengerichts und der Rechnungsprüfer;
5. Bericht über den Feldberg-, Gau- und Kreis-Turntag;
6. Verschiedenes.

F 458

Der Vorstand
des Männer-Turnvereins.

Direkter Bezug aus Frankreich.

Garantirt reine

Bordeaux-
Rotweine.

1/1 Flasche einschl. Glas

1900er Medoc . . .	Mk. 1.00
1900er St. Emilion . . .	Mk. 1.20
1900er St. Estephe . . .	Mk. 1.40
1900er St. Julien . . .	Mk. 1.60
1900er Pontet Canet . . .	Mk. 2.00
1900er Chateaux Margaux . . .	Mk. 2.50
1900er Chateaux Larose . . .	Mk. 3.00

Bei größerer Abnahme
Preisermässigung. 1222

Für leere Flasche vergütet 10 Pf.

J. C. Keiper,

Telefon 114.

52 Kirchgasse 52.

Spazierstöcke,sämmliche
Neuheiten,
in

größter Auswahl

zu
billigsten
Preisen
empfiehlt**Wilh. Barth,**Drechsler, Mengasse 17,
nahe der Marktfraße.Anfertigung 1247
sämmlicher Reparaturen.**Königsberger
Pferdelose.**Gew.-Zieh. ber. Mittwoch, 24. Mai.
Hauptgew.: 9 kompl. besp. Equipagen,
darunter 1 Vierspänner, mit insgesamt
64 edlen ostr. Reit- und Wagen-
pferden, eventl. verkäuflich gegen**Bargeld.**Ferner 2247 massive Silbergewinne.
Lose à 1 Mk., 11 Lose 10 Mk., Los-
porto u. Liste 30 Pf. extra empf.
Leo Wolff, Königsberg i. Pr., sowie
hier alle Lotteriegeschäfte nur bis
10. Mai.Wiederverkäufer werden bei Auf-
gabe von Referenzen angestellt. 1301**Das Spezial-Hutgeschäft**

von

Emil Klipper, Bahnhofstrasse 6,

zeigt hiermit seine

Neuheiten in Herren-, Knaben- u. Kinder-Strohhüten

ergebenst an.

Ferner halte ich ein **grosses Lager in****Haar-, Filz- und Woll-Hüten,**

deutsches, italienisches und englisches Fabrikat.

Sportmützen.**Schirme.****Rheingauer Winzerstube, Wiesbaden,**

Bahnhofstrasse 5.

Während der Kaisertage

und bis Ende Mai:

Prima 1904er Oestricher Riesling.

(Glasweiser Ausschank.)

1436

Grösste Auswahl,

beste Qualitäten,

billigste Preise

in 1353

**Socken**

finden Sie in dem Strumpfwarenhaus von

L. Schwenck, Mühlgrasse 13.**Preis-Abschlag!**

Süßrahmbutter der Hoff. Rüsch, Waldeck, anerkannt feinste, haltbarste, exquisite Gesundheitsbutter aus pasteurisiertem Rahm, unübertreffliche Qualität	bei 2 Pfd. u. Mehr- abnahme dtg.	à 1.25 Pf.
Süßrahmbutter v. aud. erstklassigen Molkereien, aus pasteur. Rahm	dtg.	à 1.20
Centrifugen-Süßrahmbutter à 1.15, Landbutter à 1.08 u. 1.05 Pf.	dtg.	à 90
Schweizerkäse, echter Emmentaler, groß gelocht und vollsaftig	dtg.	à 75
Edamerkäse, ist. vollfette Waare, b. ganzer Stügel	à Pfd.	75
Brieftäse Pfd. 90 Pf., Camembert Stück 26 Pf.		
Limburger Käse, feine weichschmelzige Waare	im Stein à Pfd.	29

C. F. W. Schwanke Nchf.

43 Schwalbacherstraße 43. - Telefon 414.

M. Bentz,

12 Ellenbogengasse 12.

Ältestes Galanterie- und
Spielwaren-Magazin Wiesbadens,
gegründet 1862 unter der Firma**J. Keul.**

Telephon 341.

Während des

**Neubaues
Ellenbogengasse****10.**

865

Viele Damen fallen jetzt

durch schönen rosigen Teint und zarte Haut auf! Es wird dies bewirkt durch die berühmte und bewährte

Amerikanische Gesichtsbürste und Albion-Seife.Nur acht in Apotheker **Blum's Flora-Drogerie**, Gr. Burgstraße 5.**Markttaschen****Kaufhaus Führer,**
Wiesbaden. 1351**Grossartiges Teppichlager**in allen Größen und Qualitäten.
Bettvorlagen, Zimmerteppiche etc.
empfehlen 3491**J. & F. Suth, Wiesbaden,**
Dolapenstrasse, Ecke Museumstrasse.**Bumpeknicker**

stets frisch zu haben bei

Adolf Genter,

Bahnhofstraße 12. Telefon 613.

**Johns Schornstein-
u. Ventilationsaufsatz**

ist das beste Mittel gegen das
Räuchern der Oefen und Dunsten
der Aborte. Unbedingte Garan-
tie für dauernd gute Wirkungs-
weise, 10 jährige Garantie für
Haltbarkeit laut Prospekt.

Vorzüglicher Ventilator.

M. Frorath Nachf.
Niederlage: 1386

Pr. Reinetten-Apfelwein 25 Pf. p. Gl.**St. Apfeln.-Champagner 1 Mk. „ „****Gebrüder Hattmer,**
Luremburgstraße 5, Schiersteinerstraße 1,
Rheinstraße 73, Adolfsstraße 1.**Eisschränke,
Fliegenschränke,
Gartenmöbel,
Rollschutzwände,
Kochapparate**

für

Gas, Spiritus und Petrol
billigst. 1410**M. Frorath Nachf.,**

Tel. 211. Kirchgasse 10.